

WATCHMAN NEE  
Die Gemeinden –  
Fall und Rückgewinnung



WATCHMAN NEE

# Die Gemeinden – Fall und Rückgewinnung

Die sieben Sendschreiben  
in Offenbarung zwei und drei

VERLAG DER STROM

2. Auflage 2000  
Taschenbuch Nr. 32  
ISBN 3-88083-997-2  
übersetzt aus dem Chinesischen  
(wörtl.: Die Orthodoxie der Gemeinde)  
Copyright der deutschsprachigen Ausgabe 1995  
VERLAG DER STROM GmbH,  
Filderhauptstr. 61C, D-70599 Stuttgart

# *Inhalt*

- 7 Vorwort
- 9 Einleitung
- 24 Die Gemeinde in Ephesus
- 34 Die Gemeinde in Smyrna
- 55 Die Gemeinde in Pergamon
- 76 Die Gemeinde in Thyatira
- 92 Die Gemeinde in Sardes
- 106 Die Gemeinde in Philadelphia
- 145 Die Gemeinde in Laodicea
- 163 Zusammenfassung



# Vorwort

*„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“*

Gott hat nicht nur unseren persönlichen Weg festgelegt, er hat auch den Weg der Gemeinde vorgeschrieben. Alle, die Gott angehören, haben daher die Pflicht, den von Gott bestimmten Weg zu suchen, und sie haben die Verantwortung, auf diesem Weg auch zu wandeln.

Das vorliegende Buch enthält die Mitschrift eines Bibelstudiums, das W. Nee mit jungen Brüdern 1945 in Chungking abhielt. Wir veröffentlichen es, da wir die Notwendigkeit sehen, dass noch mehr Menschen den von Gott bestimmten Weg erkennen. Die Absicht dieses Buches ist lediglich, die Wahrheit darzulegen und zu erklären, nicht sie zu diskutieren. Darum wollen wir auch den Leser darum bitten, das Geschriebene mit einem demütigen, offenen Herzen zu lesen.

Chungking Bookroom, November 1945



# Einleitung

Offenbarung 1–3; 22:7, 18–19

## *Die Schriften des Apostels Johannes*

Alle Schriften des Apostels Johannes, sowohl sein Evangelium als auch seine Briefe, waren jeweils der Abschluss der Evangelien und der Briefe, und die Offenbarung ist natürlich das letzte aller Bücher in der Bibel. Die Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas beschreiben das Leben des Herrn Jesus auf dieser Erde, das Evangelium des Johannes hingegen spricht von dem, „*der aus dem Himmel herabgekommen ist, der Sohn des Menschen, der im Himmel ist*“ (Joh. 3:13). Johannes beschreibt in seinem Evangelium den ins Fleisch gekommenen Sohn Gottes, der voller Gnade und Wahrheit war. Damit weist er auf die unumstößliche Wahrheit hin, angesichts derer die Menschen nicht anders können, als zu glauben. Das Johannesevangelium führt uns über den Bereich des rein Menschlichen hinaus, damit wir den Sohn Gottes völlig ergreifen mögen.

Die Schriften des Johannes haben das besondere Merkmal, uns zum Anfang zurückzubringen. Im Johannesevangelium wird uns gesagt,

dass Christus im Anfang war; die Briefe des Johannes sprechen über das Wort des Lebens, das von Anfang an war; und auch die Offenbarung des Johannes bringt uns zu den anfänglichen, ewigen Dingen zurück. Das Evangelium zeigt uns den Sohn Gottes, der im Fleisch kam, er lebte mitten unter den Menschen, doch sie missverstanden ihn und hielten ihn nur für Jesus von Nazareth; aus diesem Grund zeigt uns Johannes die feststehende Tatsache, dass dieser Jesus im Fleisch bereits von Anfang an gewesen ist. Darin liegt die größere Kraft des Johannesevangeliums gegenüber den anderen Evangelien.

Die Briefe des Johannes zeigen dasselbe. Was die Person Jesu betrifft, so ist er der Sohn Gottes, und was seinen Dienst betrifft, ist er der Christus. Doch weder ihn selbst noch seinen Dienst erkannten die Menschen. Daher betont Johannes in seinen Briefen insbesondere diese beiden Aspekte und bringt uns so zum Anfang zurück.

Als Johannes die Offenbarung schrieb, herrschte große Verwirrung: das Wüten des römischen Kaisers hatte gerade seinen Höhepunkt erreicht. Vor diesem Hintergrund lässt uns Johannes einen Blick hinter die Kulissen in die Zukunft werfen und zeigt uns, wie Gott den Zustand dieser Welt beurteilt. Im Buch der Offenbarung sehen wir jedoch nicht nur den Zustand dieser Welt, sondern auch den Zustand der Gemeinde.

Sogar von außen betrachtet war große Verwirrung in der Gemeinde zu erkennen, und in diese Situation hinein spricht die Offenbarung über das, was dem Herrn gefällt, über das, was er verurteilt, und zeigt den Weg des Herrn für die Gemeinde auf. Im Laufe der Geschichte nahm die Gemeinde vielerlei Gestalt an, doch welcher Weg und welcher Zustand entsprechen dem Herrn? Uns dieses Verlangen des Herrn hinter den Kulissen zu zeigen, ist das Anliegen des Johannes. Wenn wir die Offenbarung lesen, müssen wir dies im Gedächtnis behalten.

### *Sieben Paulusbriefe – sieben Sendschreiben*

Im Neuen Testament erkennen wir zwei Gruppen von je sieben Briefen. Gott benutzte Paulus, um die erste Gruppe zu schreiben: die Briefe an die Römer, Korinther, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser und an die Thessalonicher. Er benutzte Johannes, um die zweite Gruppe zu schreiben. Die ersten sieben Briefe sprechen über die Gemeinde in einer Zeit des Normalzustandes. Die Letzteren sprechen über die Gemeinde in einer Zeit, als der Zustand nicht mehr normal war. (Dasselbe trifft für die drei Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas zu. Sie helfen dem Menschen ganz allgemein, Gott zu erkennen. Das Johannesevangelium

jedoch ist Gottes Reaktion auf die Unklarheit und Verwirrung, die damals unter den Menschen herrschte. Aus diesem Grund finden wir in diesem Evangelium auch die Begriffe Gnade und Wahrheit. Wir alle wissen, dass Gottes Liebe als Gnade zu uns Menschen kommt und dass sein Licht uns als Wahrheit erreicht. Der erste Johannesbrief ist ebenfalls eine Reaktion Gottes auf einen unnormalen Zustand. Aus diesem Grund spricht er von Licht und Liebe.) Die sieben Briefe des Paulus behandeln das normale Gemeindeleben. Aber schon nach kurzer Zeit fiel die Gemeinde, und ihr Zustand war nicht mehr normal. Die Ältesten und die Dienste, die Gott bestimmt hatte, gab es nicht mehr. Aus diesem Grund schrieb Johannes in Offenbarung zwei und drei die letzten sieben Briefe im Neuen Testament. Sie zeigen uns, wie Gott die gefallenen Gemeinden behandelt. Die Gemeinde Gottes befindet sich heute in großen Schwierigkeiten, und wer dem Herrn ernsthaft nachfolgen will, kommt an Offenbarung zwei und drei nicht vorbei. Hier wird uns gezeigt, wie dem unnormalen Zustand zu begegnen ist. Nur wenn wir den Weg in Offenbarung zwei und drei suchen, können wir heute als Christen bestehen.

Paulus schrieb die ersten sieben Briefe vor der „letzten Stunde“, während Johannes die letzten sieben während eben dieser Zeit schrieb. 1.Johannes 2:18 spricht von einem anderen Zeitalter, von

der letzten Zeit: *„Kinder, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind auch jetzt viele Antichristen gekommen; daran erkennen wir, dass es die letzte Stunde ist.“* Wenn die Christen nur das Licht in den ersten sieben Briefen sehen, kennen sie den Willen Gottes für die letzte Zeit nicht.

Im Neuen Testament erkennen wir drei herausragende Dienste: den des Petrus, des Johannes und des Paulus. Der zweite Petrusbrief war das letzte von Petrus verfasste Buch. Dort weist Petrus bereits auf den Abfall hin. Der zweite Timotheusbrief war das letzte von Paulus verfasste Buch, und in Kapitel zwei heißt es: *„Und was du von mir durch viele Zeugen gehört hast, das befiehl treuen Menschen an, die fähig sein werden, auch andere zu lehren“* (2.Tim. 2:2). Im ersten Timotheusbrief sehen wir die Gemeinde als das Haus Gottes, den Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit (1.Tim. 3:15). Trifft das heute noch zu? Heute befinden sich in einem großen Haus nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene. Es geht darum, sich von den Gefäßen zur Unehre zu reinigen, um der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe und dem Frieden mit denen nachzujagen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen (2.Tim. 2:20–22). Die Briefe des Johannes sind die letzten von ihm geschriebenen Bücher. Dort schreibt er auch, dass die Antichristen schon ge-

kommen sind und dass wir uns absondern sollen (1.Joh. 4:1-3). Es ist mein Anliegen, dies klarzumachen. Ganz allgemein gesprochen ist das Zeitalter vom Anfang der Gemeinde bis heute ein Zeitalter, nämlich das Zeitalter der Gemeinde. Doch so einfach ist es nicht, denn wir müssen zumindest das Normale von dem Abnormalen unterscheiden. Der Zustand der Gemeinde ist heute trostlos: Schwierigkeiten und Verwirrung. Wenn ihr diese Tatsache nicht erkannt habt, braucht ihr die Offenbarung nicht zu lesen. Die ersten sieben Briefe (d.h. die des Paulus) behandeln den Normalzustand. Heute jedoch ist die Situation unnormal. Was sollen wir also tun?

Die Verwirrung auf dieser Erde hat eigentlich keinen Einfluss auf die geistliche Wirklichkeit. Gottes geistliche Wirklichkeit bleibt unangetastet. Doch das Zeugnis der Gemeinde leidet heute unter großer Verwirrung. Die Katholische Kirche behauptet, dass sie der Leib Christi sei. Nach einer 1914 unter den protestantischen Gruppen durchgeführten Erhebung (die Splittergruppen ausgenommen) gab es mehr als 1500 wohlorganisierte Denominationen, die alle behaupteten, der Leib Christi zu sein. Dieser hier sich äußernde Abfall begann schon, bevor Johannes, Petrus und Paulus gestorben waren. Paulus schrieb an Timotheus, dass sich alle, die in Asien waren, von ihm abgewandt hatten (2.Tim. 1:15). Dies schloss sogar

Ephesus mit ein. Nicht nur ist aus dem Senfkorn ein großer Baum geworden, sondern die Vögel nisten sogar darin. Unter solchen Umständen sollten wir Kinder Gottes uns nur um eines kümmern: Wie soll ich dem Herrn folgen und ihm dienen? Was soll ich tun? Wenn das Zeugnis der Gemeinde trostlos aussieht, müssen wir unbedingt fragen: Was sollen wir tun? Ich wage zu behaupten, dass nur ganz wenige Christen diese Frage auf dem Herzen haben. Allerdings sehen heute schon mehr Christen das Problem als noch vor 40 Jahren. In Offenbarung Kapitel 2 und 3 zeigt uns der Herr den Weg, den wir gehen sollen. Wenn wir mit einem suchenden Herzen zu Gott kommen, wird er uns in Offenbarung Kapitel 2 und 3 zeigen, was wir tun sollen.

### *Die Offenbarung – ein Buch der Prophetie*

Bevor wir die Offenbarung lesen, müssen wir wissen, um was für ein Buch es sich handelt. Die Verse 7, 18 und 19 in Kapitel 22 zeigen uns, dass das besondere Merkmal der Offenbarung ihre prophetische Natur ist. Nicht nur die sieben Siegel, die sieben Trompeten und die sieben Schalen sind prophetisch, sondern auch die sieben Sendschreiben sind prophetischer Natur. Es ist zwar unumstritten, dass die Offenbarung ein Buch der Pro-

phetie ist. Doch die Frage, ob auch die sieben Gemeinden prophetisch zu verstehen sind, wagt keiner zu bejahen. Dieses Buch ist ein Buch der Prophetie, und deshalb darf niemand etwas hinzufügen noch etwas davon wegnehmen. Da die Offenbarung ein Buch der Prophetie ist, müssen wir sie auch als Prophetie behandeln und die Erfüllung ihrer Weissagungen herausfinden. Wir müssen erstens sehen, dass dieses Buch der Offenbarung prophetischer Natur ist, und zweitens, dass sich alle seine Weissagungen erfüllen werden.

Zur Zeit, als Johannes auf die Insel Patmos verbannt war, gab es mehr als nur sieben Gemeinden in Asien. Warum erwähnte er aber nur diese sieben? Er sah lediglich diese sieben Gemeinden, da sie alle anderen Gemeinden repräsentieren. Gott wählte sieben Gemeinden aus, die ähnliche Eigenschaften aufwiesen wie alle Übrigen, und belegte sie mit der Prophetie.

Auf der Erde sehen wir die sieben Gemeinden in der Landschaft Asien und im Himmel ebenfalls nur sieben Leuchter. Jeder Gemeinde auf dieser Erde entspricht ein Leuchter im Himmel. Ist es nicht merkwürdig, dass Johannes nur sieben Gemeinden auf dieser Erde und nur sieben Leuchter im Himmel sah? Es scheint, dass die Gemeinde in Chungking ausgelassen wurde, desgleichen die Gemeinde in Nanking. Wie sollen wir das verstehen? Wir dürfen nicht vergessen, dass all dies Pro-

phetie ist. Deshalb werden nur sieben Gemeinden beschrieben, die jedoch alle anderen Gemeinden repräsentieren. Es bedurfte keiner achten Gemeinde. Sicherlich gibt es mehr als sieben Gemeinden auf der Erde, doch diese sieben wurden als repräsentativ ausgewählt. Es gibt nur sieben Leuchter im Himmel, da die Geschichte der sieben Gemeinden die gesamte Kirchengeschichte beschreibt.

Als Johannes, der von den zwölf Aposteln am längsten lebte, im Jahre 95 oder 96 nach Christus das Buch der Offenbarung schrieb, war alles, was er gesehen hatte, für die Leser Prophetie. Für uns heute sind jedoch die sieben Sendschreiben schon Geschichte – wir sehen sie bereits im Rückblick.

Lasst uns zwei Versen besondere Aufmerksamkeit schenken. In Kapitel 1:3 heißt es: „*Selig ist, der die Worte der Weissagung liest und die sie hören und **bewahren** (oder halten), was darin geschrieben steht*“, und in Kapitel 22:7: „*Selig ist, wer die Worte der Weissagung dieses Buches **bewahrt** (oder: hält).*“ Hier wird ganz klar, dass diese Prophetien Gottes Gebote sind. Obwohl sich dieses Buch uns als Prophetie darstellt, ist es vom Wesen her eigentlich Gottes Gebot. Die Offenbarung ist uns also zum Praktizieren, nicht zum Studieren gegeben. Diese Prophetien unterscheiden sich von allen anderen: Die Menschen sollen sie bewahren und halten. Das Problem heute ist nicht die Geschichte, denn

## *Einleitung*

diese ist Vergangenheit, sondern die Weissagung zu bewahren und zu halten. Johannes und uns verbindet ein gemeinsames Verlangen, nämlich diese Prophetie zu halten – und zwar von Anfang bis Ende.

## *Offenbarung eins*

Lasst uns einen kurzen Blick in das erste Kapitel tun. Es enthält die Offenbarung des Herrn Jesus Christus. Die erste Hälfte bis Vers 8 ist ein Vorwort zum gesamten Buch der Offenbarung; die zweite Hälfte ist ein Vorwort zu den Kapiteln 2 und 3. Vers 13 beschreibt den Herrn als Priester, „*bekleidet mit einem Gewand, das bis zu den Füßen reichte*“, denn die Priester trugen lange Gewänder. Es war die Aufgabe des Priesters, den Leuchter im Heiligen, dessen Licht Tag und Nacht nicht verlöschen durfte, zuzurichten. Er musste beständig den Docht trimmen und Öl nachgießen. Der Herr Jesus ist der Priester, der mitten unter den Gemeinden wandelt, um darauf zu sehen, welche Lampe brennt und welche nicht. Indem er beschneidet, richtet er, denn das Gericht beginnt beim Hause Gottes. Christus wandelt mitten unter den Gemeinden und führt sein Werk des Gerichtes aus, und dieses heutige Gericht hat Bedeutung für die Ewigkeit.

Johannes war der Jünger, der dem Herrn am nächsten stand, denn nur von ihm wird gesagt, dass er an seiner Brust lag (Joh. 21:20, 24). An dem Tag, als er den Herrn sah, fiel er zu seinen Füßen wie ein Toter, denn er erkannte ihn als den Richter. In den Evangelien und den Briefen sahen wir Jesus als den Herrn der Gnade, hier aber sehen wir ihn als den Herrn des Gerichts. Allerdings ist es immer noch das zurechtbringende Gericht eines Priesters durch Beschneiden. Am Tag des Herrn wird es kein Zurechtbringen mehr, sondern nur noch Gericht geben. Jedes einzelne Kind Gottes wird eines Tages der Heiligkeit des Herrn mit Schrecken gegenüber stehen müssen. An jenem Tag wird jede Ausrede aufhören, denn das Licht macht jede Ausrede zunichte. Die Menschen mögen viele Argumente haben, doch angesichts des Herrn werden diese alle vergehen. Jeder Mensch wird genau wie Johannes „*wie tot zu seinen Füßen fallen*“. Je weiter ein Mensch vom Herrn entfernt ist, desto größer ist sein Selbstvertrauen. Das Licht Gottes wird er jedoch nicht ertragen können. Wir alle müssen Gottes Behandlung erfahren – wenigstens einmal.

Der erste Teil eines jeden Sendschreibens zeigt uns, wer der Herr ist, und das darauf folgende Wort an die Gemeinde steht in engem Zusammenhang damit. Das Buch der Offenbarung ist nicht an die Kinder (teknon) Gottes geschrieben, son-

dern an die Sklaven (doulois) Gottes (1:1). Sklaven sind Erkaufte, und wer nicht ein Sklave Gottes ist, versteht dieses Buch nicht. Wer den Herrn nicht kennt, kann auch die Gemeinde nicht sehen. Die Gemeinde ist die Fortsetzung des Kreuzes, und es ist unmöglich, das Kreuz, nicht aber dessen Fortsetzung zu kennen.

### *Der Aufbau der Sendschreiben*

Die sieben Sendschreiben beginnen mit dem Herrn und enden mit dem Ruf an die Überwinder. Wer sind die Überwinder? Was sind die Überwinder? Sind sie besondere, überdurchschnittliche Gläubige? In der Bibel sind die Überwinder normale, gewöhnliche Gläubige, solche, die in einer Zeit unnormaler Zustände normal geblieben sind. Heute leben die meisten Christen unter dem biblischen Niveau. Die Überwinder hingegen haben diesen Standard nicht verlassen. Gott ruft heute die Überwinder, aufzustehen und dem anfänglichen, normalen Muster entsprechend zu wandeln. Der Wille Gottes ändert sich nie; er ist wie ein gerader Leitfaden. Die Menschen versagen und fallen immer tiefer, doch die Überwinder werden immer wieder in den Willen Gottes zurückgebracht.

Zwei weitere Dinge zeigt uns Offenbarung 1: Erstens ist die Gemeinde der goldene Leuchter, und der Herr wandelt mitten unter den Leuchtern; zweitens hält der Herr die sieben Sterne, welche die Engel der sieben Gemeinden sind, in seiner rechten Hand.

Die verschiedenen Metalle, die in der Bibel genannt werden, haben alle eine Bedeutung: Eisen versinnbildlicht politische Macht, Bronze Gericht, Silber Erlösung und Gold die Herrlichkeit Gottes. Die Herrlichkeit Gottes kann niemand verstehen. Die Gerechtigkeit Gottes dagegen können wir verstehen. Schwieriger, aber nicht unmöglich ist es, die Heiligkeit Gottes zu begreifen. Die Herrlichkeit Gottes jedoch konnte noch kein Mensch verstehen, denn sie ist eine Eigenschaft, die einzig und allein Gott charakterisiert. Die Gemeinde besteht aus Gold. Die Menschen in der Gemeinde sind aus Gott geboren, nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen eines Mannes (Joh. 1:13). Die Gemeinde hat absolut nichts mit dem natürlichen Menschen zu tun. Manchmal werde ich gefragt, was das Werk aus Holz, Heu und Stroh ist. Holz, Heu und Stroh sind die Werke des Fleisches.

Am Anfang des Sendschreibens an die Gemeinde in Ephesus lesen wir (Offb. 2:1), dass dieser Brief von dem, der die sieben Sterne (die Boten der Gemeinde) in seiner Rechten hält und mitten

unter den Leuchtern wandelt, an den Boten der Gemeinde gerichtet ist. Alle sieben Sendschreiben wurden an den jeweiligen Boten der Gemeinde geschrieben. Dies unterscheidet sie von den ersten sieben von Paulus verfassten Briefen. Paulus schrieb an die Gemeinden, obwohl er im Philipperbrief alle Heiligen, die Bischöfe und Diakone besonders nannte. Die Sendschreiben nun wurden an die Boten der sieben Gemeinden, nicht direkt an die Gemeinden gerichtet. Daran erkennen wir einen entscheidenden Wandel. Es wurden zahlreiche Versuche unternommen, Gemeinsamkeiten der sieben Paulusbriefe mit den Sendschreiben zu entdecken, und viele falsche Interpretationen der Boten waren das Ergebnis. Die sieben Boten sind die sieben Sterne in der Hand des Herrn. Wer ist dieser Bote, von dem jedes Mal in der Einzahl gesprochen wird? Dieser eine Bote ist von seiner Natur her korporativ. Daher erklärt sich, dass der Aufruf am Ende eines jeden Briefes an die Überwinder in der Mehrzahl ergeht. Dieser Bote ist ein korporativer Bote, der die Gemeinde vertreten kann. Gottes Umgang mit der Gemeinde musste sich ändern, denn anfangs stand die Gemeinde vor dem Herrn, heute ist es nur noch eine Minderheit, die vor dem Herrn steht, nämlich dieser Bote. Ein Leuchter kann schon einmal verlöschen, nicht aber ein Stern. Der Herr bezeichnet seinen Boten als das unauslöschliche Licht eines

Sternes. Dieser Stern ist in der Hand des Herrn. Heute ist in den Augen des Herrn sein Bote eine Gruppe von Menschen, denen die Natur der Gemeinde anvertraut ist. Wenn die Beziehung der Gemeinde zum Herrn gestört ist und aufgrund dessen ihre äußere Erscheinung, ihr Zeugnis, Schaden genommen hat, dann sieht der Herr eine Gruppe von Menschen, einen Boten, als Repräsentanten der Gemeinde. Lasst mich dies an einem einfachen Beispiel veranschaulichen. Angenommen, mehrere Chinesen begehen eine Straftat. Wie schnell kann nun jemand behaupten, alle Chinesen seien schlechte Menschen. Du jedoch, der du ein guter Mensch bist, verkündest, dass auch du ein Chinese bist und dass du den wahren chinesischen Charakter vertrittst, nicht die anderen.

Früher wurde die Gemeinde durch die Ältesten repräsentiert, heute wird die Verantwortung, die Gemeinde zu repräsentieren, dem geistlichen (korporativen) Boten übertragen, und das sind nicht unbedingt die Ältesten. Heute überträgt Gott die Verantwortung allen, die die Gemeinde repräsentieren können. Die Position, bzw. das Amt, spielt dabei überhaupt keine Rolle, sondern nur, ob jemand in Gottes Augen geistliche Autorität besitzt.

Lasst uns nun jede der sieben Gemeinden in den sieben Sendschreiben einzeln betrachten.

# Die Gemeinde in Ephesus

Offenbarung 2:1-7

Das Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus ist eine Prophetie über den Zustand der Gemeinde in der ersten Zeit nach dem Ableben der Apostel. Das apostolische Zeitalter dauerte bis 96 n. Chr. Nach diesem Zeitpunkt fanden immer mehr un-göttliche Elemente Einlass in die Gemeinde.

Da die Offenbarung ein Buch der Prophetie ist, sind auch die Namen prophetisch zu verstehen. Ephesus bedeutet einerseits „begehrenswert“, andererseits „lose werden“, „nicht festhalten“. Die Gemeinde nach dem Zeitalter der Apostel war zwar immer noch begehrenswert, aber doch war sie nicht mehr wie am Anfang, denn sie war lose geworden und hatte an der ersten Liebe zum Herrn nicht festgehalten.

## *Der Zustand und die geistliche Wirklichkeit*

Der Herr sagt: „*Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Ausdauer.*“ Das Fürwort am Anfang jedes Sendschreibens ist nicht „euer“, sondern „dein“. Von den sieben Gemeinden werden fünf getadelt,

eine wird weder getadelt noch gelobt, und nur eine wird gelobt. Ephesus ist eine der Gemeinden, die Tadel empfängt. Doch zunächst einmal erwähnt der Herr gegenüber dem Boten von Ephesus die geistliche Wirklichkeit der Gemeinde. Manche Christen meinen, dass der Herr hier diplomatisch vorgehe und zuerst etwas Positives sagt, bevor er tadelt, damit der Getadelte nicht zu niedergeschlagen ist. Doch unser Herr ist nicht so. Er verdeutlicht lediglich die geistliche Wirklichkeit in der Gemeinde, die ungeachtet des äußeren Zustandes vorhanden ist. Obwohl das Volk Israel zur Zeit Balaks aus menschlicher Sicht verdorben war, sagte Gott durch Bileam, dass er keine Ungerechtigkeit in Jakob sähe (4.Mose 23:21). Nicht, dass Gott die Augen vor den Tatsachen verschließt oder schlechter sieht als wir; nein, er schaut hin, sieht aber nichts Falsches, denn er sieht die geistliche Wirklichkeit.

Es fällt nicht schwer zu erkennen, dass die Gemeinde sich heute in einem trostlosen Zustand befindet. Manchmal halten wir den Zustand eines Bruders oder einer Schwester ebenso für trostlos. Wenn der Herr jedoch die Kinder Gottes erleuchtet, erkennen sie, dass ihre Schwachheit und ihr Versagen Lüge sind. Wenn die geistliche Wirklichkeit tatsächlich wahr ist, dann ist alles andere Lüge.

Stellt euch zum Beispiel ein kleines Kind vor, das auf die Straße läuft und mit Dreck beschmiert wieder nach Hause zurückkehrt. Obwohl es schmutzig durch die Tür eintritt, behaupte ich, dass es sauber und hübsch ist. Es ist zwar äußerlich beschmutzt, doch der Dreck ist nicht ein Teil von ihm, sondern sobald es sich gewaschen hat, ist es wieder sauber. Jedes Kind Gottes muss erkennen, dass es gut ist, selbst bevor es sich gewaschen hat; die Beschmutzung ist eine Lüge; in Wirklichkeit ist es gut. Die Gemeinde heute sieht nicht so herrlich aus, wie Gott sie in seinem Wort beschreibt, und dennoch ist die Gemeinde auch heute in Gottes Augen herrlich. Wenn ihr geistliche Einsicht habt, könnt ihr erkennen, dass die Gemeinde schön ist, auch wenn sie nicht gewaschen ist. Aus diesem Grund könnt ihr Gott auch beständig für die Gemeinde danken. Die Gemeinde ist heute herrlich, sie hat keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen (Eph. 5:25–27). Ohne Flecken bedeutet sündlos, und ohne Runzeln bedeutet nicht gealtert, denn sie unterhält eine stets frische Beziehung zum Herrn. Gott sagt, dass die Gemeinde in Ephesus gut ist – der geistlichen Wirklichkeit entsprechend ist sie gut.

*„Und du hast geprüft, die sagen, sie seien Apostel und sind es nicht, und hast sie als Lügner erfunden.“* Dass der Herr hier vom Prüfen der Apostel spricht, beweist, dass es auch nach dem apostolischen

Zeitalter noch Apostel in den Gemeinden gab. Hätte es nur zwölf Apostel gegeben, dann hätte die Gemeinde in Ephesus nur prüfen müssen, ob Johannes der Apostel war oder nicht, denn zu jener Zeit waren alle anderen elf Apostel bereits gestorben, und Johannes allein war noch übrig. Dass es notwendig war, die Apostel zu prüfen, beweist, dass es auch nach den zwölf Aposteln noch weitere Apostel gab.

*„Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast.“* Das griechische Wort für „erste“ ist „proten“ und bezieht sich nicht nur auf den zeitlichen Vorrang, sondern auch auf den qualitativen. In Lukas 15 lesen wir, dass der Vater dem verlorenen Sohn das beste Kleid anzog; auch hier steht das Wort „proten“.

*„Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter von seinem Ort wegstoßen, wenn du nicht Buße tust.“* Die Gemeinden in Offenbarung 2 und 3 waren nicht nur prophetische Gemeinden, sondern auch tatsächliche Gemeinden in sieben verschiedenen Städten Asiens. Es ist bemerkenswert, dass uns die Geschichte lehrt, dass es seit über tausend Jahren keine Gemeinde mehr in Ephesus gibt. Der Leuchter wurde in der Tat weggestoßen, sogar seine äußere Erscheinung. Heute gibt es zwar Gemeinden in vielen Orten, aber nicht in Ephesus. Weil die Gemeinde in Ephesus nicht Buße tat, wurde ihr Leuchter weggestoßen.

## Die Nikolaiten

„Aber das hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hasst, welche auch ich hasse.“ In der Kirchengeschichte gab es keine Nikolaiten. Da die Offenbarung ein Buch der Prophetie ist, müssen wir die Bedeutung des Wortes betrachten. Das griechische Wort „Nikolaos“ setzt sich zusammen aus „niko“, welches „erobern“ oder „über anderen sein“ bedeutet, und „laos“, welches „einfaches Volk“, „weltliches Volk“ oder „Laien“ bedeutet. „Nikolait“ bedeutet also „das einfache Volk erobern“, „über die Laien hochsteigen“. Der Herr hasst das Verhalten der Nikolaiten. Er verabscheut es, wenn sich Menschen als Mittler über die gewöhnlichen Gläubigen erheben. So etwas ist in der Tat hasenswert. Damals gab es jedoch nur solch ein Verhalten, „die Werke der Nikolaiten“, es war noch nicht zu einer Lehre geworden, aber die Gemeinde in Ephesus war bereits „lose geworden“.

## Alle Kinder Gottes sind Priester

Im Neuen Testament finden wir ein grundlegendes Prinzip: alle Kinder Gottes sind Priester Gottes. In 2.Mose 19 sprach Gott zum Volk Israel: *„Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern;*

denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.“ Am Anfang hatte Gott vorgesehen, dass sein ganzes Volk ein Volk von Priestern sein sollte. Doch schon kurz darauf beteten sie das goldene Kalb an. Mose zerbrach empört die Tafeln des Gesetzes und rief: „Wer dem Herrn angehört, der töte seinen Bruder!“ In jenem Augenblick stellten sich die Leviten auf die Seite des Herrn, und dreitausend Israeliten wurden an jenem Tag erschlagen (2.Mose 32:25–29). Von da an konnten nur die Leviten Priester sein. Nun war es nicht mehr ein Königreich von Priestern, sondern nur noch ein Stamm von Priestern. Die übrigen vom Volk Israel durften nicht als Priester dienen und waren von den Leviten als ihren Priestern abhängig.

Im Alten Testament gab es also von diesem Zeitpunkt an eine Schicht von Mittlern, und das war die Priesterschaft. Im Neuen Testament hingegen sagt Petrus: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation, ein Volk zum Eigentum“ (1.Petrus 2:9). Wir – die ganze Gemeinde – sind Priester. Damit sind wir wieder zum Anfang zurückgebracht. In Offenbarung 1:5–6 heißt es, dass alle diejenigen Priester sind, die Jesus mit seinem Blut erlöst hat. Die Priester sind für Gottes Anliegen zuständig. Es sollte in der Gemeinde keine vermittelnde Schicht geben, denn die Gemeinde hat als Mittler

nur einen Hohenpriester, und das ist der Herr Jesus selbst.

### *Der Klerus*

Bevor es zu den Veränderungen in der Gemeinde kam, kümmerten sich alle Gläubigen um die Anliegen des Herrn. Nach dem Ableben der Apostel verloren die Menschen immer mehr das Interesse daran, dem Herrn zu dienen. Als die römisch-katholische Kirche entstand (zur Zeit von Pergamon), gab es unter den vielen Getauften nur wenige Gerettete, so dass zahllose Ungläubige in der Gemeinde waren. Daraufhin entstand die Gruppe des „Klerus“. Was konnte man tun, da es Gemeindeglieder gab, die nicht geistlich waren? Es wäre nicht angemessen gewesen, diese zu bitten, ihre Rechnungsbücher und Akten beiseite zulegen, die Bibel vorzunehmen und eine Predigt zu halten. Aus diesem Grunde entschloss man sich, eine Gruppe von ausgewählten Menschen mit der Besorgung der geistlichen Angelegenheiten zu beauftragen, während die übrigen weltlicher Arbeit nachgingen. Auf diese Weise entstand gegen den Willen Gottes der „Klerus“. Gott will vielmehr, dass alle Gläubigen, auch wenn sie einer weltlichen Arbeit nachgehen, sich um die geistlichen Belange kümmern.

In der römisch-katholischen Kirche sind es die „Pater“, die das Brot austeilten, die Hände auflegten, taufen usw., und sogar Hochzeiten und Begräbnisse werden vom „Klerus“ übernommen. In der evangelischen Kirche sind die Pastoren mit dieser Aufgabe betraut. Wer krank ist, wendet sich an einen Arzt, wer vor Gericht gehen will, an einen Rechtsanwalt, und mit geistlichen Angelegenheiten geht man eben zu einem Pastor. Und was bleibt mir selbst noch zu tun? Ich kann mich ohne Ablenkung weltlicher Arbeit widmen. Auch im Taoismus nehmen die taoistischen Priester den Menschen das Rezitieren der Liturgie ab, im Judentum regeln die Priester alle Angelegenheiten, die mit Gott zu tun haben. Aber in der Gemeinde darf es keine zwischen Gott und den Menschen vermittelnde Schicht geben, denn wir alle sind Priester.

Aus diesem Grund haben wir in den letzten zwanzig Jahren so eindringlich „das allgemeine Priestertum“ verkündet. Abel konnte Gott ein Opfer darbringen, ebenso Noah, und am Anfang konnte das ganze Volk Israel Opfer darbringen. Erst später, nach der Anbetung des goldenen Kalbes, durften sie die Opfer nicht mehr selbst darbringen. Doch im Neuen Testament sagt Gott, dass jeder Gläubige direkt zu ihm kommen kann. Aber heute gibt es die Mittler, die Nikolaiten, in der christlichen Kirche. Wer wagt es schon, in der

Kirche aufzustehen und frei heraus zu sagen: „Ich danke meinem Gott!“ So etwas schickt sich nicht, denn dies steht nur den Nikolaiten zu. Damit ist das Christentum zum Judentum zurückgekehrt.

Der Herr freut sich über Menschen, die die Gruppe der Mittler ablehnen. Wenn das Blut euch gewaschen hat, habt ihr direkten Anteil an geistlichen Dingen. Die Gemeinde kann nur auf dieser Grundlage aufgebaut werden, sonst gehört sie zum Judentum. Unser Kampf richtet sich daher nicht eigentlich gegen die Denominationen, sondern wir kämpfen um alle Vorrechte, die das Blut uns erworben hat. Heute gibt es drei Hauptkategorien von Kirchen in der Welt: die eine ist die Weltkirche, die römisch-katholische Kirche; zur zweiten gehören die Staatskirchen, wie zum Beispiel die Anglikanische oder die Lutherische Kirche, und zur dritten die Freikirchen, wie die Wesley-Gemeinde, die Presbyterianische Gemeinde usw. Die römisch-katholische Kirche hat das (katholische) Priester-System, die Anglikanische Kirche das klerikale System, und die unabhängigen Gemeinden haben das pastorale System. Alle sind gekennzeichnet durch eine vermittelnde Schicht, die sich um die geistlichen Belange kümmert. Doch Gott möchte eine Gemeinde bauen, in die er ohne eine Gruppe von Mittlern das volle Evangelium ausgießen kann. Jede Vereinigung, die zu-

sammenbricht, wenn das volle Evangelium Einlass findet, kann nicht die Gemeinde sein.

„*Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.*“ Das an Ephesus gerichtete Wort des Herrn gilt für alle sieben Gemeinden. Nicht nur die Gemeinde in Ephesus soll es zu Herzen nehmen, sondern alle anderen Gemeinden ebenso.

„*Wer überwindet, dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist.*“ Gottes ursprüngliche Absicht war es, dass der Mensch von der Frucht des Baumes des Lebens essen sollte. Nun sagt Gott, dass wir direkt zu ihm kommen und seiner ursprünglichen Absicht entsprechend vom Baum des Lebens im Garten Gottes essen können. Die Frage ist, ob wir bereit sind, dieser seiner ursprünglichen Absicht Folge zu leisten. Nur die Überwinder dürfen essen. Jeder, der zu Gottes ursprünglicher Absicht und Verordnung zurückkehrt, ist ein Überwinder.

# *Die Gemeinde in Smyrna*

Offenbarung 2:8-11

Nun wollen wir die Gemeinde in Smyrna betrachten, die zweite der sieben Gemeinden. Möge Gott unsere Augen öffnen und uns weiterhin Licht schenken, so dass wir auch alles erfassen können, was er uns hier zeigen möchte.

## *Die verfolgte Gemeinde*

Aus der Kirchengeschichte erfahren wir, dass die Gemeinden während des apostolischen Zeitalters und auch nach dessen Ende schweren Verfolgungen ausgesetzt waren. Damals war die Gemeinde durch Leiden gekennzeichnet, und aus diesem Grund heißt diese Gemeinde Smyrna. Smyrna ist mit dem Wort „Myrrhe“ verwandt und bedeutet Leiden. Die Gemeinde in Smyrna steht stellvertretend für die unter der Verfolgung leidende Gemeinde.

## *Ihre Belohnung – das Auferstehungsleben des Herrn*

Dieser Gemeinde offenbart sich der Herr mit einem einzigartigen Namen, und einzigartig ist auch die Belohnung, die er den Überwindern zusagt. Er spricht von sich selbst als von „dem Ersten und dem Letzten, der tot war und wieder lebendig wurde“, und den Überwindern verheißt er, dass „ihnen gewiss kein Leid geschehen wird von dem zweiten Tod.“ Hier wird uns bewiesen, dass das Leben den Tod überwindet. Viele Menschen lesen nur „lebendig“, und es entgeht ihnen völlig, dass es ja heißt: „wieder lebendig“, und in Kapitel 1:18: „... ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Wie wunderbar dies doch ist! Am Tag der Pfingsten verkündeten die Apostel den Menschen: „Den hat Gott auferweckt, indem er die Wehen des Todes auflöste, da es unmöglich war, dass er von ihm festgehalten werden konnte“ (Apg. 2:24). Der Tod konnte ihn nicht halten. Mit anderen Worten: Jeder andere Lebende, der in den Tod geht, kann nicht wieder herauskommen. Doch den Herrn Jesus kann der Tod nicht halten, der Tod hat nicht die Kraft, ihn zu halten. Das ist Auferstehung. Sein Leben kann den Tod überstehen. Diese Tatsache macht die Auferstehung in der Bibel so kostbar. Die Aussage: „der tot war und wieder lebendig wurde“, beweist, dass das Leben den Tod überstehen kann. Und so sieht Gott

die Gemeinde: Sie kann den Tod überstehen. Die Pforten des Hades haben sich der Gemeinde gegenüber aufgetan, können sie jedoch nicht überwältigen und niederhalten, denn die Natur der Gemeinde ist Auferstehung. Sollte die Gemeinde ihre Kraft, Leiden zu überwinden, verlieren, so ist sie unbrauchbar geworden. Viele Menschen liegen völlig danieder, wenn sie Dinge erleben, die ihren Wünschen zuwider laufen; es ist, als wenn sie den Tod erleiden müssten. Doch das Auferstehungsleben fürchtet den Tod nicht. Wenn wir Leiden erfahren, soll dadurch nur bewiesen werden, dass der Tod zu überwinden ist. Manchmal erfahren wir von schlimmen Ereignissen und denken, der Betroffene wird sie niemals überleben, doch dann steht er die Leiden durch und geht lebendig daraus hervor. Was den Tod erfährt und immer noch bleibt, das ist Auferstehungsleben.

Selbst in unserem eigenen Leben machen wir immer wieder solche Erfahrungen. Wenn wir durch Prüfungen und Versuchungen gehen, hört vielleicht unser Gebet auf und es erscheint schwierig, das Wort zu lesen. Die Geschwister denken, dass es diesmal keine Hoffnung mehr gebe, doch schon nach kurzer Zeit bist du wieder auferstanden und das Leben Gottes fließt von neuem aus dir heraus. Alles, was durch den Tod beendet werden kann, ist nicht Auferstehung. Die Gemeinde hat ein besonderes Kennzeichen: Sie ist

fähig, durch den Tod hindurchzugehen, sie kann nicht begraben werden. An der Gemeinde in Smyrna wird uns insbesondere diese Wahrheit gezeigt. In der Kirchengeschichte können wir nachlesen, wie sehr die Gemeinde angefochten und verfolgt wurde.

Polykarp z.B., damals ein Bischof in Smyrna, wurde von seinen Gegnern gefangen genommen. Da er schon 86 Jahre alt war, brachten sie es jedoch nicht übers Herz, ihn zu töten und waren nachsichtig mit ihm. Er sollte nur sagen: „Ich bekenne mich nicht zu Jesus von Nazareth“, und sie würden ihn freilassen. Er aber antwortete: „Ich kann ihn nicht verleugnen. 86 Jahre lang diene ich ihm nun schon, und nie hat er mich schlecht behandelt. Wie kann ich ihn da verleugnen, nur weil ich meinen Leib retten will!“ So zerrten sie ihn auf den Scheiterhaufen und verbrannten ihn. Während die untere Hälfte seines Körpers schon in Flammen aufging, konnte er immer noch sagen: „Gott, ich danke dir, dass ich heute von Menschen verbrannt werde und mein Leben als Zeugnis für dich lassen darf.“

Von einer Schwester wird berichtet, der man versprach, sie würde freigelassen, wenn sie vor der Diana (der in Apostelgeschichte 19 erwähnten Göttin Artemis in Ephesus) niederknien würde. Doch was antwortete sie? „Ich habe mich einmal für Christus entschieden, nun soll ich zwischen

Christus und Diana wählen? Das erste Mal habe ich Christus gewählt, und ich wähle immer noch Christus.“ Daraufhin wurde auch sie getötet. Zwei Schwestern, die dabeistanden, sagten: „So viele Kinder Gottes wurden nun schon weggenommen, warum sind wir noch am Leben?“ Später wurden dann auch sie ins Gefängnis gesperrt. Dort erlebten sie mit, wie viele von wilden Tieren zerrissen wurden und sagten wieder: „So viele Geschwister haben mit ihrem Blut Zeugnis abgelegt, warum wir nur mit unserem Mund?“ Die eine Schwester war verheiratet, die andere verlobt. Die Eltern der beiden Schwestern, der Ehemann und der Verlobte kamen nun, um sie dazu zu bewegen, den Herrn zu verleugnen. Sie brachten sogar das Kind der verheirateten Schwester und baten sie inständig, dem Herrn abzusagen. Sie aber sagten: „Christus ist unvergleichlich kostbarer als alles, was ihr uns bringen könnt!“ Daraufhin wurden auch sie aus dem Gefängnis gezerrt und den Löwen zum Fraß vorgeworfen. Die beiden Schwestern sangen auf dem Weg zu den Tieren, bis diese sie in Stücke zerrissen.

So schrecklich waren die Verfolgungen, die die Gemeinde in Smyrna erlitt! Doch das Leben ersteht immer wieder aus dem Tod. Verfolgungen bringen das Wesen der Gemeinde ans Licht. Er ist *„der Erste und der Letzte, der tot war und wieder lebendig wurde.“*

## *Verfolgung durch die Juden innerhalb der Gemeinde*

„Ich weiß deine Trübsal und deine Armut.“ Auf dieser Erde haben wir Gläubige nichts Bleibendes, doch der Herr weiß, dass wir dennoch reich sind. „Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst.“ Die ganze Gemeinde in Smyrna wurde verfolgt, doch das Auferstehungsleben, das durch den Tod gegangen ist, kann alle Verfolgungen durchbrechen. Der Grund, warum die Gemeinde in Smyrna diese schweren Verfolgungen erleiden konnte, war der, dass sie das Auferstehungsleben kannte. Nur dieses ist fähig, uns aus dem Grab herauszuholen.

## *Verfolgung durch die Juden innerhalb der Gemeinde*

„... und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind es nicht.“ Der Herr sagt, dass die Gemeinde Trübsal und Armut erleidet. Diese sind noch leicht zu ertragen im Vergleich zu Verfolgung von innen. Die hier erwähnten Juden sind nicht allgemein die Juden in der Welt, sondern die Juden in der Gemeinde, genauso wie das „Volk“, von dem das Wort „Nikolaiten“ in dem Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus spricht, nicht allgemein die Menschen der Welt meint, sondern die Laien in der Gemeinde. Hier spricht der Herr nun von den Juden innerhalb der

Gemeinde, von denen Verfolgung ausging. Dies sind die schmerzvollsten aller Leiden.

In den sieben Sendschreiben begegnen uns immer wieder drei Gruppen der Gegnerschaft. Zweimal werden die Nikolaiten erwähnt: Einmal sehen wir sie in der Gemeinde in Ephesus und einmal in der Gemeinde in Pergamon. Auch die Juden werden zweimal erwähnt: einmal hier im Sendschreiben an Smyrna und ein anderes Mal in dem an die Gemeinde in Philadelphia. Dann wird von der Lehre Bileams in der Gemeinde in Pergamon berichtet und von Isebel in Thyatira. Diese drei Gruppen der Gegnerschaft gehören zur selben Kategorie. Ihr mögt fragen: Was bedeuten eigentlich die Juden hier? Kommt nicht das Heil von den Juden? Wie kommt es dann, dass sie Lästerungen reden? Aus diesem Grund müssen wir einmal das Judentum mit dem Christentum vergleichen.

### *Vier Unterschiede zwischen dem Judentum und dem Christentum*

Es gibt viele grundlegende Unterschiede zwischen dem Judentum und dem Christentum. Ich möchte jedoch hier nur auf vier Punkte eingehen, denen wir besondere Aufmerksamkeit schenken müssen: erstens auf den Tempel, zweitens auf das Ge-

setz, drittens auf die Priester und viertens auf die Verheißungen.

Die Juden errichteten als Anbetungsstätte auf dieser Erde einen wunderschönen Tempel aus Stein und Gold. Als Verhaltenskodex dienten ihnen die zehn Gebote und viele weitere Satzungen. Für geistliche Angelegenheiten war die Priesterschaft zuständig, eine Gruppe von Spezialisten. Und schließlich hatten sie die Verheißungen, die ihnen irdisches Wohlergehen zusagten. Das Judentum ist also eine irdische Religion auf dieser Erde mit einem materiellen Tempel, Satzungen schwarz auf weiß, vermittelnden Priestern und irdischem Genuss.

### *Der Tempel*

Als die Juden ins Land Kanaan hineinkamen, bauten sie den Tempel. Jeder Jude, der damals Gott dienen wollte, musste dafür in den Tempel gehen. Hatte er gesündigt und musste deshalb ein Opfer darbringen, war dies nur im Tempel möglich. Hatte Gott ihn gesegnet, und wollte er ihm dafür danken, musste dies ebenfalls im Tempel geschehen. Immer war diese Reise zum Tempel notwendig. Man konnte Gott nur im Tempel anbeten, daher wurde er auch Anbetungsstätte genannt. Die Juden waren die Anbetenden, und der Tempel war der Ort, wo sie anbeteten – eines war vom anderen

getrennt. Doch im Neuen Testament ist dies nicht so. Das besondere Kennzeichen der Gemeinde besteht darin, dass es hier weder eine Anbetungsstätte noch einen Tempel gibt, denn wir, das Volk, sind der Tempel.

In Epheser 2:21-22 heißt es: *„in welchem der ganze Bau, der zusammengefügt wird, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, in welchem auch ihr zusammen aufgebaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist.“* Erkennt ihr, dass es das besondere Kennzeichen der Gemeinde ist, dass euer Leib die Wohnung Gottes ist? Einzeln ist jeder von uns der Tempel Gottes, und gemeinsam baut Gott uns auf und fügt uns zu seiner Wohnung zusammen. Im Gegensatz zum Judentum kennt das Christentum keine Anbetungsstätte, denn der Ort der Anbetung ist der Anbetende selbst. Wir tragen sozusagen unsere Anbetungsstätte mit uns herum, wo immer wir hingehen. Das Judentum kennt nur den materiellen Tempel, das Christentum hingegen nur den geistlichen Tempel. Irgend jemand hat einmal den Gesamtwert des jüdischen Tempels errechnet – er wäre ausreichend gewesen, allen Menschen auf der Erde in Form von Geld einen kleinen Anteil davon auszuteilen. Doch wie sieht es mit dem Tempel der Christen heute aus? Manche sind verkrüppelt, manche sind blind und manche sind arm, doch das ist der Tempel. Manche Menschen sagen: „Da wir schon nicht zu dem

feierlichen, herrlichen jüdischen Tempel gehen, brauchen wir wenigstens ein Kirchengebäude.“ Doch die Gemeinde hat kein Kirchengebäude. Wo immer die Gläubigen hingehen, geht das Gebäude mit. Gott wohnt im Menschen, nicht in einem Haus. Im Christentum wohnt Gott im Menschen; im Judentum wohnt Gott in einem Haus. Die Menschen haben die Vorstellung, nur an einem bestimmten Ort könne man Gott anbeten.

Das griechische Wort für „Gemeinde“ ist „Ecclesia“ und bedeutet „die Herausgerufenen“. Es wird auch mit „Kirche“ wiedergegeben und sogar mit einem materiellen Gebäude gleichgesetzt, in das man hineingeht, um Gott anzubeten. Doch das ist jüdisch und nicht christlich gedacht. Die Gemeinde ist viel mehr ein Volk, das mit dem kostbaren Blut erkaufte worden ist. Heute kann der „Tempel“, der Ort der Anbetung, überall sein: im Obergeschoss, in der Halle Salomos, bei der Tür, die die Schöne heißt oder im Untergeschoss. Für das Judentum spielt die spezielle materielle Stätte eine zentrale Rolle. Wer sind dann also die Juden? Es sind Menschen, welche die Idee einer speziellen materiellen Anbetungsstätte in die Gemeinde hineinbringen wollen. Wenn die Kinder Gottes in den Wegen des Herrn wandeln wollen, müssen sie Gott bitten, ihnen die Augen dafür zu öffnen, dass die Gemeinde geistlich und nicht materiell ist.

Das Gesetz

Außerdem halten sich die Juden an das Gesetz und lassen sich in ihrem täglichen Leben durch die Satzungen leiten, während Gott das Gesetz den Menschen nur gegeben hat, um sie der Sünde zu überführen. Aber jeder Jude muss die zehn Gebote halten. Der Herr Jesus hingegen erklärt, dass uns immer noch etwas fehlt, selbst wenn wir die zehn Gebote alle halten (Luk. 18:20–22). Im Judentum gilt ein Maßstab von Prinzipien für das tägliche Leben, die auf steinerne Tafeln geschrieben sind und auswendig gelernt werden müssen. Wer lesen kann, kennt das Gesetz, wer Analphabet ist, hat keine Chance; wer ein gutes Gedächtnis hat, kann es auswendig lernen, wer ein schlechtes Gedächtnis hat, eben nicht. Das ist das Judentum. Der Maßstab für das tägliche Leben im Judentum ist tot, etwas rein Äußerliches. Im Christentum gibt es kein Gesetz, oder besser gesagt, das Gesetz der Christen steht nicht auf steinernen Tafeln, sondern auf den Tafeln ihres Herzens geschrieben, und dies ist das Gesetz des Geistes des Lebens in mir. Der Heilige Geist wohnt in mir, er selbst ist mein Gesetz. Lest Hebräer 8 und Jeremia 31. Gott sagt: *„Ich will meine Gesetze in ihren Sinn geben, und auf ihre Herzen will ich sie schreiben“* (Hebr. 8:10). Heute steht der Maßstab für Gut und Böse nicht auf Tafeln aus Stein, sondern in unseren Herzen.

Unser besonderes Kennzeichen ist, dass der Geist Gottes in uns wohnt.

Lasst mich dies anhand einer Geschichte verdeutlichen. In Ku-ling lebte ein gewisser Herr Yu. Er war Elektriker und hatte nur eine dürftige Schulbildung. Eines Tages wurde er gerettet. Als die Tage kälter wurden, wollte er nach alter Gewohnheit etwas Wein trinken. Das Mahl war bereitet, der Wein gewärmt, und er, seine Frau (die ein paar Schriftzeichen mehr kannte als er) und ein Lehrling saßen zu Tisch. Er fing an zu danken, doch ein paar Sekunden lang kam kein Laut über seine Lippen. Nach einer Weile sagte er: „Nun bin ich Christ geworden und frage mich, ob es sich für einen Christen ziemt, Wein zu trinken. Schade, dass der Prediger nicht mehr da ist, sonst hätten wir ihn fragen können. Lasst uns in der Bibel nachschauen, ob es Christen erlaubt ist, Wein zu trinken.“ Also begannen alle drei, die Bibel durchzublättern, doch sie konnten nichts finden. Schließlich schlug die Frau vor, dass sie dieses Mal ihren Wein trinken sollten, später, meinte sie, könnte man ja einen Brief an den Prediger schreiben, und wenn er antwortete, es sei nicht gut, würden sie es unterlassen; schriebe er aber, es sei in Ordnung, dann könnten sie ja auch in Zukunft Wein trinken. So begann Bruder Yu also noch einmal, für die Speise zu danken, doch wiederum kam ein paar Sekunden lang kein Laut über seine Lippen. Nach

dieser Begebenheit traf ihn der Prediger, und sie sprachen über die Angelegenheit, und als dieser ihn fragte, ob er nun an jenem Tag von dem Wein getrunken hätte oder nicht, antwortete er: „Der Chef, der in mir wohnt, hat es nicht zugelassen, also habe ich nicht getrunken.“ Es gibt tatsächlich solch einen „innewohnenden Chef“ – dies ist eine treffende Feststellung. Gibt der Heilige Geist seine Zustimmung, ist es völlig unwichtig, was die Menschen sagen, und gibt er sie nicht, ist es ebenfalls unwichtig. Das Gesetz wird zu einer Sache der inneren Beziehung, es ist nichts Äußeres.

Im Judentum gibt es geschriebene Gesetze und Satzungen. Das Christentum hingegen kennt keine äußerlichen Satzungen. Wenn es auch unter Christen viele geschriebene Regeln und Satzungen gibt, dann hat das eigentlich nichts mit dem Christentum zu tun. Wir haben keine äußeren Gesetze, sondern richten uns in unserem täglichen Leben nach einem inneren Maßstab. Die Gemeinde in Smyrna litt Trübsal, weil solche, die sich Juden nannten, der Gemeinde jüdische Satzungen aufzwingen.

### *Die Priester*

Im Judentum sind die Menschen, die anbeten, und der Gott, der angebetet wird, weit voneinander entfernt, und das Judentum selbst ist diese Entfer-

nung. Wenn der Mensch den Gott des Judentums schauen würde, müsste er sofort sterben. Die Juden können sich Gott nicht nähern, sie sind abhängig von einem Mittler, dem Priester. Die Priester vertreten sie vor Gott. Das Volk ist weltlich, und es kann nur weltlichen Geschäften nachgehen und in der Welt leben. Die Priester müssen jedoch geistlich sein und sich um geistliche Dinge kümmern. Ein Jude war zwar verpflichtet, einen Ochsen oder ein Schaf zum Tempel zu bringen, der Dienst für Gott jedoch war Angelegenheit der Priester und nicht der Juden. Im Christentum ist dies anders. Gott erwartet von uns nicht nur materielle Gaben, vielmehr verlangt er danach, dass wir, das Volk, direkt zu ihm kommen. Es gibt keine Mittler mehr. Wie mögen wohl die Lästerungen aus dem Mund der Juden in der Gemeinde in Smyrna gelautet haben? Einige sagten: „Wenn alles den Brüdern überlassen wird, wenn die Brüder Menschen taufen dürfen, wenn die Brüder das Brot brechen dürfen, dann herrscht völlige Unordnung! Das wäre schrecklich!“ Ihnen lag daran, eine vermittelnde Klasse zu schaffen.

Das heutige Christentum hat sich bereits dem Judentum angeglichen: den Priestern im Judentum entsprechen im Christentum die Pater, die Geistlichen, die Pastoren. Diese Gruppe kümmert sich um alle geistlichen Angelegenheiten. Das einzige, was sie von den Gemeindemitgliedern er-

warten, ist ihre Gabe. Wir, die Laien, die gewöhnlichen Gläubigen, sind weltlich und können nur weltlichen Geschäften nachgehen, sogar dürfen wir so weltlich sein, wie wir wollen. Aber Geschwister, die Gemeinde hat keine weltlichen Glieder! Das bedeutet nicht, dass wir uns nicht um weltliche Dinge kümmern dürften, doch die Welt kann uns nicht berühren. In der Gemeinde ist jeder geistlich. Mit allem Nachdruck möchte ich betonen: Wenn es in einer Gemeinde soweit kommt, dass nur eine Handvoll Menschen die geistlichen Angelegenheiten besorgen, ist diese Gemeinde bereits gefallen. Wir alle wissen, dass die katholischen Priester nicht heiraten dürfen. Man meint, je mehr sie sich in äußerlichen Dingen von anderen Menschen unterscheiden, desto mehr Vertrauen habe man, ihnen geistliche Dinge überlassen zu können. Doch dies hat mit dem Christentum überhaupt nichts zu tun. Im Neuen Bund verlangt Gott, dass wir unseren ganzen Leib hingeben. Dies ist die einzige Möglichkeit, ihm zu dienen. Jeder muss dem Herrn dienen. Wenn wir uns mit weltlichen Dingen beschäftigen, dann nur, weil wir uns um unsere täglichen Bedürfnisse kümmern müssen. Geschwister, wir haben das Verlangen, Gottes Wort noch mehr zu verkündigen, und hoffen, dass alle Kinder Gottes, auch wenn sie weltlichen Beschäftigungen nachgehen, geistliche Menschen sind.

## *Die Verheißungen*

Hiermit kommen wir zum vierten Unterschied zwischen dem Judentum und dem Christentum, den Verheißungen. Die Juden dienen Gott mit einer sehr konkreten Absicht: Wie Jakob erwarten sie einen größeren Ertrag ihrer Felder und dass ihre Ochsen und Schafe keine Fehlgeburten haben, sondern sich tausendfach vermehren. Ihr Verlangen steht nach irdischem, materiellem Segen. Gottes Verheißungen an die Juden enthalten auch in der Tat eine irdische Komponente: Sie sollen unter allen Nationen auf Erden der Kopf und nicht der Schwanz sein (5.Mose 28). Die erste Verheißung an uns Christen ist jedoch die, dass wir das Kreuz aufnehmen und dem Herrn nachfolgen sollen. Wenn ich das Evangelium predige, werde ich manchmal gefragt: „Haben wir dann auch immer genug Reis zu essen, wenn wir an Jesus glauben?“ Ich habe geantwortet: „Wenn ihr an Jesus glaubt, wird eure Reisschale zerbrochen.“ Das heißt Christ sein. Wir werden keineswegs nur Vorteile haben, wenn wir zum Glauben kommen.

In Nanking hörte ich einmal einen Prediger in seiner Botschaft sagen: „Wenn ihr an Jesus glaubt, werdet ihr zwar nicht unbedingt das große Geld machen, aber immerhin euer gutes Auskommen haben.“ Als ich dies hörte, dachte ich: Das entspricht doch nicht der christlichen Lehre. Im

Christentum gilt nicht, wie viel Gott mir verdienen hilft, sondern wie viel ich für Gott weggeben kann. Wir Christen denken nicht, dass Leiden etwas Schmerzvolles ist, sondern vielmehr eine Freude.

Den materiellen Tempel, die äußeren Gesetze, die vermittelnden Priester und die irdischen Verheißungen findet man heute leider alle vier im Christentum.

### *Die Synagoge Satans*

In Offenbarung 2:9 benutzt der Herr ein sehr starkes Wort, wenn er von der „Synagoge Satans“ spricht: *„von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern sind eine Synagoge Satans.“* Das Wort „Synagoge“ verbindet man immer mit dem Judentum, so wie „Schrein“ mit dem Buddhismus, „Kloster“ mit dem Taoismus und „Moschee“ mit dem Islam. Einmal schlug ein Bruder vor, wir sollten unseren Versammlungsort nicht Versammlungssaal der Gemeinde nennen, sondern christliche Synagoge. Jeder Jude würde dies missverstehen, denn das Wort „Synagoge“ ist ausschließlich dem Judentum vorbehalten. Eine christliche Synagoge darf es nicht geben, sonst würde das Judentum Einlass in die Gemeinde finden. Der Herr bezeichnet die Synagoge als Synagoge Satans. Die

Juden, von denen er an dieser Stelle spricht, die Juden in der Gemeinde, bringen sogar die Synagoge in die Gemeinde. Möge der Herr uns barmherzig sein, dass wir uns von allen Dingen des Judentums gründlich reinigen.

### *Eine kurze Zeit der Trübsal*

Die Gemeinde in Smyrna litt unter Trübsal, Armut und unter der Lästerung von den Juden. Doch was sagte ihnen der Herr? *„Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet.“* Fürchte dich nicht! Wenn wir oftmals nur erkennen würden, dass Satan unser bestimmtes Problem verursacht hat, wäre es schon halb gelöst und wir könnten in Gott ruhen. Nur weil wir meinen, Menschen würden uns bedrängen, bekommen wir Schwierigkeiten.

*„... und ihr werdet zehn Tage Trübsal haben.“* Diese Stelle bereitet vielen Bibelauslegern Schwierigkeiten. Sie haben gelernt, in den Büchern Offenbarung und Daniel einen Tag als ein Jahr anzusehen, können aber diese zehn Tage in der Geschichte nicht finden. Da an vielen Stellen in der Bibel die Tage nicht als Jahre gerechnet werden können, besteht auch hier dafür kein zwingender Grund. Von der Zeit der großen Trübsal heißt es

in Offenbarung 12:14, „dass sie eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit“ wahren wird. Das sind dreieinhalb Jahre. Und in 12:6 sind es „zwölfhundertsechzig Tage.“ Da das jüdische Kalenderjahr 360 Tage hat, sind 1260 Tage ebenfalls dreieinhalb Jahre. Wäre ein Tag immer einem Jahr gleich, dann wären dies 1260 Jahre. Was würde aus den Menschen werden, wenn die große Trübsal so lange dauerte?

Was bedeuten aber nun diese zehn Tage? Die Bibel spricht häufig von einem Zeitraum von zehn Tagen. Als Abrahams Knecht in 1.Mose 24:55 Rebekka mitnehmen wollte, baten ihr Bruder und ihre Mutter darum, dass sie wenigstens noch zehn Tage (Elberf. Übersetzung) bei ihnen bleiben durfte. Als Daniel und seine Freunde sich nicht mit der Speise des Königs verunreinigen wollten, baten sie den Kämmerer darum, es zehn Tage lang mit ihnen zu versuchen, ob sie nicht bei Gemüse und Wasser genauso schön und kräftig aussähen wie die anderen jungen Leute (Daniel 1:12). Zehn Tage bedeuten in der Bibel eine sehr kurze Zeit, auch hier in Offenbarung 2:10. Wir werden einerseits tatsächlich Tage des Leidens erleben. Diese Tage des Leidens hat der Herr bereits gezählt, und nach diesen Tagen werden wir wie Hiob erlöst. Andererseits bedeuten diese zehn Tage eine sehr kurze Zeit. Welche Prüfungen auch immer wir vor Gott durchleiden, sie währen nicht lange. Sobald die Tage erfüllt sind, kann der Teu-

fel nichts mehr tun. Die Prüfungen, die ihr erleidet, werden schnell vorübergehen.

## Die Belohnung für die Treue

„Sei getreu bis zum Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben.“ Treu sein bis zum Tod beinhaltet sowohl den Aspekt der Zeit als auch der Haltung. Der Herr besteht darauf, dass das Leben derer, die ihm dienen, völlig ihm gehört. Deshalb verlangt er von uns, dass wir bis zum Tod treu sind. Alle, die mit dem teuren Blut erkaufte worden sind, gehören dem Herrn und müssen auch völlig für ihn sein. Gleich von Anfang an erwartet Christus alles von uns. Nun sagt er: „Sei getreu bis zum Tod“. Von unserer Haltung her müssen wir treu sein, sogar wenn es uns das Leben kostet. Was die Zeit angeht, müssen wir bis an unseren Tod treu sein. „So werde ich dir die Krone des Lebens geben“. Die Krone ist eine Belohnung, und zu jener Zeit wird das Leben zu einer Krone werden.

„Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Wer überwindet, dem wird gewiss kein Leid geschehen von dem zweiten Tod.“ Hier wird deutlich gesagt, dass ihr nicht nur dem Tod entrinnen werdet, sondern euch vom Tod auch kein Leid geschehen wird, da ihr die Lektion bereits gelernt habt. Trübsale sind schwer; wenn ihr nie durch

Trübsale gegangen seid, wisst ihr nicht, wie schrecklich sie sind. Armut ist bedrückend; wenn ihr nie arm gewesen seid, kennt ihr diesen Geschmack nicht. Auch Lästerung ist bedrückend; wenn ihr nie verlästert wurdet, wisst ihr nicht, wie schmerzvoll das ist. Jede dieser Erfahrungen bringt euch sozusagen in den Tod, doch während ihr hindurchgeht, erbringt ihr den Beweis, dass Auferstehung eine Tatsache ist. Der Herr selbst kam wieder aus dem Grab heraus, und auch wir werden wieder herauskommen. Sein Auferstehungsleben kann heute nicht untergehen. Aus diesem Grund wagen wir zu sagen, dass auch wir niemals untergehen können.

# *Die Gemeinde in Pergamon*

Offenbarung 2:12-17

Das Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus spricht in prophetischer Weise von der Gemeinde am Ende des apostolischen Zeitalters, kurz bevor der Apostel Johannes starb. Es ist die Gemeinde zur Zeit des ersten Johannesbriefes, der davon spricht, dass die letzte Stunde gekommen ist. Von der Gemeinde in dieser Zeit zeugen auch der zweite Petrusbrief und der zweite Timotheusbrief. Diese Zusammenhänge beleuchteten wir in den ersten beiden Kapiteln. Die Prophezeiung über die Gemeinde in Smyrna zeigt uns die verfolgte Gemeinde in dem darauf folgenden Zeitalter. Darüber sprachen wir im dritten Kapitel. Nun wollen wir die Gemeinde in Pergamon betrachten.

## *Der christliche Glaube wird zur Staatsreligion*

Das Wort „Pergamon“ bedeutet „Hochzeit, Ehe“ oder „Vereinigung.“ Welch eine Wendung wird hier deutlich! Ich glaube, die Gläubigen, die damals das Sendschreiben an die Gemeinde in Per-

gamon lasen, konnten seine Bedeutung nicht verstehen. Wenn wir jedoch heute auf die Kirchengeschichte zurückblicken, haben wir ein klares Bild vor Augen. Der Historiker Gibbon berichtet, dass die Stadt Rom unbewohnt gewesen wäre, hätte man damals alle Christen in der Stadt getötet. So konnte also selbst die größte Verfolgung, die es je gegeben hat, die Gemeinde nicht auslöschen. Aus diesem Grund änderte Satan seine Strategie. Nicht nur hörte die Welt auf, die Gemeinde zu bekämpfen, sondern das größte Reich auf dieser Erde – das Römische Reich – machte sogar den christlichen Glauben zur Staatsreligion. Es wird berichtet, dass Konstantin einen Traum hatte, in dem er ein Kreuz sah mit der Inschrift: „Durch dieses Zeichen siege.“ Er fand heraus, dass das Kreuz ein christliches Zeichen war und erhob daraufhin das Christentum zur Staatsreligion. Er ermutigte zur Taufe, und wer sich taufen ließ, bekam zwei weiße Kleider und einige Silberstücke. Die Gemeinde vereinigte sich mit der Welt, und dies war ihr Fall.

Im vorigen Kapitel sahen wir, dass die Gemeinde in Smyrna die leidende Gemeinde war und dass der Herr nichts an ihr auszusetzen hatte. Hier nun vereinigt sich die Gemeinde in Pergamon mit der Welt und wird zur größten Staatsreligion. In den Augen der Menschen könnte dies als Fortschritt angesehen werden,

dem Herrn jedoch missfällt dies sehr. Wenn sich die Gemeinde mit der Welt verbindet, wird das Zeugnis der Gemeinde zerstört. Die Gemeinde ist ein Fremdling in der Welt, ein Boot auf dem Wasser. Doch niemals darf das Wasser in das Boot eintreten.

„... *der das scharfe, zweischneidige Schwert hat.*“ Der Herr spricht von sich selbst als von dem, der das Schwert mit zwei Schneiden hält. Dies ist ein Hinweis auf das Gericht.

Die Gemeinde war zwar gefallen, doch bedeutet dies nicht, dass sie das Zeugnis damals schon ganz verloren hätte. Die Wirklichkeit der Gemeinde bleibt bestehen, unabhängig von den Umständen, in denen sie sich befindet. Pergamon ist die Gemeinde, die sich unmittelbar an Smyrna anschließt. Wie sind ihre Umstände? Der Herr sagt hier: *„Ich weiß, wo du wohnst: wo des Satans Thron ist.“* Der Herr erkennt den schweren Stand der Gemeinde in Pergamon. Da sie dort wohnt, wo Satans Thron steht, fällt es ihr sehr schwer, das Zeugnis aufrechtzuerhalten.

### *Ein Zeuge gegen den Niedergang*

In Vers 13 erwähnt der Herr einen Namen: *„meines Zeugen (im Griechischen: Märtyrer) Antipas, des Treuen“*. Aus der Geschichte ist dieser Name nicht

bekannt, aber da es sich bei den Sendschreiben um Prophetie handelt, müssen wir die Bedeutung des Namens herausfinden. „anti“ bedeutet „gegen“, „pas“ bedeutet „alles“. In der Gemeinde in Pergamon lebte ein treuer Mann, Antipas, der gegen alles war. Er stellte sich gegen alles. Dies bedeutet nicht, dass er ungeachtet der Situation absichtlich Schwierigkeiten verursachte, sondern dass er sich auf Gottes Seite gegen alles andere stellte. Natürlich musste solch ein Mensch zum Märtyrer werden. Wenn auch sein Name in der Geschichte nicht bekannt ist, der Herr kennt ihn.

Und im Hinblick auf diesen treuen Menschen, der getötet wurde, sagt der Herr: „... und du hältst an meinem Namen fest und hast meinen Glauben nicht verleugnet.“ Hier werden der Name und der Glaube des Herrn genannt. Gottes Kinder sind Menschen, die Gott aus den Heiden für den Namen des Herrn auserwählt hat. In jeder Religion ist es ausreichend, die Lehren anzunehmen, doch im Christentum zählt nur, ob jemand an den Herrn glaubt; alles andere ist unwichtig. Dies ist ein grundsätzlicher Unterschied. Der Name des Herrn steht für den Herrn selbst, er ist sozusagen sein besonderes Kennzeichen. Er zeugt davon, dass der Herr hier war und wieder zum Vater zurückgegangen ist, dass er starb und nun wieder lebt. Der Herr hinterließ uns also seinen Namen. Wenn wir den Namen unseres Herrn verlieren, haben wir

kein Zeugnis mehr. Pergamon hat den Namen des Herrn empfangen und hält ihn fest. Wir Kinder Gottes müssen auf eines ganz besonders achten: dass wir im Namen des Herrn erfunden werden. Dieser Name ist ein besonderer Name, ein Name, der uns davor bewahrt, das Zeugnis zu verlieren.

Dann fährt der Herr fort: „... und hast meinen Glauben nicht verleugnet.“ Das griechische Wort für „Glaube“ in diesem Vers ist „pistin“ und bedeutet auch „feste Überzeugung“. Dies ist kein gewöhnlicher Glaube, sondern der einzigartige Glaube, der Glaube, der sich von allen anderen Überzeugungen unterscheidet. Der Herr sagt: Du hast meinen einzigartigen Glauben nicht verleugnet. Philosophie, Naturwissenschaften, Ethik oder Psychologie haben nichts mit dem christlichen Glauben zu tun. Auch die zehn Gebote oder die Bergpredigt kennzeichnen nicht das Christentum, denn es wird durch den Glauben charakterisiert. „... und hast meinen Glauben nicht verleugnet“ bedeutet: „du hast nicht geleugnet, dass du an mich glaubst.“ Alle Kinder Gottes müssen diesen Glauben bewahren, so lange sie auf der Erde leben. Unser Glaube an den Herrn Jesus darf sich nie ändern. Was uns von der Welt trennt, ist dieser Glaube. „Du hältst an meinem Namen fest und hast meinen Glauben nicht verleugnet“ – damit lobte der Herr die Gemeinde in Pergamon.

„Aber ich habe ein wenig gegen dich, dass du solche dort hast, die an der Lehre Bileams festhalten, welcher den Balak lehrte, einen Anstoß vor die Söhne Israels zu legen, so dass sie Götzenopfer aßen und Unzucht trieben.“ Bileam war ein Heide. Wir wissen nicht, warum Gott ihn in seinem Wort als einen Propheten bezeichnet (2.Petr. 2:16). Wie Saul wurde er zwar vom Geist Gottes getrieben, aber der Geist Gottes kam nicht in ihn hinein. Israel siegte damals ständig über seine Feinde, daher fürchtete sich Balak, der Moabiterkönig, und ließ Bileam rufen. Er sagte ihm: „Du bist ein Prophet. Bitte, komm und verfluche das Volk Israel.“ Da Bileam das ihm von Balak angebotene Geld begehrte, wollte er mit den Gesandten Balaks gehen. Obwohl Gott es ihm zunächst untersagte, sie zu begleiten, erlaubte er es ihm später. Doch Bileam war es unmöglich, das Volk Israel zu verfluchen, so sehr er sich auch Mühe gab. Da er jedoch Balaks Geld angenommen und noch keine Gegenleistung dafür erbracht hatte, fühlte er sich Balak gegenüber verpflichtet und ersann einen Plan: Die Moabiter sollten dafür sorgen, dass sich ihre Frauen unter das Volk Israel mischten; und so kam es, dass die Israeliten Moabiterinnen zu Frauen nahmen. Diese heidnischen Frauen brachten ihre Götzen mit und verführten das Volk Israel nicht nur zur Unzucht, sondern auch zum Götzendienst. Darüber wurde Gott sehr zornig, erschlug vierundzwanzigtausend Israeli-

ten, Moab wurde jedoch verschont. Aus 4.Mose 25 geht nur hervor, dass sich die moabitischen Frauen mit den Israeliten vereinigten, doch in Kapitel 31 erfahren wir, dass dies auf Bileams Plan zurückzuführen war.

Gott zeigt uns, was Pergamon ist: die Vereinigung mit der Welt. Ursprünglich bekämpfte die Welt die Gemeinde, nun ist die Gemeinde mit der Welt verheiratet. Ich habe schon oft darüber gesprochen, dass „Gemeinde“ (ecclesia) die Herausgerufene bedeutet. Sie ist nicht in der Welt, noch ist sie mit der Welt vereinigt, sondern von ihr abgesondert, herausgerufen – das ist die Gemeinde. Die Strategie Bileams besteht darin, die Trennung zwischen der Gemeinde und der Welt zu zerstören, und das Ergebnis ist Götzendienst.

### *Unzucht und Götzendienst*

Es ist sehr merkwürdig, dass Unzucht und Götzendienst hier zusammen genannt werden. Auch im ersten Korintherbrief werden sie gemeinsam behandelt. Gott hasst diese beiden ganz besonders, sowohl als Ausprägungen des Fleisches, als auch auf geistlichem Gebiet. In Jakobus 4:4 lesen wir: *„Wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist?“* Gott hasst die Vereinigung mit der Welt. Auch der Mammon steht im Wider-

spruch zu Gott. *„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“* (Mt. 6:24). Die Menschen dienen entweder dem einen oder dem anderen, d.h. der Mammon steht gegen Gott. Der Mammon ist die Ursache für viele Götzen. Heute würde kein Christ Menschen umbringen oder Götzen anbeten, doch wenn wir geldgierig sind oder der Macht des Mammon vertrauen, dann kommt dies Götzendienst gleich. Das Prinzip der Götzen gilt auch für den Mammon, und Gott möchte den Menschen vom Mammon absondern. So wie Unzucht mit Götzendienst zusammenhängt, so geht Geldgier mit der Vereinigung mit der Welt einher. Lasst mich euch einige Gegensätze in der Bibel vor Augen halten, denn wenn ihr die negative Seite seht, könnt ihr auch die positive erkennen. Die Bibel stellt Satan immer Christus gegenüber, das Fleisch dem Geist und die Welt und den Mammon Gott dem Vater. Die Welt steht gegen Gott, den Vater. Aus diesem Grund heißt es im ersten Johannesbrief im zweiten Kapitel: *„Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm.“* Der Mammon steht gegen Gott. Jeder, der dem Mammon dient, kann nicht Gottes Diener sein.

## *Die Lehre Bileams und die Lehre der Nikolaiten*

Das Werk Bileams besteht darin, die Welt mit der Gemeinde zu vereinigen. Es war die Lehre Bileams, die Konstantin von der Notwendigkeit überzeugte, die Christen zu erheben. Nichts ist so schwierig, als zu verhindern, dass das Werk Bileams Einfluss gewinnt. Heute wollen alle Kinder Gottes groß sein und mehr haben, aber auf Heiligkeit und Reinheit achten sie überhaupt nicht. Sie machen Zugeständnisse an die Sünde, an die Lehre Bileams und lassen es zu, dass der Name des Herrn verleugnet wird.

In diesen Versen erwähnte der Herr insbesondere Bileam. Bileam war der erste, der aus seinen Gaben Kapital schlug. Es gibt mehrere Stellen in der Bibel, die Bileam erwähnen. Im zweiten Petrusbrief heißt es, dass Bileam den Lohn der Ungerechtigkeit liebte (2:15), in Judas 11, dass Bileam dem Gewinn verfiel. Lasst uns bei diesem Punkt etwas verweilen. Könnt ihr euch vorstellen, dass die Gemeinde in Korinth Paulus eingeladen und zuerst die Frage der Entlohnung besprochen hätte? Oder dass die Gemeinde in Jerusalem einen Vertrag mit Petrus unterzeichnet hätte, wie viel Gehalt er jedes Jahr zu beziehen habe? Dies ist absolut undenkbar. Ursprünglich waren diejenigen, die für Gott arbeiteten, für ihren Lebensunterhalt

auch von ihm abhängig. Sie erbaten nichts von Menschen und nahmen auch kein Geld von den Heiden (3.Joh. 7). Doch zur Zeit Konstantins bezogen die Diener Gottes ihr Gehalt aus der Staatskasse. Kurz nach dem Jahre 300 nach Christus wurde als Erfolg von Bileams Strategie eingeführt, dass alle Diener Gottes ein Gehalt bezogen. Bileams Strategie aber hat keinen Raum in Gottes Plan. Wäre es nicht lächerlich gewesen, wenn man damals die Apostel über ihre monatlichen Einkünfte befragt hätte? Heute ist dies jedoch gar nichts Außergewöhnliches mehr. Für uns aber gilt: Wer in der Lage ist, Gott zu vertrauen, möge ihm dienen, wer ihm nicht vertraut, soll ihm lieber nicht dienen. Besonders in dieser Angelegenheit müssen wir vor dem Herrn stehen und wachsam sein.

Unmittelbar danach werden wieder die Nikolaiten erwähnt: *„So hast auch du solche, die in gleicher Weise an der Lehre der Nikolaiten festhalten.“* Hier wird die Verbindung zu den vorhergehenden Worten hergestellt. Der Herr äußert sein Missfallen an der Lehre Bileams, und in gleicher Weise missfallen ihm die Lehren der Nikolaiten. Gott hat selbst in der Bibel festgelegt, wie er die Gemeinde haben möchte. In Matthäus 20:25–28 können wir nachlesen: *„Jesus aber rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Fürsten der Nationen diese beherrschen und die Großen über sie Gewalt ausüben. So ist es nicht unter*

*euch; sondern wer unter euch groß werden will, soll euer Diener sein, und wer unter euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein, so wie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“* Könnt ihr dies sehen? Der Herr selbst hat die Gemeinde gegründet, Fürsten und Große sind in ihr nicht erwünscht. Eine solche Klasse darf es nicht geben. Vielmehr, so sagt der Herr, soll jeder, der groß sein möchte, ein Dienender sein. In der Gemeinde ist der Sklave groß. Der Maßstab für die Größe ist nicht die Position, sondern der Dienst. Dies wird noch klarer anhand von Matthäus 23: 8–11. Als Grundprinzip in der Gemeinde gilt: Alle sind Brüder, es gibt weder Rabbis noch Führer, noch Väter.

Als Konstantin die christliche Religion annahm, kamen die Lehren Bileams und die Lehren der Nikolaiten auf: ein System der „Väter“, an deren Spitze der Papst steht. Wenn jemand seine Füße küsst, muss er „Mein Herr!“ sagen. Viele hohe Würdenträger halten sich im Vatikan auf, und viele Länder sind dort durch Botschafter und Minister vertreten. „Fürsten und Große“, solche, die sich „Vater“ und „Rabbi“ nennen lassen, finden wir alle dort. Dies ist der Einfluss der Lehre der Nikolaiten, die wir betrachtet haben. Aus diesem Grund müssen diejenigen, die in der Welt Rang und Namen haben, auf der Hut sein, damit

sie nicht die Dinge der Welt in die Gemeinde hineinbringen. Wenn du den Geringen neben dir nicht Bruder nennen kannst, stimmt etwas nicht. Wenn du unter Brüdern und Schwestern bist, und es nicht erträgst, einer von ihnen zu sein, dann haben sich bereits die Nikolaiten eingeschlichen. Das griechische Wort „laos“ in „Nikolaos“ bedeutet nicht nur „die Laien“ (das gewöhnliche Volk), sondern bezeichnet auch die Laien im Gegensatz zu den Fachleuten und Spezialisten. So sind zum Beispiel die Ärzte Spezialisten, und alle Nicht-ärzte werden von ihnen als Laien bezeichnet. Wenn ein Zimmermann einen anderen Zimmermann trifft, sind beide Spezialisten, weil sie demselben Gewerbe angehören. Wenn er jemanden trifft, der kein Zimmermann ist, nennt er ihn einen Laien, weil er nicht seinem Gewerbe angehört. Nikolait bedeutet, sich über die Laien zu erheben. Demnach gibt es eine Gruppe von Menschen, welche die Fachleute sind und dem Gewerbe angehören, während alle anderen Laien und nicht vom Fach sind. Der Herr sagt, dass ihm dies sehr missfällt.

Der Zustand der Gemeinde in Ephesus unterscheidet sich von dem der Gemeinde in Pergamon. Die Gemeinde in Ephesus weist nur das Verhalten der Nikolaiten auf, während die Gemeinde in Pergamon an der Lehre der Nikolaiten festhält. Es braucht eine gewisse Zeit, bis ein Verhalten zu

einer Lehre wird. Wenn sich ein gewisses Verhalten herausstellt und schließlich auch gelehrt wird, beinhaltet dies nicht nur die Fähigkeit, sich so zu verhalten, sondern auch die Fähigkeit, eine Theorie aus dem Verhalten zu entwickeln, und das ist bereits ein weiterer Schritt. Das Verhalten kommt vor der Lehre dieses Verhaltens. Wenn ein Verhalten gelehrt wird, ist die Situation bereits sehr ernst.

Vor einigen Jahren hatte ein Gemeindeglied ein außereheliches Verhältnis. Jemand bat mich, mit ihm zu sprechen. Der Betreffende behauptete jedoch nicht nur, dass an einem derartigen Verhältnis nichts Falsches sei, sondern führte sogar Beispiele aus der Bibel zur Rechtfertigung seiner Sünde an. Sein sündiges Verhalten wird dann zur Lehre, sobald er die Bibel zur Rechtfertigung heranzieht. So ist es auch heute: Die Lehre der Nikolaiten wird öffentlich verkündet. Wie kam es in der Gemeinde in Pergamon zu dieser Lehre? Wir haben bereits festgestellt, dass sich die Gemeinde mit der Welt verheiratete, als Konstantin das Christentum zur Staatsreligion erhob. Jeder Römer konnte sich taufen lassen. Auf diese Weise wurden viele Ungläubige zu Gliedern der Gemeinde. Ursprünglich gab es in der Gemeinde nur Brüder und Schwestern, und alle waren Priester. Nun strömte eine vermischte Masse an Menschen in die Gemeinde. Es war unmöglich, diese zum

Dienst für Gott anzuhalten. Aus Bequemlichkeit wählte man daraufhin eine Gruppe von Menschen aus und übertrug ihnen alle geistlichen Angelegenheiten. Die anderen wurden damit zum gewöhnlichen Volk, den Laien. Weil viele von denen, die zu Gemeindegliedern wurden, den Herrn Jesus überhaupt nicht kannten, wurden also diejenigen, die den Herrn Jesus kannten, zu den Fachleuten erklärt. So kam es zu dem System der Nikolaiten. Es ist das unvermeidliche Ergebnis der Heirat der Gemeinde mit der Welt. In der Gemeinde in Ephesus beschränkte sich der Einfluss der Nikolaiten auf ihr Verhalten, ihre „Werke“, aber in der Gemeinde in Pergamon hatten sie daraus bereits eine Lehre abgeleitet. Hier wurde der Grund dafür gelegt, dass hinfort alle Gemeindeangelegenheiten Fachleuten überlassen wurden und die übrigen auch nicht geistlich zu sein brauchten. Die geistlichen Angelegenheiten konnten ja getrost den Fachleuten anbefohlen werden, das gewöhnliche Volk kümmerte sich nur um die weltlichen Geschäfte. Damit wurde die Lehre zementiert, dass es zwei Arten von Menschen in der Gemeinde gibt: die einen kümmern sich um die geistlichen Angelegenheiten, die anderen beschäftigen sich mit weltlichen Dingen. Für das gewöhnliche Volk reicht es aus, nur die Versammlungen zu besuchen, um anderes braucht es sich nicht zu kümmern. Wollte jemand die Versamm-

lungsprinzipien von 1.Korinther 14 verwirklichen, würde das nicht funktionieren. Die Lehre Bileams führt zur Lehre der Nikolaiten.

Ich bin überzeugt, dass der Herr diese Irrlehren über die Maßen hasst, und deshalb müssen wir uns vor ihnen besonders hüten. Ich gebe zu, dass es sehr wohl einen Dienst gibt, wie es auch einen Paulus gegeben hat, der gleichzeitig seinen Beruf als Zeltmacher ausübte. Auch lesen wir von Petrus, Jakobus und Johannes, die sich völlig dem Predigen gewidmet haben. Die verantwortlichen Brüder in einer Ortsgemeinde heute haben eine andere Stellung und andere Aufgaben als die oben genannten überörtlich Dienenden: Sie sind die Diakone und Ältesten an ihrem Ort. Alle Brüder und Schwestern sollten sich um die geistlichen Angelegenheiten kümmern, denn sie sind alle Priester, während die Ältesten lediglich die „Aufsicht“ führen, nicht aber an ihrer Statt tätig werden. Besuchen überörtliche Mitarbeiter eine Gemeinde, unterscheiden sie sich in ihrer Stellung nicht von jedem anderen Bruder. Hierin liegt der Unterschied zur Lehre der Nikolaiten. Die Bibel zeigt uns, dass alle Kinder Gottes den Herrn bezeugen, doch die Apostel in größerem Maß. Der Unterschied besteht lediglich im Maß, nicht in der Natur. Die Natur ist absolut dieselbe, nur das Ausmaß ist unterschiedlich. Die Lehre der Nikolaiten jedoch verdreht dies völlig, wenn

sie besagt, dass die geistlichen Angelegenheiten von einer besonderen Klasse von Menschen übernommen werden sollen. Dies müssen wir aufs schärfste verurteilen, denn sonst wird die Gemeinde weltlich, und wir finden uns damit ab, wenn nur einige geistliche Diakone die Arbeit tun. Schließlich würde dies dazu führen, dass wir einige besonders geistliche Brüder mit der Verichtung der geistlichen Angelegenheiten betrauen, die dann unweigerlich zu einer separaten Klasse von Gläubigen werden, die sich mit allen geistlichen Dingen befasst. Die drei Systeme der Weltkirche, der Staatskirchen und der unabhängigen Kirchen sind der Natur nach alle gleich, denn sie folgen alle der Lehre der Nikolaiten: Sie haben ihre Priester, Pater, Geistlichen und Pastoren. In der Bibel gibt es jedoch nur Brüder. Zwar gibt es die Gabe des Pastoren oder Hirten, aber kein Pastoren-System. Das Pastoren-System hat seinen Ursprung nicht in der Bibel, sondern in der menschlichen Tradition. Wenn die Kinder Gottes nicht bereit sind, zum Anfang zurückzukehren, wird alles, was sie tun, in die falsche Richtung laufen. Die Gemeinde darf sich weder mit der Welt verbinden noch Ungläubige in die Gemeinde aufnehmen, sonst kann es leicht geschehen, dass sie die Lehre der Nikolaiten annimmt. Die Menschen müssen zuerst von der Welt abgesondert werden, bevor sie in die Ge-

meinde gebracht werden können. Wenn wir einen Ungläubigen in die Gemeinde aufnehmen, ist die Gemeinde nicht länger die Gemeinde, sondern die Welt. Das Prinzip der Heiligkeit und Absonderung der Gemeinde muss um jeden Preis gewahrt werden.

### *Buße – Überwindung – Belohnung*

*„Tue also Buße; wenn aber nicht, werde ich schnell über dich kommen und werde Krieg gegen sie führen mit dem Schwert meines Mundes.“* Der Herr benützt an dieser Stelle harte Worte: Wenn ihr nicht Buße tut, werde ich euch mit dem Schwert meines Mundes bestrafen. Das bedeutet, dass er die bestrafen und richten wird, die gegen ihn rebellieren. Wir beten zu Gott, dass es keine Nikolaiten unter uns geben möge! Ich bin der Meinung, dass sich keine Nikolaiten entwickeln können, solange die Gemeinde geistlich ist. Erst wenn die Gemeinde weltlich wird, können Nikolaiten auftreten. Im Alten Testament war es Gottes ursprüngliche Forderung an das ganze Volk Israel, dass sie alle Priester sein sollten. Erst nachdem das Volk Israel gesündigt hatte, sonderte Gott die Leviten als Priester ab. Erst als die Gemeinde im Neuen Testament weltlich wurde, beauftragte man einige wenige Menschen damit, Gott zu dienen. Heute will Gott, dass

sich alle Geschwister in der Gemeinde um die geistlichen Angelegenheiten kümmern.

In allen sieben Sendschreiben stellt sich der Herr in einer bestimmten Weise vor: „Das sagt der ...“, aber nur hier greift er auf seine zu Beginn genannte Eigenschaft, „*der das scharfe zweischneidige Schwert hat*“ (2:12), zurück, und warnt die Gemeinde: „*Tue also Buße; wenn aber nicht, werde ich schnell über dich kommen und werde Krieg gegen sie führen mit dem Schwert meines Mundes.*“

„*Wer überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben, und ich werde ihm einen weißen Stein geben und, auf den Stein geschrieben, einen neuen Namen, den niemand kennt, als der ihn empfängt.*“ Dem Überwinder werden zwei Dinge verheißen: erstens das verborgene Manna und zweitens der weiße Stein. Das verborgene Manna und das Manna in der Wüste sind nicht dasselbe. Als das Volk Israel durch die Wüste wanderte, fiel täglich Manna zu ihrer Nahrung vom Himmel herab. Mose befahl ihnen daraufhin, einen goldenen Krug zu nehmen, ihn mit einem Gomer Manna zu füllen und in der Bundeslade aufzubewahren. Wenn spätere Generationen sie danach fragten, konnten sie ihnen erzählen, wie Gott sie auf ihrer Wüstenwanderung mit Manna vom Himmel ernährt hatte. Sie bewahrten also das Manna als Beweis dafür in der Bundeslade auf (2. Mose 16: 14–35). Den Israeliten späterer Generationen, die

das Manna nicht kannten, konnte es in der Bundeslade gezeigt werden, damit auch sie das Manna kennen lernten. Alle, die das Manna in der Wüste gegessen hatten, mussten allerdings ein ganz anderes Verhältnis zu dem verborgenen Manna gehabt haben, denn sie kannten ja seinen Geschmack. Jedes Mal wenn sie es anschauten, verbanden sie damit gewisse Erinnerungen. Den Israeliten, die es nicht geschmeckt hatten, fehlten solche Erinnerungen, obwohl sie auch wussten, was das Manna war. Den Überwindern wird der Herr vom verborgenen Manna zu essen geben, und sie werden damit Erinnerungen verbinden.

Alle unsere Erfahrungen mit Gott sind wertvoll und gehen nicht verloren. Viele Brüder haben mir diese eine Frage gestellt: Werden die Leiden, die wir vor Gott durchgemacht haben, uns in der Ewigkeit nützen? Nur wer die Bedeutung des verborgenen Mannas kennt, wird wissen, ob diese Erfahrungen zählen werden oder nicht. Wenn wir das „verborgene Manna“ sehen dürfen, werden wir uns wieder an die mit dem „täglichen Manna“ verbundenen Erfahrungen erinnern können. Alle Schwierigkeiten, die wir heute erleiden, und alle Tränen, die wir heute vergießen, werden später zu unserer Erinnerung werden. Für mich ist das verborgene Manna das tägliche Manna. Wer niemals das Manna gesehen hat, wird an jenem Tag, wenn er das verborgene Manna sieht, auch keine

Erinnerung daran haben. Manche mögen zwar Gottes Leitung durch seine Gnade kennen, haben aber noch niemals das Manna gegessen. In denjenigen jedoch, die es geschmeckt haben, werden viele Erinnerungen wach werden. Das verborgene Manna ist ein sehr wichtiges Prinzip und auch eine sehr große Kostbarkeit in der Bibel. Eines Tages werden wir das himmlische, verborgene Manna essen. Wenn wir jedoch hier auf der Erde keine Narben bekommen, gehören wir auch nicht zu den Überwindern. Wenn wir auf unserer Wüstenwanderung hier nie Leiden und Entbehrungen erfahren haben, werden wir auch in der Zukunft, selbst wenn wir vom verborgenen Manna zu essen bekommen, keine Erinnerungen und keinen Geschmack der früheren Erfahrungen haben. Sagt niemals, dass eure Erlebnisse heute bedeutungslos sind. Keine einzige Erfahrung wird umsonst gewesen sein. An jenem Tag werden wir alle unsere Erfahrungen Revue passieren lassen können. Wir dürfen nicht sagen, dass im Reich alle gleich sein werden. Nein, wir werden nicht alle gleich sein! Von unserer Erfahrung auf dieser Erde hängt unser Genuss an jenem Tag ab. Denjenigen, die das verborgene Manna kennen, ist es offenbar, denjenigen, die es nicht kennen, ist es nicht offenbar. Heute gehen wir durch Schwierigkeiten und Trübsal hindurch. An jenem Tag jedoch wird der Herr all unsere Tränen abwischen. Wie kann je-

mand, der keine Tränen kennt, wissen, wie kostbar es ist, wenn der Herr die Tränen abwischt?

Der Herr verheißt noch eine weitere Belohnung: den weißen Stein, und auf dem weißen Stein steht der neue Name des Überwinders geschrieben. Wer überwindet, der bekommt vom Herrn einen neuen Namen, einen Namen, der mit seinem Zustand vor dem Herrn übereinstimmt, und der Herr schreibt selbst den Namen auf den weißen Stein. Nur der Herr und ihr selbst werdet diesen Namen kennen. Die Überwinder bekommen nicht irgendeinen besonderen Namen, sondern den Namen, den sie verdienen. Ich hoffe, dass der Herr unsere Augen öffnet, damit wir den Weg der Überwinder erkennen und das verborgene Manna und den weißen Stein empfangen.

# *Die Gemeinde in Thyatira*

Offenbarung 2:18–29

In diesem Kapitel wollen wir uns mit der Gemeinde in Thyatira befassen. Gleich zu Anfang möchte ich einen wichtigen Aspekt besonders betonen: Nachdem mit dem Ende des apostolischen Zeitalters auch das Zeitalter der ersten Gemeinde vorbei war, entstand die Gemeinde in Ephesus; auf dieses Zeitalter folgte Smyrna, dann Pergamon und danach Thyatira. Die Gemeinde zur Zeit der Apostel ist Vergangenheit, das Zeitalter von Ephesus gehört ebenso der Vergangenheit an, das Zeitalter der ersten Christenverfolgung ist vorbei, und auch das Zeitalter von Pergamon ist abgeschlossen. Nun folgt die Gemeinde in Thyatira, und diese wird bleiben, bis der Herr Jesus zurückkommt. Jedoch nicht nur Thyatira, sondern auch Sardes, Philadelphia und Laodicea werden bis zur Wiederkunft des Herrn weiterbestehen. Bei den ersten drei Gemeinden wurde die Wiederkunft des Herrn nicht erwähnt. Bei jeder der letzten vier Gemeinden jedoch wird auf die Wiederkunft des Herrn hingewiesen. Bei Laodicea wird sie aus einem besonderen Grund nicht ausdrücklich angesprochen. Wir werden darauf später zurück-

kommen. Die letzten vier Gemeinden werden also bestehen bleiben, bis der Herr Jesus zurückkommt.

Überall in der Bibel steht die Zahl sieben für Vollkommenheit. Sie setzt sich aus drei plus vier zusammen. Drei ist die Zahl für Gott, denn Gott selbst ist drei in eins; vier bezeichnet die Schöpfung Gottes und ist die Zahl dieser Erde. So gibt es z.B. vier Himmelsrichtungen, vier Winde, vier Jahreszeiten usw. Sieben beinhaltet also den Schöpfer mit seiner Schöpfung. Wenn Gott sich dem Menschen hinzufügt, entsteht etwas Vollkommenes. (Diese Vollkommenheit ist jedoch von dieser Welt, denn wenn es sich um ewige Dinge handelt, benutzt Gott niemals die Sieben. Die Zahl für die ewige Vollkommenheit ist zwölf. Sieben ist drei plus vier, zwölf dagegen drei mal vier. Gott und Mensch zusammen bedeutet Vollkommenheit in dieser Welt. Wenn sich jedoch der Schöpfer mit seiner Schöpfung vermengt, entsteht ewige Vollkommenheit). Die Zahl sieben setzt sich also immer aus drei und vier zusammen. Die sieben Sendschreiben lassen sich daher in die ersten drei und die letzten vier untergliedern. In dreien wird die Wiederkunft des Herrn nicht erwähnt, während in den anderen vier darauf Bezug genommen wird. So bilden drei Gemeinden eine Gruppe und die anderen vier eine zweite. Die Gemeinde in Thyatira ist die erste un-

ter den vier Gemeinden, die bis zur Wiederkunft des Herrn bestehen werden.

Thyatira bedeutet Opfer von Wohlgeruch oder angefüllt mit vielen Opfern. Die Worte, die der Herr in den Sendschreiben benutzt, werden immer stärker. Hier sagt er, dass er „*Augen hat wie eine Feuerflamme*“. Nichts kann sich vor seinen Augen verbergen, denn er selbst ist das Licht, er selbst ist die Erleuchtung. Und seine Füße sind „*gleich leuchtendem Erz*“. Wenn immer die Bibel von Erz spricht, geht es um Gericht. Was die Augen sehen, richten die Füße.

### *Die katholische Kirche*

Alle Bibellehrer sind sich darin einig, dass die Gemeinde in Thyatira die römisch-katholische Kirche darstellt. Hier ist nicht die Verwirrung angesprochen, die eine Folge davon war, dass sich die Gemeinde anfangs mit der Welt vermählt hatte – dies ist bereits Vergangenheit. Nun sieht die Situation weitaus schlimmer aus: die Gemeinde ist geprägt von Irrlehre und Opfer. In der Tat ist es auffällig, dass die katholische Kirche größten Wert legt auf bestimmte Verhaltensweisen und Opfer. Die Messe ist ja ihr Opfer.

Wir mögen vielleicht an der katholischen Kirche kein gutes Haar lassen, doch Gott sagt: „*Ich*

*weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und deinen Dienst und deine Ausdauer und dass deine letzten Werke mehr sind als die ersten.“* Der Herr anerkennt sehr wohl eine gewisse geistliche Wirklichkeit in der katholischen Kirche. Madame Guyon, Tauler und Fénelon waren Mitglied der katholischen Kirche, und weitere Namen herausragender Persönlichkeiten ließen sich hier nennen. Es gibt tatsächlich viele Menschen in der katholischen Kirche, die den Herrn kennen, und ihr dürft niemals denken, in der katholischen Kirche gebe es keine Geretteten. Der Herr hat sehr wohl sein Volk dort. Über diese Tatsache müssen wir uns vor dem Herrn im klaren sein.

## *Isebel*

An dieser Stelle wollen wir jedoch unser Augenmerk darauf richten, in welchem erbärmlichen Zustand die äußere Erscheinung der Gemeinde abgesunken ist. Wir haben zunächst das Verhalten der Nikolaiten betrachtet, welches später zu einer Lehre wurde. Wie aber sieht die Gemeinde hier aus? Der Herr sagt an dieser Stelle: *„Aber ich habe gegen dich, dass du das Weib Isebel duldest, die sagt, sie sei eine Prophetin, und lehrt und verführt meine Sklaven, Unzucht zu treiben und Götzenopfer zu essen.“* Wer ist dieses Weib Isebel? Isebel war die Frau Ahabs,

die er aus dem heidnischen Land der Sidonier zu sich geholt und geheiratet hatte. Sie war es, die das Volk dazu verführte, den Baal anzubeten (1.Kön. 16:30–32). Baal war der Gott der Heiden, nicht der Gott des Volkes Israel. Nun bestand das Problem nicht allein im Götzendienst, sondern vielmehr darin, dass Gott offiziell ersetzt und der Baalskult eingeführt wurde. Baal war nun der Gott dieses Volkes. In der ganzen Geschichte des jüdischen Volkes (Israel) hatte bis zu 1.Könige 16 niemand je das Volk zu solch einer Sünde verleitet wie Ahab. Er war der erste, der die breite Masse des Volkes dazu verführte, einen heidnischen Gott anzubeten. Nicht einmal Jerobeam kommt mit den Sünden, die er beging, an die Sünden Ahabs heran.

Die Frau in Offenbarung 17 stellt die katholische Kirche dar. Auch die Frau in Matthäus 13, die Sauerteig nahm und ihn in drei Maß feinem Mehl verbarg und die Frau Isebel an dieser Stelle sind ein Bild auf die katholische Kirche.

### *Ihre Unzucht*

Gott kann niemals die Hochzeit seines Volkes mit den Heiden gutheißen. Er bezeichnet diese Verbindung als Unzucht. Folglich war auch Isebel nicht die rechtmäßige Königin und Ahabs Verbindung mit ihr Unzucht. Unzucht ist Verwirrung.

Gott sieht hier Isebel als eine Frau an, die Gottes Wort missachtet und unter seinem Volk Verwirrung anrichtet. Diese Frau brachte den Gott der Heiden unter das Volk. Wie ich bereits gesagt habe, ist Götzendienst das Ergebnis von Unzucht. Wie eng diese beiden miteinander zusammenhängen, davon zeugt auch die Konferenz der Apostel in Jerusalem, von der Apostelgeschichte 15 berichtet. Dort wurde vereinbart, dass die Brüder aus den Heiden ermahnt werden müssen, sich von Götzenopfer und Unzucht zu enthalten (Apg. 15:29). Hier sehen wir den Beweis, dass diese Frau mit ihrer Unzucht Götzen in das Reich Israel brachte.

Durch Isebel ging Ahab eine Verbindung mit der Welt ein. Überall wo man hinschaut, ist es offensichtlich, dass sich die katholische Kirche mit den politischen Machthabern verbündet. Sie sendet Botschafter und Minister in verschiedene Länder, und bei Krisen von weltweiter Relevanz erhebt auch sie ihre Stimme. Die römisch-katholische Kirche ist die Verbindung der Gemeinde mit der Welt. Sie behauptet, dass Petrus ihr erster Papst gewesen sei, aber ich glaube, Petrus würde sich dagegen verwahren und sagen: Ich bin ein Jünger des armen Jesus von Nazareth. Mit der Herrlichkeit und Ehre der Welt habe ich nichts zu schaffen. Die katholische Kirche jedoch behauptet ihre Stellung in der Welt und wird von ihr

anerkannt. Jakobus nennt dieses inzwischen über tausend Jahre alte Phänomen der katholischen Kirche in seinem Brief Ehebruch (4:4). Es ist dies der umfassendste Ehebruch, den es je gegeben hat. Die Gemeinde hat hierbei ihre Jungfräulichkeit eingebüßt. Heute gibt es eine Gruppe von Menschen, die meint, dank ihrer großen Mitgliederzahl sei sie gesellschaftsfähig. Nach menschlicher Sicht ist dies ein Fortschritt für die Gemeinde, doch in den Augen Gottes ist es Sünde, wenn die Gemeinde das zu erreichen sucht, was in der Welt als Vorteil gilt.

#### *Ihr Götzendienst*

Das Ergebnis ist unweigerlich Götzendienst. Es ist ein unleugbares Faktum, dass in keiner Kirche so viele Götzen zu finden sind wie in der katholischen Kirche. Man kann sogar behaupten, dass die vornehmsten aller Götzen von der katholischen Kirche stammen. Ich verbrachte einmal einen ganzen Monat in Rom. In diesen vier Wochen war mir ständig eines gegenwärtig: Wenn dies das Christentum ist, dann sind wir es nicht; und wenn wir das Christentum sind, dann ist es dies mit Sicherheit nicht. Es gibt keine Mitte, auf der sich beide treffen könnten. Es ist außerdem bemerkenswert, dass die katholische Kirche alle Prophezeiungen in der Bibel erfüllt hat. Sie haben ein Bild vom Va-

ter, ein Bild vom Sohn, Bilder von den Aposteln und den Heiligen. Sie beten Maria an, und sie beten Petrus an. Diese Fakten geben Zeugnis davon, wie Isebel die Knechte des Herrn lehrt, Unzucht zu treiben und Götzenopferfleisch zu essen. Isebel wird an dieser Stelle erwähnt, da die Gemeinde heidnischen Göttern Einlass gewährt hat. G.H. Pember zeigt diese Zusammenhänge sehr deutlich auf in seinem Buch „Mystery.“ Man übernimmt heidnische Götzen und hängt ihnen das Mäntelchen des Christentums um. Der augenfälligste unter allen Götzen ist Maria. Manche Menschen glauben, dass wenigstens Maria ihren Ursprung im Christentum habe. Doch die Wahrheit sieht anders aus: Griechenland hatte seine Göttin, ebenso Indien und Ägypten. Eigentlich hat jede Religion ihre Göttin, außer dem Christentum. Da man aber den anderen in nichts nachstehen wollte, wurde Maria eingeführt, obwohl das Christentum keine Göttin kennt. Die Idee eines weiblichen Gottes hat ihren Ursprung im Heidentum. So kam zur Unzucht der Götzendienst hinzu. Das ist also die Frau Isebel, die heidnische Dinge in das Reich Israel hineinbrachte.

#### *Die lehrende Prophetin*

Wir lesen in Offenbarung 2:20, dass Isebel behauptet, sie sei eine Prophetin. Sie sagt das, weil

sie lehren möchte. Die Stellung der Gemeinde vor Gott ist die einer Frau. Jedes Mal, wenn die Gemeinde sich selbst die Autorität aneignet und lehrt, ist Isebel am Werk. Die Gemeinde hat nichts zu sagen, d.h. sie ergreift nicht das Wort. Der Sohn Gottes ist das Wort, daher hat auch nur er das Wort. Christus ist das Haupt der Gemeinde, und nur er darf sprechen. Wenn die Gemeinde dennoch spricht, dann predigt die Frau. Die katholische Kirche ist diese predigende Frau. In der katholischen Kirche gilt, was die Kirche sagt, nicht, was die Bibel oder was der Herr sagt. Es ist auffällig und durchaus bedeutungsvoll, dass Gott hier von der Prophetin Isebel redet und davon, dass diese Frau lehrt und spricht.

„Meine Sklaven“ bezieht sich hier auf die einzelnen Sklaven. Isebel besitzt die Autorität, jedem einzelnen Gläubigen Anweisungen zu geben. In der katholischen Kirche lesen die Menschen die Bibel nicht, aus Furcht, das Wort Gottes misszuverstehen. Nur die Priester können die Bibel verstehen und darüber reden, und daher dürfen auch sie allein alle Entscheidungen treffen. Im Grunde genommen ist die katholische Kirche das Predigen der Frau, die entscheidet, was die Kinder Gottes zu tun haben. Viele Lehren hat man abgeändert und dies mit dem Verständnis der Kirche begründet, und die Menschen müssen dem gehorchen, was die Kirche sagt. Sie legt großen Wert da-

rauf, dass die Menschen auf die Kirche und auf den Papst hören, nicht darauf, dass sie auf den Herrn hören.

Die Kirchengeschichte berichtet von Christenverfolgungen durch das Römische Reich, aber auch von Verfolgungen durch die römisch-katholische Kirche. Man weiß nicht genau, wie viele Kinder Gottes der Christenverfolgung in Spanien durch die katholische Kirche zum Opfer fielen. Die Strafen der Inquisition waren überaus grausam. Nachdem die Christen bis an den Rand des Todes getrieben worden waren, übergab man sie, nach Atem ringend, der Regierung, um vorzutäuschen, dass die Kirche für keines dieser Opfer verantwortlich wäre. Die katholische Kirche wird immer durchsetzen, dass man ihre Lehre annimmt. Im jüdischen Volk (in Israel) gab es nur eine Frau, welche die Propheten tötete, nämlich Isebel. Es ist nicht bekannt, wie viele Zeugen in den vergangenen Jahrhunderten durch die katholische Kirche den Tod fanden. Sie weiß alle ihre Entscheidungen zu rechtfertigen und hat das Denken ihrer Mitglieder völlig unter ihrer Kontrolle. Der Herr wirft der Gemeinde in Thyatira vor, dass sie die Lehre Isebels in ihrer Mitte duldet.

*„Und ich habe ihr Zeit gegeben, dass sie Buße tun soll, und sie will nicht Buße tun von ihrer Unzucht.“* Die katholische Kirche ist bis auf den heutigen Tag mit der Welt liiert und hat ihre Umgangsformen

übernommen. „Siehe, ich werfe sie auf ein Bett“, nicht in einen Sarg, sondern auf ein Bett. Ein Sarg würde ihr Ende bedeuten, ein Bett jedoch, dass sie noch weiterlebt, sich aber ihr Leben lang nicht ändern wird. Dieser Patient kann weder geheilt noch verändert werden. Da sie in ihrem gegenwärtigen Zustand verharrt, ist die katholische Kirche unheilbar.

1926 unterzeichneten Mussolini und der Papst ein Abkommen, in dem sich der Vatikan von Italien trennte und zu einem unabhängigen Staat mit eigener Rechtsprechung, Polizei usw. erklärt wurde. Die Anzahl der Gläubigen in der katholischen Kirche nimmt jährlich zu. In China gibt es keine einzige Zeitung, die von der evangelischen Kirche herausgegeben wird, sehr wohl aber eine, die der katholischen Kirche gehört. Die Anzahl der katholischen Gläubigen ist ungefähr drei- bis viermal so groß wie die der protestantischen. Offenbarung 17 zeigt uns, welches Ausmaß diese Kirche erreichen wird. Zweifellos ist sie dabei, immer mächtiger zu werden. Seinem Volk jedoch ruft der Herr zu: „Kommt heraus aus ihr, mein Volk!“ Was sagt der Herr über diejenigen, die mit ihr Ehebruch getrieben haben, und über ihre Kinder? „... und bringe in große Trübsal, die mit ihr Ehebruch treiben, wenn sie nicht Buße tun von ihren Werken; und ihre Kinder will ich zu Tode schlagen.“ Vermutlich ist hiermit gemeint, dass Gott die katholische Kirche

durch die Antichristen und ihre Anhänger zerstört wird. *„Und alle Gemeinden sollen erkennen, dass ich es bin, der die Nieren und Herzen erforscht; und ich werde jedem von euch nach euren Werken geben.“*

## *Der Überrest in Thyatira*

*„Euch aber sage ich, den übrigen in Thyatira, so viele diese Lehre nicht haben, die nicht, wie sie sagen, die Tiefen Satans erkannt haben: Ich lege keine andere Last auf euch; doch was ihr habt, das haltet fest, bis ich komme.“* In Thyatira gibt es immer noch einen Überrest, obwohl auch Isebel dort zu finden ist. Als Elia erfuhr, dass Isebel sich vorgenommen hatte, ihn zu töten, war er sehr entmutigt und versteckte sich. Gott tadelte ihn und sagte: Was machst du hier? Nachdem Elia seinem Unmut Luft gemacht hatte, antwortete ihm der Herr: *„Und ich will übriglassen siebentausend“* (1.Kön. 19:9–18). Das sind die übrigen in Thyatira. Zu Isebels Lebzeiten gab es den Propheten Elia. In gleicher Weise gab es in der katholischen Kirche viele, die dem Herrn gehörten. Nicht nur in Spanien, auch in Frankreich und Großbritannien wurden viele Christen verbrannt. In der katholischen Kirche wurde das Blut vieler Christen vergossen. Dies ist eine Tatsache. Selbst heute noch werden Gläubige durch sie verfolgt. Dem Herrn sei Dank, dass es dort dennoch solche

gibt, die *„diese Lehre nicht haben, die nicht, wie sie sagen, die Tiefen Satans erkannt haben.“* Das Wort „Tiefen“ im Griechischen ist „bathea“, was „Geheimnis“ bedeutet. Die katholische Kirche benutzt dieses Wort sehr gern. Sie weiß von vielen „Mysterien“ und tiefen Lehren, doch diese sind nicht vom Herrn, sondern von Isebel gelehrt. Jenen, die dieser Lehre nicht folgen, legt der Herr keine andere Last auf, doch sie sollen das, was sie haben, festhalten: Wenn ihr mein Wort festhaltet, das ihr bereits kennt, dann ist dies genug. Verliert nicht, was ihr habt, „bis ich komme.“

### *Zwei Verheißungen für die Überwinder*

*„Und wer überwindet und meine Werke bewahrt bis ans Ende, dem werde ich Vollmacht geben über die Nationen, und er wird sie weiden mit einem eisernen Stabe, wie Töpfergefäße zerschlagen werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe.“* Was bedeutet diese erste Verheißung? Jeder Schafhirte besitzt einen Stab. Wenn die Schafe nicht gehorsam sind, kann er sie mit Hilfe dieses Stabes leiten. Matthäus 13 spricht von einem Engel am Ende des Zeitalters, der kommen und aus dem Reich des Menschensohnes alle zusammenlesen wird, die Anstoß geben und alles hinauswerfen, was ungerecht ist. Mit dem eisernen Stab wird Gott diese Dinge in

Stücke schlagen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es im Tausendjährigen Reich keine Nationen mehr geben wird. Wir wissen, dass es sehr wohl noch Nationen geben wird.

Töpfergefäße sind Tongefäße, und alles, was aus Ton ist (so z.B. auch Ziegel), hat der Mensch hervorgebracht, denn Gott bringt Steine hervor. Ziegel sehen Steinen sehr ähnlich. Der Turm zu Babel wurde aus Ziegeln erbaut. Vom Turmbau zu Babel bis zum zweiten Timotheusbrief bezeichnet der Herr alle, die ihn nachahmen, als „irdene Gefäße“ (d.h. „Töpfergefäße“). Hier verheißt der Herr, dass der Überwinder die Nationen weiden und die irdenen Gefäße zerschlagen wird. Das Wort „weiden“ legt nahe, dass die angedeutete Zurechtbringung nicht auf einmal geschieht, sondern je nach Bedarf, nach und nach, wahrscheinlich, bis der neue Himmel und die neue Erde gekommen sind. Das Reich ist der Auftakt zu dem neuen Himmel und der neuen Erde. In diesem neuen Himmel und auf dieser neuen Erde wird einzig und allein Gerechtigkeit wohnen (2.Petr. 3:13). Aus diesem Grund ist der eiserne Stab zum Weiden nötig, dass mit seiner Hilfe alles in Stücke zerschlagen wird, was vom Menschen stammt.

„Und ich werde ihm den Morgenstern geben“, lautet die zweite Verheißung. Der Morgenstern wird im Chinesischen auch der „Tagesanbruchstern“ genannt. Zur dunkelsten Stunde, kurz bevor der Tag

anbricht, erscheint er für eine kleine Weile, und dann geht die Sonne auf. Viele Menschen sehen die Sonne, doch nur wenige nehmen den Morgenstern wahr. Eines Tages wird die ganze Welt den Herrn sehen, wie in Maleachi 3 beschrieben: Es wird *„aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit.“* Bevor aber alle das Licht sehen, wirst du es vielleicht schon als erster in der Dunkelheit wahrgenommen haben. Dies ist die Bedeutung dieser Verheißung. Kurz vor Tagesanbruch ist es besonders dunkel. Doch genau in diesem Augenblick geht der Morgenstern auf. Der Herr verheißt dem Überwinder, dass er den Morgenstern in der dunkelsten Zeit empfangen wird. Das bedeutet, dass der Überwinder den Herrn sehen und entrückt werden wird. Die Sonne sieht man nur bei Tageslicht, doch um den Morgenstern zu sehen, muss man besonders früh aufstehen, nämlich dann, wenn die anderen noch schlafen. Dies ist die Verheißung für den Überwinder.

*„Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“* Der Herr spricht hier nicht nur zur katholischen Kirche, sondern zu allen Gemeinden.

In den ersten drei Sendschreiben ergeht der Ruf an den Überwinder nach den Worten *„Wer ein Ohr hat, der höre“*. Zuerst lesen wir: *„Wer ein Ohr hat“* und danach die Verheißung für den Überwinder. In dem Brief an Thyatira jedoch wird diese Rei-

henfolge umgekehrt. Auch dies beweist, dass die ersten drei Gemeinden einer Gruppe und die letzten vier einer zweiten Gruppe zuzurechnen sind. Es gibt einen Unterschied zwischen beiden Gruppen. Nach dem Ende des Zeitalters von Ephesus brach das Zeitalter von Smyrna an; nachdem das Zeitalter von Smyrna beendet war, kam das Zeitalter von Pergamon und nach Beendigung des Zeitalters von Pergamon Thyatira. Doch nun ist es nicht mehr so, dass nach dem Ende des Zeitalters von Thyatira Sardes folgt. Thyatira wird bestehen bleiben, bis der Herr zurückkommt. Auch kommt nicht nach Sardes Philadelphia noch nach Philadelphia Laodicea. Es ist vielmehr so, dass Philadelphia hervorkommt, während Sardes weiter fortbesteht, und dass Laodicea beginnt, während Philadelphia noch weiter besteht. Auch Sardes, Philadelphia und Laodicea werden bestehen bleiben, bis der Herr wiederkommt. Die ersten drei Gemeinden entstanden und vergingen wieder. Die letzten vier jedoch kommen allmählich hervor und werden gemeinsam fortbestehen, bis der Herr wiederkommt.

# *Die Gemeinde in Sardes*

Offenbarung 3:1–6

Wie wir sahen, traten schon zu Lebzeiten der Apostel die Werke der Nikolaiten in Erscheinung. Als dann die Gemeinde in Pergamon die schwere Sünde beging und die Welt in die Gemeinde hineinbrachte und die Lehre der Nikolaiten entstanden war, kam auch noch Isebel und führte Götzen in die Gemeinde ein. Die Verse über Thyatira zeigen jedoch auch etwas Positives, nämlich das Gericht über Isebel. Sie wird auf ein Bett geworfen, so dass sie sich nicht mehr bewegen und keinen Einfluss mehr ausüben kann. Außerdem wird uns gesagt, dass ihre Nachfolger eines Tages getötet werden. Diese Prophetien sind noch nicht erfüllt worden, doch zur Zeit von Babylons Fall in Offenbarung Kapitel 17 werden sie in Erfüllung gehen. Die Geschichte Thyatiras begann, als Isebel Götzen in die Gemeinde hineinbrachte und wird sich fortsetzen, bis sie gerichtet wird.

## Gottes Reaktion – Rückgewinnung

Vom Auftreten der Nikolaiten an ging es mit der Gemeinde kontinuierlich bergab, bis sie schließlich unter Isebels Einfluss einen Zustand erreichte, den Gott nicht mehr länger ertragen konnte. Genau zu diesem Zeitpunkt entstand Sardes. „Sardes“ bedeutet „der Überrest“. Die Gemeinde in Sardes ist Gottes Reaktion auf Thyatira. Die Geschichte der Erweckungen in den Gemeinden auf der ganzen Welt verdeutlicht immer wieder diese Reaktion Gottes. Jedes Mal, wenn Gott eine Erweckung einleitete, war dies eine Reaktion seinerseits. Gottes Reaktion ist die Rückgewinnung des Menschen. Ich wünsche, ihr würdet euch dieses Prinzip gut einprägen. Da der Herr den Zustand von Thyatira sah, ließ er Sardes entstehen.

In Offenbarung 1-3 gehören je zwei Gemeinden zusammen. Sardes und Ephesus gehören zusammen, Philadelphia und Smyrna, Laodicea und Pergamon. Nur Thyatira steht allein. In Sardes ist der Herr derjenige, „der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat“, im Sendschreiben an Ephesus befinden sich die sieben Sterne in seiner Hand. Ephesus ist der Abfall nach der Zeit der Apostel, also die Entwicklung von etwas Gutem zum Schlechteren. Sardes hingegen ist die Rückgewinnung nach Thyatira, also die Entwicklung

von etwas Schlechtem zum Besseren. Werke, aber keine Liebe, das ist Ephesus. Dem Namen nach lebendig, doch in Wirklichkeit tot, das ist Sardes. Diese beiden gehören also zusammen. In 3:1 offenbart sich der Herr als derjenige, „*der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat*“. Gott hat „*die sieben Geister Gottes ... ausgesandt über die ganze Erde*“ (5:6), damit sie das Werk des Lebens wirken. Die sieben Sterne im Sendschreiben an Ephesus hingegen beziehen sich auf den korporativen Boten der Gemeinde und weisen auf das Licht hin. Gottes Werk der Rückgewinnung geschieht zur Hälfte durch den Geist und zur Hälfte durch das Licht.

### *Rückgewinnung durch die Reformation*

„*Ich weiß deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot. Werde wach und stärke das übrige, das am Sterben war; denn ich habe deine Werke nicht vollendet gefunden vor meinem Gott. So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, bewahre es und tue Buße. Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst gewiss nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde*“ (3:1–3). Ich glaube, niemand bezweifelt, dass Martin Luther ein Diener Gottes und die Reformation ein Werk Gottes war. Die Reformation war ein großes Werk – sie war eine Reaktion Gottes. Zweifellos

hat der Herr Luther besonders auserwählt und als sein Sprachrohr benutzt. Zu Beginn war Luthers Werk voll und ganz Sardes. Seine Absicht galt einzig und allein der Rückgewinnung. Der Herr sagt nicht, dass das Werk Luthers nicht gut gewesen wäre. Er sagt vielmehr, dass es nicht vollendet war. Es war gut, doch nicht gut genug. In Gottes Augen wurde sein Werk nicht als vollendet erfunden. Die Reformation hat viel begonnen, aber nichts zum Abschluss gebracht. Der Herr ist ein Herr der Vollendung und Vollkommenheit und verlangt daher auch Vollkommenheit. Wir müssen den Herrn aus diesem Grund bitten, dass er uns die Augen öffnen möge.

Durch Luther wurde die Frage nach der Rechtfertigung beantwortet. Die Rechtfertigung kommt aus dem Glauben, und auch der Friede vor dem Herrn kommt aus dem Glauben. Luther brachte nicht nur die Rechtfertigung durch den Glauben ans Licht, ihm haben wir zu verdanken, dass uns die Bibel zugänglich gemacht wurde. In Thyatira ist die Autorität in der Hand Isebels – d.h. in der Hand der Kirche. Wichtig ist, was die Kirche sagt, nicht was der Herr sagt. Alle Katholiken hören auf die Mutter Kirche. Aus diesem Grund sagt der Herr, dass er ihre „Kinder“ töten wird. Ihr redet von der Mutter, doch der Herr von den Kindern. Luther ermöglichte es den Menschen, zu erfahren, was der Herr und was die Bi-

bel sagt. Nun können sie selbst Gottes Wort lesen und verstehen, was Gott sagt, und sind nicht mehr abhängig von dem, was Rom sagt. Nachdem die Bibel zugänglich war, konnte die ganze Gemeinde Licht empfangen.

### *Unvollkommene Rückgewinnung*

Ein Problem bleibt jedoch: Der Protestantismus hat nicht die richtige Gemeinde hervorgebracht. Und so kam es, dass überall dort, wo die Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben Fuß fasste und die Bibel Verbreitung fand, eine Staatskirche gegründet wurde. In vielen Ländern wurde die Sekte der Lutheraner zur Staatskirche. Später entstand in England die Anglikanische Kirche, die ebenfalls eine Staatskirche ist. Bereits durch Rom wurde die Natur der Gemeinde verändert, aber als die Rechtfertigung durch den Glauben und die Bibel zurückgewonnen wurden, erkannten die protestantischen Kirchen noch nicht, wie die Gemeinde aussehen sollte; sie folgten weiterhin dem Beispiel Roms und kehrten nicht zur ursprünglichen Gemeinde zurück. Die Reformation hat also die Frage nach der Gemeinde nicht beantwortet. Die Kirche hat Luther nicht reformiert. Er selbst sagte zwar, man solle nicht denken, dass mit der Rechtfertigung durch den Glauben allein bereits alles

schon gewonnen sei, vieles müsse noch verändert werden. Und trotzdem gaben sich die Menschen in der protestantischen Kirche damit zufrieden. Luther genügte dies noch nicht, aber allen anderen war es genug, und so blieb es dabei. Obwohl viele zum ursprünglichen Glauben zurückgekehrt waren, blieb doch die Kirche selbst unverändert. Früher hatte die internationale Kirche von Rom das Sagen, nun ging die Herrschaft lediglich auf die Staatskirche in England oder in Deutschland über – mehr nicht.

Erkennt ihr also, Geschwister, dass die Reformation die Kirche nicht zum ursprünglichen Zustand zurückführte. Sie bewirkte lediglich, dass die Weltkirche zu den Staatskirchen wurde. Thytira wird verurteilt, weil sie die Gemeinde in die Welt führte. Gleicherweise wird Sardes dafür verurteilt, dass sie die Gemeinde in den Staat einführte.

Zur Zeit Luthers gab es manche Könige und Fürsten, die nicht bereit waren, sich dem Papst zu beugen, die aber nicht nur auf politischem, sondern auch auf religiösem Gebiet in ihrem Staat bestimmen wollten. Daher führten sie auf ihrem Territorium die Staatskirche ein. Aber obwohl die Bibel zugänglich war, warf niemand die Frage nach der biblischen Gemeinde auf. Keiner prüfte anhand der Bibel, ob die Staatskirchen biblisch zu begründen seien.

Später entwickelten sich daraus viele sogenannte „abtrünnige“ Freikirchen. Auf der einen Seite gab es nun die katholische Kirche, auf der anderen Seite die evangelischen Kirchen. Zu diesen zählen nicht nur die Kirchen, die sich mit dem Staat verbanden, sondern auch solche, die aufgrund verschiedener Meinungen und Lehren gegründet wurden. Diese „Dissidenten“ betrachteten nicht den Staat als Grenze für die Kirche, sondern eine bestimmte Lehre. Man entwickelte aus dieser Lehre ein System und trennte sich von denen, die diese Lehre nicht vertraten. So wurde beispielsweise die baptistische Freikirche gegründet, weil jemand in der Bibel die Wahrheit über die Taufe erkannte, die presbyterianische Freikirche, weil jemand die Ältestenschaft im Neuen Testament entdeckte. Es wurden nicht Gemeinden gegründet, weil man das Wesen der Gemeinde im Neuen Testament neu entdeckt hätte, sondern es entstanden Kirchen aufgrund verschiedener Lehrmeinungen und -systeme. So gab es zwei Arten von evangelischen Kirchen: die Staatskirchen und die Freikirchen. Beide – so sagt der Herr – sind nicht zum Ursprung zurückgekehrt und haben damit Gottes Absicht nicht erfüllt. Diese Aussage ist außerordentlich wichtig. *„Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot.“* Die Reformation war zwar lebendig, doch gab es immer noch viel Totes.

## Werde wach

„Werde wach und stärke das übrige, das am Sterben war.“ Die Rechtfertigung durch den Glauben, die geöffnete Bibel und das Leben, das daraus gewonnen worden war, ist das übrige. Dieses ist immer wieder am absterben, wie die ganze Geschichte von Sardes zeigt. Daher muss der Herr diese Aufforderung aussprechen. Obwohl die Bibel zugänglich ist, sind in den evangelischen Kirchen immer noch viele Satzungen der Menschen gültig. Aus diesem Grund sagt der Herr: *„Denn ich habe deine Werke nicht vollendet gefunden vor meinem Gott.“* Selbst das, was du hast, ist nicht vollendet. Einiges wurde von Anfang an nicht vollendet. *„So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, bewahre es und tue Buße.“*

Ist dies aber das Ende der evangelischen Kirchen? Nein. Ihre Geschichte ist eine Geschichte der Erweckungen. Wie viele Menschen wurden zu Beginn von Luthers Dienst gerettet und erweckt! Dies war wirklich eine große Erweckung. Ein Merkmal der evangelischen Kirchen ist Erweckung. Wir können das Ausmaß nie erahnen, mit dem der Heilige Geist wirken wird. Luther reformierte etwas, und es wurde die Lutherische Kirche gegründet. Die Wahrheit über die Ältestenschaft wurde erkannt, und so organisierte man die presbyterianische Kirche. Wesley begann mit

seinem Wirken, und daraufhin wurde die Wesley-Gemeinde gegründet. Heute gibt es auf der ganzen Welt viele weitere kleinere Kirchen und Gemeinden. 1914 gab es bereits über 1500. Dem Herrn sei Dank, dass Sardes immer wieder von Gott gesegnet wurde. Doch sobald man einmal den Segen des Herrn spürte, wurde sogleich etwas organisiert, um diesen Segen zu halten. Der Segen des Herrn war zwar immer noch gegenwärtig, doch der Bereich des Segens war durch die Organisation eingeschränkt. Die evangelischen Kirchen sind wie eine Tasse. Zu Beginn einer Erweckung strömen die Menschen dorthin, wo lebendiges Wasser zu finden ist, wo sich der Geist Gottes bewegt. Jede dieser Organisationen benutzte man also als Tasse, in der Hoffnung, das lebendige Wasser ohne Verlust darin zu bewahren. Der Vorteil dabei ist, die Gnade bewahren zu können, der Nachteil jedoch liegt darin, dass es eben nur diese eine Tasse voller Gnade gibt. In der ersten Generation war sie noch voll, in der zweiten nur noch halb voll, und schon hat man wieder vergessen, wie es am Anfang war. In der dritten oder gar fünften Generation war das Wasser verschwunden, und übrig blieb nur eine leere Tasse. Daraufhin erhob sich der Streit zwischen den Denominationen, wessen Tasse wohl besser sei, obwohl doch alle Tassen inzwischen zum Trinken untauglich waren. Was war das Ergebnis dieser

Entwicklung? Gott reagierte wiederum, und so entstand ein weiteres Sardes. Das ist die Geschichte der Erweckungen. Jedes Mal wenn die Gnade Gottes kommt, gründen die Menschen sogleich eine Organisation, um die Gnade zu halten, mit dem Ergebnis, dass die Organisation bleibt, auch wenn der Inhalt längst verschwunden ist. Die Tasse kann nicht zerbrochen werden, weil es immer Menschen gibt, die Wert darauf legen, sie unter allen Umständen zu erhalten. Hier können wir ein Prinzip erkennen: Die Schüler Wesleys konnten niemals Wesley gleich sein, noch konnten die Schüler Calvins an Calvin heranreichen. Die Schulen der Propheten brachten selten Propheten hervor, denn alle großen Propheten erwählte Gott aus der Wüste. Der Geist Gottes kommt auf den herab, auf den er will. Er ist das Haupt der Gemeinde, nicht wir. Weil die Menschen das lebendige Wasser für wertvoll erachten, meinen sie, es durch Organisationen bewahren zu müssen. Leider nimmt es im Laufe der Generationen allmählich immer mehr ab, bis es schließlich ganz verschwunden ist. Doch der Herr gibt immer wieder lebendiges Wasser in der Wüste. Die ganze Geschichte der evangelischen Kirchen und Gemeinden, eine Geschichte der Erweckungen, wird durch Sardes dargestellt: eine Erweckung nach der anderen.

Einerseits gibt es Erweckungen in Sardes, und dafür loben wir den Herrn! Andererseits wird Sardes vom Herrn getadelt, denn sie ist nie zum Anfang zurückgekehrt. Ständig gibt es irgendwelche Erweckungen in den evangelischen Kirchen, doch der Herr betrachtet sie nicht als vollendet, da sie nicht zum Anfang zurückgekehrt sind. Wir müssen uns daran zurückerinnern, wie es am Anfang gewesen ist. Wichtig ist nicht, was ihr heute empfangt und hört, sondern was ihr am Anfang empfangen und gehört habt. In Apostelgeschichte 2 wurden viele Menschen gerettet, und der Herr sagt an dieser Stelle, dass sie beständig in der Lehre und der Gemeinschaft der Apostel blieben, im Brotbrechen und im Gebet. Es heißt nicht, dass sie im Brotbrechen und Gebet der Apostel blieben, sondern in der Lehre und der Gemeinschaft der Apostel. Die Gemeinschaft Christi ist die Gemeinschaft der Apostel. Die Lehre Christi ist die Lehre der Apostel. Gott sieht nur die Gemeinschaft der Apostel als Gemeinschaft an und nur die Lehre der Apostel als Lehre. Wir können weder eine Gemeinschaft noch eine Lehre erfinden. Der Fehler von Thyatira war, dass sie sich ihre eigene Lehre schuf, da Isebel herrschte. Gott möchte nicht, dass wir etwas erfinden, er möchte vielmehr, dass wir empfangen. Im zwanzigsten Jahrhundert kann man vieles erfinden, nicht aber die Lehre. Wir mögen über Entdeckungen im

Geist sprechen, aber in der Lehre darf es keine Erfindungen geben. Ihr müsst nachprüfen, wie ihr empfangen und gehört habt, es festhalten und zugleich unbedingt Buße tun.

### *Der Herr kommt wie ein Dieb*

*„... werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst gewiss nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.“* „Kommen“ bedeutet hier „herabkommen“. Für das Wörtchen „über“ steht im Griechischen „epi“, was auch „neben“ bedeutet. Der Herr wird an deine Seite herabkommen. Das Kommen des Diebes ist ein „epi“-Kommen. Er taucht plötzlich neben uns auf. Die Wortwahl des Herrn hier ist äußerst anschaulich. Man kann auch übersetzen: „Ich werde kommen und an dir vorübergehen, doch du wirst es nicht merken.“

Der Dieb kommt nicht, um Billiges zu stehlen, er stiehlt nur das Beste. Auch der Herr wird nur das Beste von dieser Erde wegholen. Die Besten sind in seiner Hand, nicht außerhalb von ihm. Wir sind alle im Haus: einer wird entrückt, der andere jedoch zurückgelassen werden (Luk. 17:34). Daher sagt der Herr, dass er kommen und an denen, die nicht wachen, vorübergehen wird. Viele Kinder Gottes erwarten das baldige Wiederkommen des Herrn. Der Tag rückt näher. Mögen

wir kostbar genug sein, um von ihm „gestohlen“ zu werden!

*„Aber du hast einige wenige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht befleckt haben; und sie werden mit mir in weißen Kleidern wandeln, denn sie sind es wert.“* Es ist ungewöhnlich, dass hier von Namen und nicht wie sonst in der Schrift von Menschen oder Seelen gesprochen wird. Von Jakob heißt es z.B., dass er siebenzig Seelen mit sich nach Ägypten brachte (2.Mose 1:5). Der Herr legt besonderen Wert auf deinen und meinen Namen. *„Du hast einige wenige Namen, die ihre Kleider nicht befleckt haben.“* Diese Kleider sind unsere gerechten Taten. Wenn wir vor Gott stehen, werden wir Christus anziehen, denn Christus ist unser weißes Kleid. Hier jedoch stehen wir nicht vor Gott, sondern vor Christus, nämlich vor seinem Richterstuhl (2.Kor. 5:10). Aus diesem Grund kann an dieser Stelle mit dem Kleid nicht Christus gemeint sein. Dieses Kleid wird uns in Offenbarung 19:8 erklärt: *„feine Leinwand, hell und rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen.“* Es gibt einige wenige Namen, die ihre Kleider nicht befleckt haben: ihr Verhalten ist rein. Sie werden mit dem Herrn wandeln, denn sie sind es wert.

*„Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angeatan werden, und ich werde seinen Namen gewiss nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen En-*

geln.“ In diesem Vers geht es nicht darum, ob der Name aufgeschrieben wurde, sondern ob der Herr diesen Namen bekennen wird. Diejenigen, deren Namen der Herr bekennt, werden an etwas Zusätzlichem Anteil haben; diejenigen, deren Namen der Herr nicht bekennt, werden nicht daran teilhaben. Die Namen aller Gläubigen sind im Buch des Lebens aufgeschrieben; doch der Name dessen, den der Herr nicht bekennt, wird gleichermaßen mit einem Zeichen versehen, und er wird nicht teilhaben. Es geht hier nicht um das ewige Leben in Ewigkeit, sondern darum, wer mit dem Herrn herrschen darf und wer nicht. Es ist äußerst bedauerlich, wenn ich aufgeschrieben bin, aber doch nicht teilhaben darf. Möge der Herr uns gnädig sein, dass wir das weiße Kleid anhaben, wenn wir vor ihm stehen. Ihr habt bestimmt alle das weiße Kleid vor Gott, doch wie steht es mit dem weißen Kleid vor dem Herrn?

## *Die Gemeinde in Philadelphia*

Offenbarung 3:7-13; Matthäus 23:8-11;  
Johannes 20:17; 1.Korinther 12:13; Galater 3:28

Zum besseren Verständnis der Kirchengeschichte wollen wir das Schaubild auf Seite 107 zu Hilfe nehmen. Der erste Teil stellt die Gemeinde im Zeitalter der Apostel dar. Ephesus ist zwar eine bereits im Abfall begriffene Gemeinde, denn sie ist lose geworden, aber der Herr anerkannte sie dennoch als eine Gemeinde, die die Gemeinde des apostolischen Zeitalters fortsetzte. Danach kam Smyrna, eine Gemeinde, die diese Linie ebenfalls weiterführte. Smyrna war wirklich eine leidende Gemeinde. Sie bekam vom Herrn weder Lob noch Tadel. Nach Smyrna trat mit Pergamon ein Wandel ein. Die Gemeinde in Pergamon blieb nicht auf dem Weg und in der reinen Lehre der Apostel, sondern verband sich mit der Welt und wich von der geraden Linie ab. Pergamon folgte zwar direkt auf Smyrna, blieb aber nicht der reinen Apostellehre verpflichtet. Thyatira folgte Pergamon in ihrer Abweichung nach, wir sehen sie daher auf einer Linie mit Pergamon, nicht aber mit den Aposteln. Die Gemeinde in Sardes hatte ihren Ursprung in Thyatira. Auch sie nahm eine Wendung, jedoch wieder zurück in Richtung auf die Linie



der Apostel. Thyatira wird bis zur Wiederkunft des Herrn bestehen bleiben und ebenso Sardes.

### *Zurück zur Apostellehre*

Nun möchten wir uns mit der Gemeinde in Philadelphia befassen. Sie ist die Gemeinde, die zur Apostellehre zurückkehrte. Auch Philadelphia erfuhr einen Wandel, nämlich eine Wendung hin zum anfänglichen Zustand der Gemeinde. Schon mit Sardes hatte diese Wendung hin zur Wiederherstellung begonnen, in Philadelphia wurde sie vollendet. In unserem Schaubild erkennen wir, dass sich die Gemeinde nun wieder auf derselben Ebene mit der Gemeinde zur Zeit der Apostel befindet. Die Gemeinde in Philadelphia entstand aus der Gemeinde in Sardes. Sie ist weder die katholische Kirche, noch ist sie die evangelischen Staats- und Freikirchen, sondern die Fortführung der Gemeinde im Zeitalter der Apostel. Auf Philadelphia folgte Laodicea, von welcher das nächste Kapitel handeln wird. Lasst uns nun das Wesen von Philadelphia etwas genauer betrachten, um Klarheit über die Bedeutung dieser Gemeinde zu erlangen.

Von den sieben Gemeinden werden fünf getadelt, zwei dagegen nicht. Die zwei Gemeinden, die keinen Tadel vom Herrn erhalten, sind

Smyrna und Philadelphia. Nur diese beiden kann der Herr gutheißen. Es ist auffallend, dass der Herr zur Gemeinde in Philadelphia ähnliche Worte spricht wie zur Gemeinde in Smyrna. Sowohl Smyrna als auch Philadelphia standen in der Auseinandersetzung mit dem Judentum. Zur Gemeinde in Smyrna sagte der Herr: „damit ihr versucht (geprüft) werdet“, während er der Gemeinde in Philadelphia verhieß: „will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Prüfung (Versuchung), die über die ganze bewohnte Erde kommen wird, um die zu prüfen, die auf der Erde wohnen.“ Auch spricht der Herr zu beiden Gemeinden über die Krone. Zu Smyrna sagte er: „...so werde ich dir die Krone des Lebens geben“, und zu Philadelphia: „Halte fest, was du hast, dass niemand deine Krone nehme.“ Diese Gemeinsamkeiten der beiden Sendschreiben verdeutlichen, dass sich beide Gemeinden auf derselben Linie der apostolischen Gemeinde bewegen. Durch die Gemeinde in Sardes begann ein Wiederherstellungswerk, eine Rückgewinnung, die jedoch nicht zu Ende geführt wurde und daher äußerst mangelhaft war. Durch Philadelphia hingegen wurde die Wiederherstellung so weit fortgesetzt, dass der Herr zufrieden war. Die Gemeinde in Philadelphia erhielt nicht nur wie Smyrna keinen Tadel, sondern wurde sogar gelobt. Die gerade Linie in unserem Schaubild ist die Linie der Auserwählten. Wir wissen mit Sicherheit, dass Philadelphia

vom Herrn auserwählt war, denn in Philadelphia sehen wir die Fortführung der Tradition (Orthodoxie) der Apostel. Durch Philadelphia hat die Gemeinde einen Zustand wiedererlangt, den sie nach Smyrna verloren hatte. Aus diesem Grund sollten auch wir die Worte, die der Herr zur Gemeinde in Philadelphia spricht, bewahren und befolgen. Der Abfall der Gemeinden in Pergamon und Thyatira war so schwerwiegend, dass die Gemeinde in Sardes, obwohl sie Großes vollbrachte, das Wiederherstellungswerk doch nie vollendete. Mit ihr begann zwar die Rückgewinnung, doch vermochte sie nicht, das Ziel zu erreichen. Philadelphia hingegen stellt die vollständige Rückgewinnung des Herrn dar. Ich hoffe, dass wir dies alle klar erkennen können.

### *Alle sind Brüder*

Das griechische Wort „Philadelphia“ besteht aus zwei Wörtern: das eine bedeutet „liebt einander“ und das andere „Bruder“. „Philadelphia“ bedeutet daher „Bruderliebe“. Die „Bruderliebe“ ist eine Prophezeiung des Herrn. Das Opfer war das besondere Merkmal Thyatiras; erfüllt wurde diese Prophetie in der katholischen Kirche. Die Rückgewinnung ist das Kennzeichen von Sardes, erfüllt in den evangelischen Kirchen. Nun lesen wir von ei-

ner Gemeinde, in der das Wiederherstellungswerk bereits vollendet wurde und über die der Herr sich lobend äußert. Jeder, der die Bibel liest, wird fragen: „Wer ist denn diese Gemeinde? Wo ist sie in der Kirchengeschichte zu finden?“ Diese Frage dürfen wir nicht unbeantwortet lassen.

Ich habe bereits über das Verhalten der Nikolaiten in der Gemeinde in Ephesus und die Lehre der Nikolaiten in der Gemeinde in Pergamon gesprochen. Außerdem habe ich gezeigt, wie diese eine Schicht von Priestern darstellen. Unter den Israeliten durften nur die Leviten Priester sein. In der Gemeinde jedoch sind alle Kinder Gottes Priester. In 1.Petrus 2 und Offenbarung 5 wird uns klar gesagt, dass alle mit dem Blut Erkauften zu Priestern gemacht worden sind. Die Nikolaiten hingegen erfanden das besondere Amt des Priesters. Die Laien (die gewöhnlichen Gläubigen) sollen einer Beschäftigung in der Welt nachgehen und sich um weltliche Angelegenheiten kümmern. Die Priester stehen über den Laien und sind für die geistlichen Dinge zuständig. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal auf die Mittlerschicht eingehen. Im Judentum bestand sie aus den Leviten. Die Nikolaiten entwickelten ihre Werke, ihr Verhalten, zu einer Lehre, so dass die Schicht des Klerus entstand. Dieser war für die geistlichen Angelegenheiten zuständig, während andere sich um weltliche Dinge kümmerten. Es

war den Priestern vorbehalten, jemandem die Hände aufzulegen, denn sie allein konnten segnen. Wenn ich Gottes Leitung brauchte, konnte ich mich nicht selbst an Gott wenden, sondern musste den Priester bitten, Gott für mich zu befragen. Mit Sardes änderte sich dies: Das Priestersystem wurde abgeschafft, aber an die Stelle der Priester traten die Pastoren. Unter den evangelischen Kirchen gibt es die äußerst strengen Staatskirchen und die unabhängigen Freikirchen, aber in beiden Systemen finden wir diese Mittlerschicht. Ob man die Angehörigen dieser Schicht nun Pater, Priester, Geistliche oder Pastoren nennt, ändert nichts an der Tatsache, dass der Herr sie alle in gleicher Weise verwirft. Die evangelischen Kirchen haben die Lehre der Nikolaiten, wie sie in Pergamon vorherrschte, lediglich der Form nach verändert: Man nennt zwar niemanden Pater oder Vater, doch die Geistlichen und Pastoren sind im Prinzip nichts anderes. Selbst wenn wir diese Namen zu „Mitarbeiter“ ändern, bleibt derselbe Geschmack, sofern sie eine besondere Schicht ausmachen.

Wie bereits anhand vieler Bibelstellen verdeutlicht wurde, sind wir alle Priester. Aber die Menschen richten sich nicht nach Gott. Wenn Gott alle Gläubigen in der Gemeinde qualifiziert hat, Priester zu sein, wie können dann die Menschen behaupten, geistliche Autorität sei einer Mittler-

schicht von Geistlichen vorbehalten? Ich wiederhole noch einmal: Alle durch das kostbare Blut Erlösten sind Priester; so viele der Herr mit dem Blut erkauft hat, ebenso viele sind Priester. Warum tadelt der Herr Philadelphia nicht, sondern spricht ihr sogar ein Lob aus? Erinnern wir uns, dass der Ursprung für eine Mittlerschicht in Pergamon zu suchen ist und ihre praktische Verwirklichung in Rom. In der katholischen Kirche üben Päpste Macht über Menschen aus, hohe Würdenträger herrschen, und die Angehörigen des Vatikan bekleiden hohe Ämter. Der Herr sagt jedoch: „Ihr seid alle Brüder.“ Bewahren wir doch sein Wort in Matthäus 20:25 und 23:8. Die Bibel spricht zwar in der Tat von „Pastoren“, aber das Pastorensystem kennt sie nicht. Im übrigen ist das Wort „Pastor“ eine Übersetzung und bedeutet ursprünglich „Hirte“ oder „Hüter einer Herde“. Der Herr sagt: Ihr sollt keinen unter euch Meister oder Vater nennen. Und dennoch nennt die katholische Kirche ihre Geistlichen „Pater“ oder „Vater“, und die evangelische Kirche nennt sie „Pastoren“. Im neunzehnten Jahrhundert entstand eine große Erweckung, welche unter anderem die Abschaffung der Mittlerschicht zur Folge hatte. Es war dies das Wiederherstellungswerk im Anschluss an Sardes: Die Brüder in der Gemeinde liebten einander, und die Mittlerschicht wurde abgeschafft – Philadelphia.

## *Der Beginn der Brüderbewegung in Irland*

1825 rührte Gott in Dublin, der Hauptstadt Irlands, das Herz einiger Gläubigen an, so dass in ihnen eine große Liebe zu allen Kindern Gottes erwachte, ungeachtet ihrer Zugehörigkeit zu einer Denomination. Keine Mauer irgendeiner Denomination vermochte diese Liebe aufzuhalten. Diese Gläubigen erkannten anhand der Bibel immer klarer, dass es nur einen Leib Christi gibt, ungeachtet aller von Menschen gemachten Aufspaltungen in zahlreiche Sekten. Weiterhin stellten sie bei ihrem Studium des Wortes Gottes fest, dass das System, nach dem nur einer die Gemeinde leitet und predigt, nicht schriftgemäß ist. So begannen sie, sich an jedem Tag des Herrn zur Gemeinschaft, zum Brotbrechen und zum Gebet zu treffen. Im Jahre 1825 also – als die katholische Kirche bereits über tausend und die evangelischen Staats- und Freikirchen mehrere hundert Jahre lang bestanden – kehrte man zum ersten Mal wieder zur einfachen, freien und geistlichen Anbetung auf der Grundlage der Schrift zurück. Ganz am Anfang versammelten sich lediglich zwei Gläubige, etwas später waren es dann vier oder fünf.

In den Augen der Welt waren diese Gläubigen unbedeutend. Sie hatten jedoch den Herrn in ihrer Mitte und erfreuten sich des Trostes des Heili-

gen Geistes. Sie stellten sich auf zwei klare Wahrheiten: Erstens, dass die Gemeinde der Leib Christi und dieser Leib nur einer ist, und zweitens, dass das Neue Testament kein System von Geistlichen kennt und daher alle von Menschen eingesetzten Diener am Wort nicht schriftgemäß sind. Sie glaubten, dass alle wahren Gläubigen Glieder dieses einen Leibes sind. Sie hießen alle, die ihre Versammlungen besuchten, ungeachtet ihrer Zugehörigkeit zu einer Denomination, aufs herzlichste willkommen, denn spalterische Gesinnung lag ihnen fern. Sie glaubten, dass alle wahren Gläubigen Priester sind und freien Zugang zum Allerheiligsten haben. Auch glaubten sie, dass der aufgefahrene Herr der Gemeinde verschiedene Gaben für die Zurüstung der Heiligen und zum Aufbau des Leibes Christi gegeben hat, und konnten daher die beiden Sünden des Klerus-Laien-Systems überwinden: Das Opfern und die Wortverkündigung durch einen Klerus. Dank dieser Prinzipien waren sie in der Lage, alle Christen als Brüder willkommen zu heißen und für alle Diener am Wort offen zu sein, die der Heilige Geist zum Dienst bestimmt hatte.

Es traf sich, dass zu eben dieser Zeit ein Geistlicher in der Anglikanischen Kirche mit Namen John Nelson Darby den Stand seiner Kirche als nicht schriftgemäß erkannte und darüber sehr unzufrieden war. Er versammelte sich häufig mit

den Brüdern, schon als er noch anglikanischer Geistlicher war und seine Amtstracht trug. Darby war ein Mann Gottes, ein geistlicher Mensch, der Gott und die Bibel kannte, und auch willig war zu leiden. 1827 verließ er offiziell die Anglikanische Kirche, legte die Amtstracht ab und wurde ein einfacher Bruder, der sich mit den Brüdern versammelte. Bis dahin war die Sicht der Brüder noch recht begrenzt gewesen, doch als Darby sich ihnen offiziell anschloss, ergoss sich das Licht wie ein mächtiger Strom vom Himmel herab. Das Werk Darbys glich dem von Wesley in vielen Aspekten. Ihre Einstellung der Anglikanischen Kirche gegenüber war jedoch sehr unterschiedlich. Ein Jahrhundert zuvor glaubte Wesley, die Staatskirche nicht mit Frieden im Herzen verlassen zu können, während Darby ein Jahrhundert später meinte, nicht länger mit Frieden im Herzen in der Anglikanischen Kirche bleiben zu können. In ihrem Eifer hingegen, in ihrer rückhaltlosen Hingabe und ihrer Treue waren sie sich sehr ähnlich.

In jenem selben Jahr besuchte auch J.G. Bellet ihre Versammlungen. Er war ebenfalls ein außerordentlich tiefgründiger und geistlicher Mensch, den diese einfachen, doch schriftgemäßen Versammlungen der Brüder tief bewegten. Er äußerte sich folgendermaßen zu der damaligen Situation:

„Gerade hat mir ein Bruder erzählt, ihm sei anhand der Schrift klar geworden, dass Gläubige, die sich als Jünger Christi versammeln, das Recht haben, gemeinsam das Brot zu brechen, wie es ihr Herr ihnen ans Herz gelegt hatte, und dass, soweit man die Praxis der Apostel als Richtschnur nehmen könne, jeder Tag des Herrn dafür abgesondert werden sollte, um so des Todes des Herrn zu gedenken und seinem letzten Befehl gehorsam zu leisten.“

Zu einem anderen Zeitpunkt sagte J.G. Bellet folgendes:

„Als ich eines Tages mit einem Bruder zusammen die Lower Pembroke Street entlangging, sagte dieser mir: ‚Ich zweifle nicht daran, dass dies Gottes Gedanken über uns sind: Wir sollten uns in aller Einfachheit als Jünger versammeln und nicht auf irgendeinen Kanzelredner oder Diener warten, sondern dem Herrn vertrauen, dass er uns zusammen aufbaut durch den ihm wohlgefälligen und in seinen Augen angenehmen Dienst aus unserer Mitte.‘ In demselben Augenblick, als er diese Worte aussprach, war ich gewiss, dass mein Herz erleuchtet worden war, und ich erinnere mich daran, als wenn es gestern gewesen wäre, und könnte noch genau die Stelle zeigen. Es war,

wenn ich so sagen darf, mein Geburtstag, als ich nämlich als ein Bruder geboren wurde.“

Auf diese Weise gingen die Brüder schrittweise voran, empfangen nach und nach mehr Offenbarung und immer mehr Licht.

### *Die Einheit der Kinder Gottes*

Ein Jahr später, im Jahre 1828, veröffentlichte Darby ein kleines Büchlein mit dem Titel „The Nature and Unity of the Church of Christ“ (Die Natur und Einheit der Gemeinde Christi). Dies war das erste der vielen tausend Bücher, welche die Brüder veröffentlichten. In diesem Büchlein erklärte Darby eindeutig, dass die Brüder nicht beabsichtigten, eine neue Denomination oder Vereinigung von Kirchen und Gruppen zu gründen. Er sagte:

„Zuallererst ist nicht die formale Vereinigung der nach außen hin bekennenden Gruppen wünschenswert. So ist es wahrlich verwunderlich, dass nachdenkende Protestanten dies überhaupt anstreben. Ganz abgesehen davon, dass zu bezweifeln ist, ob ein solcher Zusammenschluss sinnvoll ist, meine ich vielmehr, dass ein derartiges Gebilde niemals als die Gemeinde Gottes anerkannt werden kann. Es

wäre lediglich das Gegenstück zur Römischen Einheit, wobei wir das Leben der Gemeinde und die Kraft des Wortes verlieren und die Einheit des geistlichen Lebens völlig ausschließen würden ... Wahre Einheit ist die Einheit des Geistes, und sie muss auch durch das Wirken des Geistes hervorgebracht werden ... Keine Versammlung von Gläubigen, die nicht darauf angelegt ist, alle Kinder Gottes auf der Grundlage des Reiches des Sohnes Gottes mit einzuschließen, kann die Fülle des göttlichen Segens empfangen, da sie nicht damit rechnet – von ihrem Wesen her ist sie dafür zu begrenzt. Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, wird sein Name als Segen mitten unter ihnen sein ...

Einheit ist die Herrlichkeit der Gemeinde. Eine Einheit jedoch, die unsere eigenen Interessen fördert und im Auge hat, ist nicht die Einheit der Gemeinde, sondern eine Konföderation und verleugnet die Natur und die Hoffnung der Gemeinde. Die wahre Einheit der Gemeinde ist die Einheit des Geistes und kann daher auch nur in den Dingen des Geistes bestehen und nur in geistlichen Menschen vollendet werden ...

Was soll das Volk Gottes also tun? Es soll auf den Herrn warten, darauf, wie sein Geist sie leitet, warten in Übereinstimmung mit

dem Leben des Geistes und dem Bild seines Sohnes. Es folge den Spuren der Herde, wenn es wissen möchte, wo der gute Hirte seine Herde am Mittag weidet.“

An anderer Stelle sagte Darby:

„Da unser Tisch der Tisch des Herrn ist, nicht unser Tisch, nehmen wir alle an, die Gott annimmt, alle armen Sünder, die beim Herrn Zuflucht suchen und die Ruhe nicht in sich selbst finden, sondern allein in Christus.“

Zur gleichen Zeit wirkte Gott auch in Britisch Guayana und Italien, wo ebensolche Versammlungen entstanden. Auch in Arabien wurden 1829 Versammlungen eingerichtet. 1830 gab es in Großbritannien Versammlungen in London, Plymouth und Bristol. Es folgten viele Orte in den Vereinigten Staaten und auch auf dem europäischen Kontinent. Es dauerte nicht lange, bis sich auf der ganzen Welt diejenigen, die den Herrn liebten, auf diese Weise versammelten. Ohne dass sie äußerlich zueinander Beziehungen gehabt hätten, wurden diese Versammlungen alle vom Herrn ins Leben gerufen.

Ein besonderes Kennzeichen der Erweckung dieser Brüder war, dass diejenigen, die Rang und Namen hatten, auf ihre Titel und ihr besonderes Ansehen verzichteten, diejenigen mit einer Posi-

tion ihre Sonderstellung aufgaben, und wer einen akademischen Grad besaß, ließ diesen fallen. Wer immer besonderes Ansehen genoss, sei es in der Welt oder in der Kirche, legte es ab und wurde einfach zu einem Jünger Christi und zu einem Bruder unter Brüdern. So wie die Anrede „Vater“ in der katholischen Kirche und „Pastor“ in der evangelischen Kirche üblich waren, so nannten sie sich „Bruder“. Weil der Herr sie zu sich gezogen hatte, versammelten sie sich in dieser Weise, und ihre Liebe zum Herrn bewirkte eine spontane Liebe zueinander.

### *Das Erbe der Brüderbewegung*

In all den Jahren gab Gott seiner Gemeinde viele dieser Brüder als Gaben. Neben J.N. Darby und J.G. Bellet sehen wir viele, denen Gott einen besonderen Dienst zur Versorgung seiner Gemeinde anvertraute. Durch George Müller, der ein Waisenhaus gründete, wurde das Gebet im Glauben zurückgewonnen. In seinem ganzen Leben konnte er 1.500.000 Gebetserhörungen erleben. C. H. Mackintosh, der die Gedanken zu den fünf Büchern Mose schrieb, gewann die Erkenntnis über die alttestamentlichen Bilder wieder zurück. Wenn alle Bücher auf der ganzen Welt verbrannt werden müssten, äußerte D.L. Moody einmal, wäre er mit einer

Bibel und einem Satz von C.H. Mackintoshs „Gedanken zu den fünf Büchern Mose“ bereits zufrieden. James G. Deck hinterließ uns viele gute Lieder. George Cutting entdeckte die Sicherheit der Errettung wieder neu. Sein Büchlein „Sicherheit, Gewissheit und Genuss“ hatte 1930 eine Auflage von 30 Millionen Stück erreicht. Abgesehen von der Bibel war es das meistverkaufte Buch. William Kelly, der viele Bibelauslegungen schrieb, wurde von C.H. Spurgeon als ein Mann bezeichnet mit einer Gesinnung so weit wie das Universum. F.W. Grant war der größte Bibelgelehrte des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts. Robert Anderson war der Gelehrte der jüngsten Vergangenheit, der sich im Buch Daniel am besten auskannte. Charles Stanley predigte über Gottes Gerechtigkeit und verhalf damit vielen zur Errettung. S.P. Tregelles war der berühmte Philologe des Neuen Testaments. Unter den vielen Kirchengeschichten gründet sich die von Andrew Miller am meisten auf die Schrift. R.C. Chapman war ein Mann, den der Herr sehr benutzte. Dies waren die Brüder jener Zeit, und es ließen sich noch über tausend weitere Namen von Männern hinzufügen, die vom Herrn damals gebraucht wurden.

Nun wollen wir das Erbe betrachten, das uns diese Brüder hinterlassen haben: Sie zeigten uns, dass das Blut des Herrn der Gerechtigkeit Gottes volle Genüge tut; die Sicherheit der Errettung,

dass Gott selbst den schwächsten Gläubigen in Christus annimmt, so wie er Christus angenommen hat; dass der Glaube an das Wort Gottes die Grundlage für die Errettung ist. Nie zuvor gab es in der Kirchengeschichte eine Zeit, in der das Evangelium klarer war. Aber nicht nur das: Die Brüder zeigten uns auch, dass die Gemeinde niemals die ganze Welt gewinnen kann, dass die Gemeinde eine himmlische Berufung empfangen hat und keine weltliche Hoffnung besitzt. Die Brüder waren es auch, die zum ersten Mal die Prophetien entschlüsselten und uns vermittelten, dass die Wiederkunft des Herrn die Hoffnung der Gemeinde ist. Sie verschafften uns den Zugang zum Buch der Offenbarung und dem Buch Daniel und erschlossen die Wahrheit über das Reich, die Trübsal, die Entrückung und die Braut. Ohne sie hätten wir nur einen Bruchteil unserer Erkenntnisse über das Zukünftige. Sie waren es auch, die uns die Bedeutung des Gesetzes der Sünde zeigten, die Bedeutung der Befreiung, was es heißt, mit Christus gekreuzigt und auferweckt zu sein, wie wir durch den Glauben mit dem Herrn identifiziert werden und wie wir täglich umgewandelt werden können, indem wir ihn anschauen. Die Brüder zeigten uns die Sünde der Denominationen, die Einheit des Leibes Christi und die Einheit des Heiligen Geistes. Sie waren es auch, die den Unterschied zwischen dem Judentum und dem

Christentum deutlich machten. In der katholischen Kirche und den evangelischen Kirchen war dieser Unterschied nicht mehr deutlich zu sehen, doch mit ihrer Hilfe wurde er wieder klar. Es war auch ihr Verdienst, auf die Sünde der Mittlerschicht hinzuweisen, zu zeigen, dass alle Kinder Gottes Priester sind und Gott dienen können. Sie gewannen für uns auch das Prinzip der Versammlung nach 1.Korinther 14 zurück und wiesen darauf hin, dass die Wortverkündigung nicht einem einzigen Gläubigen vorbehalten ist, sondern von zwei oder drei ausgeübt wird, und dass die Grundlage dafür nicht Ordination, sondern die Gabe des Heiligen Geistes ist. Wollten wir all das, was die Brüder zurückgewonnen haben, einzeln aufzählen, könnten wir ebenso gut sagen, dass es heute nicht eine einzige biblische Wahrheit gibt, die die Brüder nicht wiederentdeckt oder noch klarer dargestellt hätten.

So verwundert es nicht, dass D.M. Panton sagte: „Die Brüderbewegung übertrifft die Reformation bei weitem an Bedeutung.“ Thomas Griffith äußerte: „Niemand unter den Kindern Gottes vermochte das Wort der Wahrheit gerade zu schneiden wie sie“. Henry Ironside sagte einmal: „Ob man nun zu den Christen zählt, die die Brüder kennen oder zu denen, die sie nicht kennen – jeder, der Gott kennt, hat direkt oder indirekt durch sie Hilfe empfangen.“

Diese Bewegung übertraf die Reformation, und ich möchte behaupten, dass Philadelphia Größeres hervorgebracht hat als die Reformation. Durch Philadelphia haben wir vieles empfangen, was uns die Reformation nicht geben konnte. Wir danken dem Herrn, dass die Frage nach der Gemeinde durch die Brüderbewegung beantwortet wurde. Die Wahrheit über den Stand der Kinder Gottes wurde fast vollständig zurückgewonnen. Aus diesem Grund übertrifft diese Bewegung sowohl qualitativ als auch quantitativ die Reformation. Auf der anderen Seite ist jedoch die Brüderbewegung nie so berühmt geworden wie die Reformation. Die Reformation wurde mit Waffengewalt erkämpft, während die Brüderbewegung durch Wortverkündigung hervorgebracht wurde. Für die Sache der Reformation ließen in Europa viele Menschen im Krieg ihr Leben. Ein weiterer Grund dafür, dass die Reformation berühmt wurde, ist ihr Verhältnis zur Politik. Viele Länder benutzten die Reformation dazu, sich der politischen Macht Roms zu entledigen. Was aber wie die Brüderbewegung nichts mit der Politik zu tun hat, wird nicht bekannt. Außerdem erkannten die Brüder die beiden Systeme der Welt: die Welt der Sünde und das, was sie die Welt des Christentums nannten. Sie verließen nicht nur die Welt der Sünde, sondern gleichzeitig auch die Welt des Christentums, vertreten durch die protestanti-

schen Kirchen. Dies war auch der Grund, warum dort für sie nicht geworben wurde. Die Brüder kamen nicht nur aus der Welt der Sünde heraus, sondern auch aus der Welt des Christentums.

Seit ihrer Zeit wissen die Menschen wieder, was die Gemeinde ist, dass die Gemeinde der Leib Christi ist und dass die Kinder Gottes eine Gemeinde bilden und nicht gespalten werden dürfen. Besonders betont wurde bei ihnen die Bruderschaft und die wahre Liebe zueinander. Der Herr prophezeite, dass es eine Gemeinde geben werde, die „Philadelphia“ heißt.

Lasst uns nun zu den Versen in Offenbarung kommen: *„Und dem Boten der Gemeinde in Philadelphia schreibe.“* Philadelphia bedeutet Bruderliebe. Wofür lobte der Herr Philadelphia? Es ist die Bruderliebe, die zeigt, dass jede Mittlerposition vollständig aufgegeben worden war.

### *Keine Unterschiede in Christus Jesus*

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, etwas zu dem Thema zu sagen, dass wir alle Brüder sind. In der Gemeinde gibt es weder Mann noch Frau, in der Gemeinde gibt es keine Schwestern. Wir sind Brüder, nicht Schwestern. Nun werden unsere Schwestern fragen: „Wer sind wir dann?“ Wir sind alle Brüder. Warum ist dies so? Weil wir alle das

Leben Christi besitzen. In der heutigen Welt gibt es viele Männer, doch sind diese nicht unsere Brüder. Ein Mensch ist ein Bruder, nicht weil er ein Mann ist, sondern weil er das Leben Christi in sich trägt. Und da auch ich das Leben Christi besitze, sind wir Brüder. Nachdem der Herr auferstanden war, kurz bevor er zum Himmel auffuhr, sagte er: „*Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater*“ (Joh. 20:17). In Johannes Kapitel 1 ist er der einziggeborene Sohn Gottes. In Johannes Kapitel 20 jedoch ist er Gottes erstgeborener Sohn. In Kapitel 1 war er Gottes einziger Sohn. In Kapitel 20 aber hat er bereits sein Leben in Menschen hinein ausgeteilt. Fortan ist er also der erstgeborene Sohn, und wir sind alle Brüder. Durch Tod und Auferstehung wurde Gottes einziggeborener zum erstgeborenen Sohn. Wir sind Brüder, weil wir sein Leben empfangen haben. Alle, die das Leben Christi empfangen haben, sind Brüder. Ein Mann ist ein Bruder, weil er das Leben Christi empfangen hat, und eine Frau ist ebenfalls ein Bruder, weil sie das Leben Christi empfangen hat. Sowohl Männer als auch Frauen empfangen dasselbe Leben und sind daher Brüder. Alle Briefe im Neuen Testament wurden an Brüder geschrieben, nicht an Schwestern. Einzeln gesehen gibt es Schwestern, aber in der Gemeinde gibt es nur Brüder. Aufgrund dieses Lebens sind wir Kinder (tekna) Gottes geworden. Dieses Wort dürfen wir im Neuen Testament nicht

als „Söhne und Töchter“ übersetzen, sondern müssen es als „Kinder“ wiedergeben. 2.Korinther Kapitel 6:18 ist die einzige Stelle im Neuen Testament, die aussagt, dass Gott Töchter hat. Könnt ihr dies erkennen? In der Gemeinde haben alle den Stand von Brüdern. In Schanghai bat ich einmal einen Bruder: „Bitte geh und hole einige Brüder herein.“ Er antwortete: „Soll ich die männlichen oder die weiblichen Brüder hereinbitten?“ Dieser Mann war vom Herrn gelehrt worden. Wir benutzen zwar die Anrede „Schwester“, doch in der Gemeinde in Christus gibt es keinen Unterschied zwischen Mann und Frau.

Ebenso gibt es in der Gemeinde keine Sklaven oder Freien. Ein Meister empfängt nicht ein größeres oder besseres Leben als ein Sklave. Ich erinnere mich, wie mir einmal ein Bruder sagte: „Viele unserer Versammlungsräume sehen ziemlich armselig aus. Das beste wäre, wir würden einen besonderen Raum herrichten, in dem wir nur Regierungsbeamten das Evangelium predigen.“ Meine Antwort war: „Was würdest du denn auf das Schild an der Eingangstür schreiben?“ Dies wäre nicht die Gemeinde Christi, sondern die Gemeinde der Beamten und der gehobenen Schicht. In der Gemeinde gibt es keine Beamten und keine gehobene Schicht, denn hier sind alle Brüder. Wenn der Herr euch die Augen öffnet, werdet ihr erkennen, dass es zwar in der Welt als eine Ehre

gilt, über anderen zu stehen, in der Gemeinde gibt er solche Unterschiede nicht.

Bei Paulus lesen wir, dass es in Christus weder Juden noch Griechen, weder Sklaven noch Freie, weder Mann noch Frau geben kann, denn in der Gemeinde zählen nicht die Unterschiede, sondern es zählt die Bruderliebe (Gal. 3:28).

### *Der Schlüssel Davids*

Hier wie auch an anderen Stellen erwähnt der Herr seinen Namen. In Offenbarung 3:7 heißt es: „Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der auf tut und niemand schließt zu, und der zuschließt, und niemand tut auf.“ Heiligkeit ist sein Leben, er selbst ist Heiligkeit. Er ist die Wahrheit vor Gott, er ist Gottes Wirklichkeit, und Gottes Wirklichkeit ist Christus. Er hält den Schlüssel in seiner Hand. Ich möchte an dieser Stelle auf eines aufmerksam machen: Als Sardes für das Zeugnis des Herrn kämpfte, halfen ihr die Herrscher dieser Welt. Auf dem europäischen Kontinent und auch in Großbritannien zog sich dieser Kampf jahrzehntelang hin. Wie sah es jedoch mit der Brüderbewegung aus? Die Brüder hatten keine Machthaber, die ihnen Rückendeckung boten. Was konnten sie tun? Der Herr gibt ihnen die Zusage, dass er den Schlüssel Davids in der Hand

hält, d. h. dass ihm die Autorität gehört (denn die Bibel nennt David einen König). Es ist nicht mit Waffengewalt getan, auch nicht mit Werbung, sondern es geht um eine offene Tür. Es gab einen Zeitungsverleger in Großbritannien, der bezeugte: „Ich wusste nicht, dass es so viele Brüder gibt, und hätte es auch nicht für möglich gehalten, dass diese Bewegung so schnell wachsen würde.“ Bei einer Reise um die Welt könnte man feststellen, dass es an jedem Ort viele Brüder gibt. Die einen haben tiefere, die anderen weniger tiefe Kenntnis der Lehren, doch der Stand der Brüder ist überall derselbe. Wenn wir dies erkennen, sollten wir dem Herrn danken. Der Herr sagt, dass er es ist, *„der auftut, und niemand schließt zu, und der zuschließt, und niemand tut auf.“*

### Die kleine Kraft

*„Ich weiß deine Werke ... denn du hast eine kleine Kraft.“* Wenn wir zu dieser Stelle kommen, fällt uns spontan die Zeit von Serubabels Rückkehr ein, von der ein Prophet sagte: *„Denn wer hat den Tag kleiner Dinge verachtet?“* (Sach. 4:10, Elberf.). Verachtet nicht den Tag kleiner Dinge, d. h. den Tag des Tempelbaus. In der Schrift sehen wir ein sehr bedeutendes Bild auf die Gemeinde: Den Tempel. Als der König David regierte, war das Volk Gottes eins.

Erst später wurde es in das Reich Juda und das Reich Israel gespalten. Die Kinder Gottes wurden gespalten, und zu gleicher Zeit kamen Götzen dienst und Unzucht auf. Das Ergebnis war, dass sie gefangengenommen und nach Babylon weggeführt wurden. Es wird heute allgemein bestätigt, dass die babylonische Gefangenschaft der alttestamentliche Typus für Thyatira, die katholische Kirche, ist. Demnach muss auch die Gemeinde eine babylonische Gefangenschaft erlebt haben. Das Volk Israel kehrte Schar um Schar in Schwachheit aus der Gefangenschaft in Babylon zurück, und schließlich bauten sie in Jerusalem den Tempel wieder auf. Es scheint, als seien sie ein Bild auf die Brüderbewegung. Viele der älteren Juden hatten den ursprünglichen Tempel noch gesehen. Nun wurde vor ihren Augen der Grundstein für den neuen Tempel gelegt, und sie weinten mit lauter Stimme, denn die Herrlichkeit dieses Tempels war nicht zu vergleichen mit der von Salomos Tempel. Gott sprach jedoch durch den Propheten: „Verachtet den Tag kleiner Dinge nicht, denn dies ist ein Tag der Wiederherstellung.“ Zu Philadelphia spricht der Herr ganz ähnlich: „*Du hast eine kleine Kraft.*“ Vergleichen wir das gegenwärtige Zeugnis der Gemeinde vor der Welt mit dem an Pfingsten, so ist heute wirklich ein Tag kleiner Dinge.

„*Und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.*“ Der Herr erwähnt hier lo-

bend, dass die Gemeinde in Philadelphia erstens seinen Namen und zweitens sein Wort nicht verleugnet. In der Kirchengeschichte gab es zu keiner Zeit Menschen, die das Wort Gottes so gut kannten wie die Brüder. Das Licht ergoss sich gleich einer gewaltig strömenden Flut. Ich traf einmal in Schanghai einen von ihnen, der Schiffskoch war, und unterhielt mich lange mit ihm. Ich fürchte, kaum ein Missionar kennt das Wort Gottes so gut wie er. Tatsächlich ist ihre hervorragende Kenntnis der Bibel eines ihrer Merkmale. Selbst der einfachste Bruder unter ihnen übertrifft manchen Missionar.

### *Der Name des Herrn*

Der Herr sagt: „(Du) hast meinen Namen nicht verleugnet.“ Von 1825 an nannten sich die Brüder nur Christen. Wenn man sie fragte, wer sie seien, sagten sie: „Ich bin ein Christ.“ Fragt man jedoch jemanden aus der Methodistenkirche dasselbe, wird er sagen: „Ich bin ein Methodist.“ Trifft man jemanden aus der lutherischen Kirche, wird er antworten: „Ich bin ein Lutheraner“, und jeder aus der Baptistengemeinde wird sagen: „Ich bin ein Baptist.“ Die Menschen haben vielerlei Namen neben Christus, mit denen sie sich benennen. Die Kinder Gottes sollten sich jedoch nur einen einzi-

gen Namen geben. Der Herr Jesus sagt: „Ihr sollt in meinem Namen beten“ und „euch in meinem Namen versammeln.“ Wir können keinen anderen als den Namen des Herrn tragen. Whitefield sagte einmal: „Lasst uns alle anderen Namen aufgeben. Allein der Name Christi soll erhöht werden.“ Genau das praktizierten die Brüder. In seinem prophetischen Wort über Philadelphia gibt der Herr ihnen das Zeugnis, dass sie den Namen des Herrn ehrten. „Der Name Christi war ihr Zentrum. In ihrer Mitte konnte man immer wieder hören: Der Name Christi genügt, uns von der Welt abzusondern. Ist es nicht ausreichend, einfach nur den Namen des Herrn zu tragen?“

Einmal traf ich im Zug einen Gläubigen, der mich fragte, was für ein Christ ich sei. Meine Antwort war, dass ich einfach ein Christ sei. Da entgegnete er: „Das gibt es nicht, dass jemand einfach nur Christ ist. Wenn sie lediglich sagen, dass Sie ein Christ sind, dann hat das doch überhaupt keine Bedeutung. Sie müssen schon sagen, was für ein Christ Sie sind.“ Ich antwortete ihm: „Ich bin einfach ein Mensch, der Christ ist. Wollen Sie etwa sagen, dass es bedeutungslos für einen Menschen ist, Christ zu sein? Was für eine Art von Christ würden Sie denn bedeutungsvoll nennen? Ich für meinen Teil kann nur ein Christ sein – mehr nicht.“ Daraus entwickelte sich dann ein sehr gutes Gespräch.

Ihr müsst folgendes bedenken: Unterschwellig meinen viele Menschen, dass der Name des Herrn allein nicht ausreiche und sie noch den Namen einer Denomination brauchten, einen anderen Namen neben dem Namen des Herrn. Brüder, denkt bitte nicht, dass unsere Haltung zu eng ist. Der Herr sagt an dieser Stelle: „(Du) *hast meinen Namen nicht verleugnet*.“ Wenn mich meine Empfindung nicht trügt, sind alle anderen Namen für ihn eine Schande. Dieses Wort „verleugnen“ steht auch in den Evangelien, als Petrus den Herrn verleugnete. Was für ein Christ bin ich? Ich bin ein Christ. Ich möchte keinen anderen Namen tragen. Viele wollen den Namen Christi nicht ehren und sind auch nicht bereit, sich nur Christen zu nennen. Aber Gott sei Dank, dass die Prophetie über Philadelphia mit den Brüdern erfüllt wurde. Sie gaben sich keinen Namen, der sie von anderen unterschieden hätte. Sie waren Brüder – nicht die „Brüdergemeinde“.

### *Die offene Tür*

„*Siehe, ich habe vor dir eine offene Tür gegeben, die niemand zuschließen kann.*“ Der Herr spricht hier zur Gemeinde in Philadelphia über eine offene Tür. Viele sagen, dass sich offene Türen schnell schließen, wenn wir uns genau an die Schrift halten,

und es äußerst schwierig ist, sich dem Herrn angesichts verschlossener Türen unterzuordnen. Doch an dieser Stelle steht eine Verheißung: *„Siehe, ich habe vor dir eine offene Tür gegeben, die niemand zuschließen kann.“* Diese Verheißung traf in der Tat auf die Brüder zu. Ob es sich nun um Bibelauslegung oder die Verkündigung des Evangeliums handelte – auf der ganzen Welt gab es nicht eine Gruppe von Christen, die so viele Gelegenheiten gehabt hätte, wie gerade sie. Und dies war der Fall in Europa, Amerika und Afrika. Es bedurfte nicht menschlicher Unterstützung, Werbung, Propaganda oder Hilfe. Auch heute ist die Tür für ihre Arbeit immer noch offen.

*„Siehe, ich werde geben aus der Synagoge Satans, von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern lügen; siehe, ich werde sie dazu bringen, dass sie kommen und niederfallen zu deinen Füßen, und sie werden erkennen, dass ich dich geliebt habe“* (Offb. 3:9). Vier Elemente – so stellten wir fest – haben das Christentum dem Prinzip nach zum Judentum gemacht: die vermittelnde Schicht der Priester, die Gesetze, der Tempel als Gebäude und die irdischen Verheißungen. Und was sagt der Herr dazu? *„Ich werde sie dazu bringen, dass sie kommen und niederfallen zu deinen Füßen.“* Dieses Judentum wurde durch die Brüder zerstört. Auf der ganzen Welt gibt es eine Bewegung, die solches Judentum beendet. Unter denen, die Gott heute wirklich ken-

nen, gehört dieser jüdische Einfluss der Vergangenheit an.

### *Wer ausharrt, wird vor der großen Trübsal bewahrt*

„Weil du das Wort von meinem Ausharren bewahrt hast.“ Diese Stelle ist in Verbindung mit dem „Mittelhaber an der Trübsal und am Reich und am Ausharren in Jesus“ in Kapitel 1 zu sehen. Wir leben in der Zeit des Ausharens Christi. Heute wird dem Herrn von vielen Menschen Verachtung entgegengebracht, doch er harrt geduldig aus. Eines Tages wird er richten, doch heute harrt er geduldig aus. Sein Wort ist heute ein Wort des Ausharens. Hier auf der Erde hat er kein hohes Ansehen, er ist ein demütiger Mensch, immer noch der Nazarener und Sohn eines Zimmermanns. Wollen wir ihm nachfolgen, dann fordert er uns auf, das Wort vom Ausharren zu bewahren.

„... will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Prüfung, die über die ganze bewohnte Erde kommen wird, um die zu prüfen, die auf der Erde wohnen.“ Lasst mich dies an dem Beispiel der Stadt Chungking verdeutlichen: Wenn ich jemandem sage, dass er vor den Bombenangriffen auf die Stadt bewahrt werden wird, heißt das, dass er zwar in Chungking bleiben, vor den Bombenangriffen jedoch be-

wahrt werden wird. Wenn ich ihm aber sage, dass er vor der Stunde der Angriffe bewahrt werden wird, bedeutet dies, dass er vor dieser Stunde die Stadt verlassen haben wird. Wenn die ganze Erde geprüft werden wird (damit ist die große Trübsal gemeint), werden manche der Trübsal entgehen. Bevor diese Stunde da ist, werden sie bereits entrückt sein. In der ganzen Bibel wird nur an zwei Stellen die Entrückung verheißen: In Lukas 21:36 und in Offenbarung 3:10. Heute müssen wir dem Herrn ernsthaft nachfolgen und lernen, auf dem Weg Philadelphias zu wandeln. Lasst uns ihn bitten, dass er uns vor allen bevorstehenden Prüfungen bewahrt.

### *Halte fest, was du hast*

*„Ich komme schnell; halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme.“* Der Herr sagt: *„Ich komme schnell.“* Daran sehen wir, dass diese Gemeinde bestehen bleibt, bis der Herr wiederkommt. Thyatira wird bleiben, Sardes wird bleiben, und ebenso wird auch Philadelphia bleiben. *„Halte fest, was du hast“*, d.h. *„mein Wort“* und *„meinen Namen“*. Niemals dürfen wir das Wort des Herrn vergessen oder dem Namen des Herrn Schande bereiten. *„Damit niemand deine Krone nehme“*. Alle Gläubigen in Philadelphia waren bereits im Besitz der Krone. In

den anderen Gemeinden bestand die Schwierigkeit darin, die Krone überhaupt erst zu gewinnen, doch hier besteht sie darin, die Krone nicht zu verlieren. Der Herr macht den Gläubigen in Philadelphia deutlich, dass sie alle bereits die Krone besitzen. In der ganzen Bibel wusste lediglich einer, dass er die Krone erworben hatte, nämlich Paulus (2.Tim. 4:8). In gleicher Weise wusste von allen Gemeinden auch nur Philadelphia, dass sie die Krone besaß. Nun lasst euch von niemand eure Krone nehmen. Verlasst Philadelphia nicht, verliert nicht euren Stand. An dieser Stelle heißt es: „Haltet fest, was ihr habt, damit niemand es euch wegnehme.“

### *Die Warnung*

Allerdings stand Philadelphia auch in einer besonderen Gefahr, sonst hätte der Herr diese Warnung nicht aussprechen müssen. Sie war sogar so nahe liegend, dass der Herr ihr in dieser ernsthaften Weise befehlen musste. Worin bestand nun diese Gefahr? Das zu verlieren, was sie bereits besaßen. Daher fordert der Herr sie auf, festzuhalten, was sie hatten. Ihre Gefahr bestand nicht darin, dass sie nicht vorangehen, sondern dass sie zurückfallen. Der Herr freute sich über sie, weil sie einander liebten und dem Wort und dem Namen des

Herrn treu waren. Ihre Gefahr bestand nun darin, diese Liebe und Treue zu verlieren. Wie schrecklich! Und tatsächlich traf dies schließlich ein. Nach zwanzig Jahren waren auch die Brüder gespalten. Sie spalteten sich in zwei Gruppierungen: in die „geschlossenen“ und die „offenen“ Brüder, und innerhalb dieser beiden gibt es inzwischen viele weitere Splittergruppen. Daher ergeht auch in Philadelphia der Ruf an die Überwinder.

## *Ursachen für den Fall Philadelphias*

### *Die Liebe fehlt*

Worin ist die Ursache für dieses Problem zu suchen? Wir müssen sehr vorsichtig und demütig sein, sonst werden wir den gleichen Fehler begehen. Ich glaube, der Grund für jede Spaltung liegt im Mangel der Liebe zueinander. Wenn die Liebe nicht mehr oder nur unzureichend vorhanden ist, wird auf Gesetze Wert gelegt, äußere Verfahrensweisen werden betont, und man treibt Haarspalterei, um an anderen etwas auszusetzen zu haben. Wo es an Liebe mangelt, findet man Stolz und Neid, und diese wiederum verursachen Uneinigkeit und Streit. Der Heilige Geist ist die Kraft der Einheit, während das Fleisch die Kraft der Spaltung ist. Wenn das Fleisch nicht behandelt

wird, werden früher oder später Spaltungen entstehen.

*Unklarheit über die Grenzen der Gemeinde*

Eine weitere Ursache sehe ich darin, dass die Brüder zu jener Zeit den Ortsgrund und die Ortsgrenze der Gemeinde nicht erkannten. Einerseits hatten sie Klarheit über die Sünden der Gemeinde, doch andererseits fehlte ihnen die Sicht dafür, dass wir uns auf dem Grund und innerhalb der Grenzen des Ortes in der Gemeinde lieben und eines Sinnes sein müssen. Der katholischen Kirche war die Einheit einer vereinigten Kirche auf dieser Erde wichtig, während die Brüder nur auf eine ideelle Einheit einer geistlichen Gemeinde im Himmel Wert legten. Sie hatten nicht oder nicht klar genug gesehen, dass die Liebe zu den Brüdern, wie sie in den Briefen beschrieben wird, die Liebe zueinander in der Gemeinde an einem Ort ist, die Einheit der Gläubigen die Einheit der Gemeinde an einem Ort, das Zusammenfügen aller Glieder ein Zusammenfügen in der Gemeinde an einem Ort, die Auferbauung der Geschwister eine Auferbauung der Gemeinde am Ort, und dass sogar der Ausschluss eines Bruders ein Ausschluss durch die Gemeinde an einem Ort ist. So gab es also lediglich zwei Auffassungen über die Einheit der Gemeinde: Die katholische

Kirche befürwortete die Einheit aller Kirchen auf dieser Erde, und die Brüder sprachen von der geistlichen Einheit im Himmel. Die Erstere ist lediglich eine Einheit der äußeren Erscheinung nach, während die Letztere eine ideelle Einheit darstellt, die im Grunde genommen aber spalterisch ist. Beide haben die Einheit jeder einzelnen Ortsgemeinde an jedem einzelnen Ort, wie sie in der Bibel beschrieben wird, nicht erkannt.

Da die Brüder nicht genug Wert auf die Tatsache legten, dass die Grenzen der Gemeinde mit den Ortsgrenzen übereinstimmen müssen, forderten die „geschlossenen Brüder“ überall ein einheitliches Vorgehen, was dazu führte, dass sie das Prinzip des Ortsgrundes nicht wahrten und den Fehler begingen, Gemeinden zu vereinigen. Die „offenen Brüder“ hingegen forderten die unabhängige Verwaltung jeder Versammlung, was an vielen Orten zu mehreren Gemeinden an dem jeweiligen Ort führte. Sie begingen damit denselben Fehler wie die Kongregationalisten, die aus jeder Versammlung eine unabhängige Gruppe machten. Die „geschlossenen Brüder“ überschritten die Grenze des Ortes, während die „offenen Brüder“ eine kleinere Einheit als die des Ortes wählten. Beide vergaßen, dass es in der Bibel an jedem Ort nur eine einzige Gemeinde gab. Alle Worte in der Bibel, die an eine Gemeinde gerichtet sind, sind an eine solche Gemeinde gerichtet.

Es ist äußerst merkwürdig, dass man heute dazu neigt, das Wort der Bibel an die örtliche Gemeinde als ein Wort an die geistliche Gemeinde zu verstehen. Manche Brüder gründen Gemeinden, die kleiner sind als die Ortschaft – die „Haus“-Gemeinden sind ein Beispiel dafür. In der Bibel gibt es jedoch keine „Vereinigte Gemeinde“, die aus allen Gemeinden besteht, noch gibt es mehrere unabhängige Gemeinden an einem Ort. Weder eine Gemeinde, die mehrere Ortschaften umfaßt noch mehrere Gemeinden an einem Ort hat Gott verordnet. Gottes Wort zeigt klar, dass ein Ort nur eine Gemeinde haben darf und dass es nur eine Gemeinde an einem Ort geben kann. Eine Gemeinde für mehrere Ortschaften erfordert eine Einheit, die die Bibel nicht verlangt, während mehrere Gemeinden an einem Ort die Einheit, die die Bibel fordert, zerstören.

Die Schwierigkeit der Brüder damals war, dass sie sich über die Lehre der Bibel bezüglich der Ortsgrenzen nicht im Klaren waren. Die Folge war, dass diejenigen, die die Einheit der „Vereinigten Gemeinde“ befürworteten und sich mit Brüdern an anderen Orten vereinigten, nicht davor zurückschreckten, sich von den Brüdern an ihrem Ort zu trennen. Und diejenigen, die eine Versammlung als Begrenzung ansahen und daher kein Problem mit den Brüdern derselben Versammlung hatten, schreckten nicht davor zurück,

sich von denen anderer Versammlungen an ihrem Ort abzuspalten. Da beide die Bedeutung der biblischen Lehre über den Ortsgrund nicht verstanden hatten, war das Ergebnis in beiden Fällen Spaltung. Der Herr verlangt nicht die unpraktikable Einheit aller Ortschaften. Er erlaubt aber auch nicht, dass wir lediglich eine Versammlung als die Grenze für die Einheit ansehen – dies wäre zu frei, und wo Einschränkung und Belehrung fehlen, sind der Zügellosigkeit Tür und Tor geöffnet. Es bedarf nur einer kleinen Unstimmigkeit, und sofort gründet man eine weitere Versammlung mit drei bis fünf Gleichgesinnten und betrachtet diese als den Rahmen für die Einheit. An einem Ort kann es nur eine Einheit geben. Welch eine Einschränkung für solche, die sich fleischliche Freiheiten herausnehmen!

Die Brüderbewegung entwickelt sich einerseits immer noch weiter. Andererseits scheint auch das Licht über den Ortsgrund immer heller. Wir wissen nicht, wie der Herr noch weiter wirken wird, erst die Geschichte wird das zeigen. Wenn unsere Hingabe an den Herrn absolut ist und wir selbst demütig bleiben, wird der Herr uns vielleicht barmherzig sein und uns vor Irrtümern bewahren.

## Die Überwinder

„Wer überwindet, den will ich zu einem Pfeiler machen im Tempel meines Gottes, und er soll gewiss nie mehr hinausgehen, und ich werde den Namen meines Gottes auf ihn schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des Neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.“ Zur Zeit von Philadelphia wurden in vielen Fällen Brüder aus der Gemeinde ausgeschlossen. Hier verheißt der Herr den Überwindern, dass sie nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr zu einem Pfeiler im Tempel Gottes gemacht werden. Wenn man den Pfeiler entfernt, bricht der Tempel zusammen. Mit Philadelphia steht der Tempel Gottes. Drei Namen werden auf den Überwinder geschrieben: Der Name Gottes, der Name des Neuen Jerusalem und der neue Name des Herrn. Zu jener Zeit wird Gottes ewiger Plan erfüllt sein. Die Gläubigen in Philadelphia werden zum Herrn zurückkehren und ihn völlig zufrieden stellen.

„Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“ Bitte denkt daran, dass Gott seinen Herzenswunsch nicht geheim gehalten hat. Er hat uns vielmehr den Weg, den wir gehen sollen, sehr klar vor Augen gestellt.

## *Die Gemeinde in Laodicea*

Offenbarung 3:14-22

Nun kommen wir zur letzten Gemeinde. Wir haben bereits die katholische Kirche, die evangelischen Kirchen und die Brüderbewegung betrachtet. Unter diesen hatte Gott nur die Brüderbewegung auserwählt. Thyatira hat vollständig versagt. Und obwohl Sardes besser war als Thyatira, musste der Herr diese Gemeinde dennoch tadeln. Allein Philadelphia empfängt keinerlei Tadel. Die Verheißung des Herrn gilt Philadelphia. (Allerdings ergeht auch in Philadelphia der Ruf an die Überwinder.) Wären wir der Schreiber der Sendschreiben gewesen, hätten wir mit Philadelphia aufgehört und keinen weiteren Brief geschrieben. Die Briefe an all diese Gemeinden sind jedoch Prophezeiungen des Herrn auf den Zustand der Gemeinde. Aus diesem Grund müssen wir einen Schritt weiter gehen und Laodicea betrachten, die Gemeinde unter den sieben, die jeder am besten kennt. Die meisten wüssten keine Antwort, wenn man ihnen die Frage stellte: „Auf welche Gemeinde bezieht sich denn Laodicea?“ Viele Kinder Gottes sind sich über Laodicea nicht im klaren. Manche denken, dass jeder einzelne Christ von ihr

zu lernen habe, andere wiederum meinen, dass sie sich auf den allgemeinen, trostlosen Zustand der Gemeinde beziehe. Doch das Wort des Herrn an dieser Stelle ist Prophetie.

Wie die Namen aller anderen Gemeinden, hat auch der Name Laodicea eine bestimmte Bedeutung. Er setzt sich aus zwei Wörtern zusammen: Aus „laos“, was „Laien“ (die Laienschaft oder das gewöhnliche Volk) bedeutet, und „dicea“, was man mit „Gewohnheiten“ oder „Meinungen“ übersetzen könnte. Laodicea bedeutet also die Gewohnheiten der Laien oder die Meinungen des gewöhnlichen Volks. Die Bedeutung ist eindeutig: Die Gemeinde ist bereits gefallen. Mittlerweile hat sie die Meinungen und Gewohnheiten der Laien angenommen. Während Philadelphia von der Bruderschaft und der Liebe zueinander gekennzeichnet war, fallen bei Laodicea die Laien, Meinungen und Gewohnheiten ins Auge.

### *Der Fall von Philadelphia zu Laodicea*

Bitte vergesst nicht: Wenn die Kinder Gottes nicht an Philadelphia festhalten, wenn sie fallen und versagen – nach Sardes können sie niemals zurückkehren. Hat jemand einmal die Wahrheit der Brüder erkannt, ist es ihm unmöglich, in die evangelischen Kirchen zurückzukehren, selbst wenn

er wollte. Ist er also nicht in der Lage, in Philadelphia festzustehen, wird er zu Laodicea. Aus der katholischen Kirche entwickelten sich die evangelischen Kirchen, aus ihnen die Brüderbewegung und aus Philadelphia Laodicea. Sardes kommt aus Thyatira hervor, und Philadelphia kommt aus Sardes hervor. In gleicher Weise stammt Laodicea von Philadelphia ab. Unter den Kindern Gottes gibt es heute ein weit verbreitetes Missverständnis: Jede Denomination, die man als verkehrt ansieht, bezeichnet man als Laodicea. Das ist nicht richtig. Sardes ist eine verkehrte Denomination, nicht Laodicea. Die verschiedenen Denominationen sind die protestantischen Kirchen und Gemeinden. Die Denominationen können niemals zu Laodicea werden. Nur die Gemeinde in Philadelphia, nachdem sie versagt hat, wird zu Laodicea. Der Zustand der Gemeinde in Laodicea unterscheidet sich grundlegend von dem Zustand der Gemeinde in Sardes. Nur eine Gemeinde, die einmal die Qualität Philadelphias geschmeckt hat und nun gefallen ist, kann Laodicea sein. Eine Gemeinde, die nichts aufzuweisen hat, ist Sardes, eine Gemeinde hingegen, welche die geistlichen Reichtümer im Heiligen Geist nicht bewahrt, wird zu Laodicea.

## *Die Meinung der Mehrheit*

Wie sieht nun der Fall der Gemeinde in Laodicea aus? Bei der ersten Gemeinde, bei Ephesus waren inmitten des noch normalen Zustandes schon abnorme Elemente festzustellen. In Pergamon trat die Lehre Bileams auf. In Thyatira war Isebel am Werk; somit ist die Wurzel für eine Mittlerschicht in dieser Gemeinde zu finden. Mit Sardes wurde die Bibel zugänglich gemacht, doch Sardes selbst schaffte wiederum eine weitere Mittlerschicht. In Philadelphia gab es dann nur noch Brüder, und die Schicht, die über die Laien herrschte, existierte nicht mehr. Alle Brüder besannen sich zurück auf das Wort des Herrn und gehorchten ihm und dem Sprechen des Heiligen Geistes durch das Wort. Weil sie jedoch eines Tages den Stand der vom Heiligen Geist geleiteten Bruderschaft verließen und wiederum zu Laien wurden, entstand Laodicea. In Sardes lag die Autorität in der Hand der Pastoren. In Philadelphia war die Autorität des Heiligen Geistes durch das Wort und den Namen gewährleistet, und alle Gläubigen waren Brüder, die einander liebten. Doch nun, in Laodicea, üben weder der Heilige Geist noch die Pastoren die Autorität aus, sondern die Laien. Was ist damit gemeint? Die Autorität liegt bei der Mehrheit, denn die Meinung der Mehrheit ist die anerkannte Meinung. Wenn immer die Mehrheit zustimmt, hat

die Sache ihre Richtigkeit. Dies ist die Bedeutung von Laodicea. Mit anderen Worten herrschen weder die Priester noch die Pastoren, noch der Heilige Geist, sondern die Meinung der Mehrheit zählt. In dieser Gemeinde geht es nicht um Brüder, sondern um Menschen. Laodicea nimmt nicht den Stand von Brüdern ein, sondern in dieser Gemeinde zählen Menschen und der Wille des Fleisches. Jede Entscheidung wird per Abstimmung gefällt, mehr nicht. Wir müssen den Willen Gottes erkennen und Philadelphia dementsprechend als den Willen Gottes betrachten. Jede Gemeinde, in der nicht die Bruderliebe, sondern bloß Menschenmeinungen nach dem Fleisch herrschen, ist Laodicea.

### *Lau, stolz, arm*

Der Herr nennt sich an dieser Stelle der „Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes.“ Der Herr ist der Amen. Amen bedeutet „ja wohl“, „so geschehe es“. Demnach wird er alles erfüllen, und nichts wird vergeblich sein. Als der Herr Jesus auf dieser Erde lebte, zeugte er für das Werk Gottes. Der Herr ist das Haupt all der vielen Lebewesen und Dinge, die Gott geschaffen hat.

*„Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch heiß bist. Ach, dass du kalt oder heiß wärest! So aber, weil du*

*lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.*“ Sardes hat den Namen, dass es lebt, ist aber in Wirklichkeit tot. Laodicea ist weder heiß noch kalt. Zur Gemeinde in Ephesus sagte der Herr: „Ich werde deinen Leuchter wegstoßen“, zu Laodicea sagte er: „Ich werde dich ausspeien aus meinem Munde.“ Der Herr wird sie nicht wieder gebrauchen; sie waren nicht mehr das Amen. Ihr großer Mangel war, dass sie weder heiß noch kalt waren. Diese Gläubigen hatten zwar viel Wissen aber keine Kraft. Als sie noch heiß waren, waren sie Philadelphia. Nun aber sind sie kälter als zuvor. Wenn Philadelphia fällt, wird sie zu Laodicea. Nur die Gläubigen in Philadelphia können so tief fallen.

*„Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden und brauche nichts ...“* Wie bereits festgestellt, war die Brüderbewegung weitaus bedeutender als die Reformation. Die Reformation war lediglich eine Reformierung der Quantität nach, die Brüderbewegung hingegen eine Reformierung der Qualität nach, durch die das ursprüngliche Wesen der Gemeinde zurückgewonnen wurde. Hierin lag ihre wirklich überragende Kraft. Weil jedoch diese Brüder in ihrem Verhalten und in der Kenntnis der Wahrheit die anderen weit übertrafen, so dass selbst ein einfacher Koch unter ihnen mehr wusste als ein Missionar in der evangelischen Kirche, wurden sie stolz. „Ihr seid alle inkompetent,

nur wir sind sachkundig“, war ihre Haltung. In den evangelischen Kirchen hatte niemand ein so großes Wissen wie sie. Der berühmte Scofield suchte die Brüder auf, um von ihnen zu lernen. Selbst ein Gipsy Smith profitierte von ihnen und übernahm in seinen Predigten ihre Lehre. Christliche Mitarbeiter, Studenten, Prediger und Gläubige – alle wollten sie von ihnen Licht und Hilfe empfangen. Wir wissen nicht, wie viele neben den uns Bekannten durch ihre Bücher Hilfe empfangen. Viele Gläubige müssen in ihrem Herzen zugeben, dass auf der ganzen Welt niemand die Bibel so gut lehren kann wie die Brüder. Das Ergebnis jedoch war, dass einige unter ihnen stolz wurden. „Selbst unsere Schüler sind schon die Lehrer anderer“, pflegten sie zu sagen. Trotz heftiger Angriffe von allen Seiten wurden einige von ihnen zu selbsternannten Helden und verständlicherweise selbstgefällig. Natürlich gab es auch solche, die tatsächlich von brüderlicher Liebe erfüllt waren und der Brüder Bestes suchten, während andere nur noch bloßes Wissen besaßen. So war es unvermeidlich, dass die Brüder hochmütig und überheblich wurden. Der Herr zeigt uns in diesen Versen, dass ein stolzes Philadelphia zu Laodicea wird, und dass Laodicea das gefallene Philadelphia darstellt. Aus diesem Grund traten an vielen Orten in den Versammlungen Schwierigkeiten mit dem Verhalten und mit der Lehre auf. Das besondere Kennzei-

chen von Laodicea ist geistlicher Stolz. Vom historischen Standpunkt aus betrachtet hat der Herr die Prophetie über diese Gemeinde erfüllt.

Heute ist Philadelphia eine Realität, genauso wie auch Laodicea eine Realität ist. Beide haben im Grunde genommen fast den gleichen Stand als die Gemeinde. Der einzige Unterschied besteht darin, dass Philadelphia von Liebe, Laodicea dagegen von Stolz erfüllt ist. In ihrer äußeren Erscheinung sind sie vollkommen gleich; der einzige Unterschied besteht darin, dass Laodicea das stolz gewordene Philadelphia ist. Ich möchte nicht allzu viel darüber sagen, sondern lediglich einige Beispiele anführen. Einmal sagte einer von ihnen: „Gibt es irgendein geistliches Gut, das unter uns nicht zu finden wäre?“ Ein anderer Bruder sagte, nachdem er eine neue Zeitschrift in die Hände bekam: „Was kann diese Zeitschrift schon Neues bringen? Gibt es irgend etwas, was wir nicht hätten?“, und ohne weiter einen Blick hineinwerfen zu wollen, gab er die Zeitschrift zurück. Wiederum ein anderer Bruder sagte: „Da der Herr uns am meisten Licht gegeben hat, sollten wir zufrieden sein. Es ist einfach Zeitverschwendung, das zu lesen, was andere geschrieben haben.“ Ein Bruder sagte: „Was haben andere, das wir nicht haben?“ und ein weiterer: „Was andere haben, haben wir auch, aber was wir haben, haben andere noch lange nicht.“ Solche Aussagen erinnern uns

sogleich an das, was der Herr über die sagte, die meinten, sie seien reich. Wie vorsichtig müssen wir sein, damit wir nicht zu Laodicea werden!

Auf einer Insel im Atlantischen Ozean lebten einmal einige Brüder. Eines Tages wütete dort ein Hurrikan und zerstörte viele Häuser, auch einige ihrer Häuser und Versammlungsorte. Innerhalb weniger Stunden schickten ihnen die Brüder aus aller Welt über zweihunderttausend Pfund Sterling, so dass diese Hilfe sie schneller erreichte als alle Hilfsmaßnahmen der Regierung. Dies zeigt, dass unter ihnen tatsächlich Bruderliebe vorhanden war. Auf der anderen Seite jedoch gab es auch solche, die stolz geworden waren. Die protestantischen Kirchen können nicht zu Laodicea werden, denn Sardes gibt selbst zu, dass sie nichts hat. In den über zwanzig Jahren, seitdem ich dem Herrn diene, habe ich noch nie einen Missionar oder Pastor getroffen, der behauptet hätte, seine Denomination sei reich an geistlichen Gütern. Sie geben ihre Unzulänglichkeit immer zu. Die versagenden und schwachen protestantischen Kirchen sind Sardes, nicht Laodicea. Nur bei Laodicea sehen wir das besondere Merkmal des geistlichen Stolzes. In den evangelischen Kirchen gibt es zahlreiche Sünden, doch geistlicher Stolz ist keine ihrer hervorstechenden Sünden. Nur die gefallenen Brüder würden sagen: „Ich bin reich und bin reich geworden und brauche nichts.“ Einzig das gefallene Phi-

ladelphia kann zu Laodicea werden. Sardes weiß sehr wohl, dass sie keinerlei geistliche Reichtümer aufzuweisen hat, denn dort hört man häufig: „Wir sind nicht eifrig genug. All unsere eifrigen Mitglieder sind weggelaufen.“ Philadelphia ist tatsächlich reich, während es das hervorstechende Merkmal Laodiceas ist, dass sie sich dieses Reichtums rühmt. Nur Laodicea hat Grund, sich zu rühmen. Für einen Gläubigen, der den Stand von Philadelphia verlässt, ist es unmöglich, nach Sardes zurückzukehren. Forderte man einen der Brüder auf, nach Sardes zurückzukehren, wäre ihm dies unmöglich. Er könnte lediglich weiter zu Laodicea vorwärtsgehen. Auch Laodicea führte nicht die Linie der apostolischen Gemeinde weiter, sondern ging bereits über sie hinaus. Laodicea besaß nur noch eitles Wissen anstatt Leben. Die Gläubigen dort waren selbstzufrieden, selbstgefällig und überheblich.

*„Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden und brauche nichts, und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich und arm und blind und bloß bist ...“* Es ist in der Tat wahr, dass diese Gläubigen reich geworden waren und nichts brauchten. In Gottes Augen waren sie wirklich wunderbar und hatten durchaus Grund, sich vieler Dinge zu rühmen. Es ist jedoch besser, wenn wir es anderen überlassen, uns zu rühmen. Wenn sie so über uns denken, mag es gut sein, nicht aber, wenn wir selbst so denken.

Geistlicher Güter sollte man sich nicht rühmen. Wenn man sich seines irdischen Reichtums rühmt, werden dadurch weder die Geldscheine wegfliegen noch wird das Guthaben weniger werden. Sobald sich aber jemand geistlicher Güter rühmt, werden diese schwinden. Wer behauptet, dass er stark sei, hat damit seine Stärke bereits eingebüßt. Als Moses Angesicht glänzte, war er selbst sich dessen nicht bewusst. Jeder, der sich dessen bewusst ist, dass sein Angesicht leuchtet, verliert den Glanz augenblicklich. Gesegnet seid ihr, wenn ihr nicht wisst, dass ihr wachst. Viele Gläubige sehen ihre Vorzüge überaus klar und haben daher doch überhaupt nichts. Es ist gut, geistliche Autorität zu besitzen, nicht aber, sich dessen bewusst zu sein. Die Gläubigen in Laodicea hatten eine zu hohe Meinung von sich selbst, und in Gottes Augen waren sie aus diesem Grund arm, blind und bloß. Laodicea sieht ihre Reichtümer zu deutlich. Hier gibt es für uns eine Lektion zu lernen. Zwar hoffen wir, dass Wachstum unter uns zu erkennen ist, doch zu genau wollen wir darüber nicht Bescheid wissen.

*Elend: Arm, blind und bloß*

Der Herr sagt: „*Du bist elend.*“ Dieses selbe Wort „elend“ gebrauchte Paulus in Römer 7. Der Herr

wollte der Gemeinde in Laodicea sagen: Ihr seid genau so wie Paulus in Römer Kapitel 7. Geistlich gesehen seid ihr elend und jämmerlich, erbärmlich in den Augen des Herrn. Und der Herr gibt drei Gründe, warum Laodicea elend und jämmerlich war: Erstens waren sie arm, zweitens waren sie blind, und drittens waren sie bloß.

Gegen ihre Armut empfiehlt ihnen der Herr: *„Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das mit Feuer durchläutert ist, damit du reich werdest.“* Obwohl reich an Lehre, waren sie in den Augen des Herrn dennoch arm. Sie brauchten lebendigen Glauben, sonst konnte ihnen Gottes Wort an sie nichts nützen. Laodicea versagte und war schwach, weil ihr Glaube dahingeschwunden war. Petrus sagt, dass im Feuer bewährtes Gold der Bewährung unseres Glaubens gleichkommt (1.Petrus 1:7). In Zeiten, wo das ausgeteilte Wort armselig ist, müsst ihr beten, und wenn es reicher wird, müsst ihr Glauben haben und die Worte, die ihr hört, mit Glauben vermengen. Viele Prüfungen sind notwendig, damit euch die Worte, die ihr hört, auch nützen und praktisch werden. Daher heißt es, daß ihr Gold kaufen sollt, das mit Feuer durchläutert ist. Ihr müsst lernen, dem Herrn selbst in Trübsal zu vertrauen. Erst dann werdet ihr wahrhaft reich sein.

Des weiteren sagte der Herr: *„Und weiße Kleider, daß du dich kleidest und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde.“* Wir haben bereits erwähnt, dass

die weißen Kleider unseren Wandel bezeichnen. Wenn im Buch der Offenbarung die weißen Kleider genannt werden, ist damit jedes Mal dasselbe gemeint. Gott möchte, dass die Gläubigen, die allezeit vor ihm wandeln sollen, von jeglicher Befleckung frei sind. Niemand darf vor Gott bloß dastehen. Im Alten Testament konnte sich der Mensch Gott nur nahen, wenn er bekleidet war. Wenn die Priester zum Altar traten, durfte ihre Blöße nicht offenbar werden. In 2.Korinther Kapitel 5 heißt es: *„Wenn wir dann auch wirklich bekleidet und nicht nackt erfunden werden.“* Hier in Offenbarung 3:18 liegt die Betonung jedoch darauf, dass das Kleid weiß ist. Der Herr Jesus sagte: *„Und wer einem dieser Geringen nur einen Becher kalten Wassers zu trinken gibt im Namen eines Jüngers, wahrlich, ich sage euch: Er wird seine Belohnung gewiss nicht verlieren“* (Mt. 10:42). Diese Belohnung ist das weiße Kleid. Mag sein, wir veranstalten ein Fest für Geschwister, jedoch aus einem unreinen, nicht „weißen“ Motiv. Wenn wir lediglich vor den Menschen gutes Ansehen erreichen wollen, zählt unser Handeln in Gottes Augen nicht. Sind sogar noch niedrigere Beweggründe im Spiel, zählt es noch viel weniger, denn es ist nicht rein genug. Der Herr erwartet, dass wir alles für ihn mit reinen Absichten tun. Es gibt viele Aktivitäten und Motive, die uns bei genauerem Hinschauen unrein erscheinen: Sie sind nicht „weiß“. *„Dass die Schande deiner Blöße nicht of-*

fenbar werde.“ Der Herr sagt ihnen also mit anderen Worten: „Wenn ihr vor Gott wandelt, solltet ihr euch nicht schämen müssen.“

Drittens heißt es: „*Und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.*“ Hier steht „Salbe“, nicht „Tabletten“. Kauft Augensalbe, eure Augen zu salben – dies ist die Offenbarung des Heiligen Geistes. Ihr müsst vom Heiligen Geist Offenbarung empfangen. Erst dann könnt ihr sagen, dass ihr sehend seid. Wenn wir zu viel Wert auf Erkenntnis und Lehre legen, ist es durchaus möglich, dass dadurch die Offenbarung des Heiligen Geistes abnimmt. Häufig werden Lehren nur als gute Gedanken ohne geistliche Erleuchtung weitergegeben. Viele Menschen wandeln im Licht eines anderen. Man nimmt die Redeweise mancher älterer Brüder an und tut nur, was sie sagen. Gäbe es sie nicht, wüsste keiner, was zu tun ist. Ihr lasst euch von Menschen, nicht vom Herrn Jesus belehren. Der Herr zeigt an dieser Stelle, dass dies niemals funktionieren wird; wir können niemals auf die Offenbarung des Heiligen Geistes verzichten. Ich kann nicht einem Freund einen Brief schreiben und ihn bitten, für mich das Evangelium zu hören, damit ich gerettet werde. Empfangen wir göttliche Dinge aus zweiter Hand, haben sie sich schon verflüchtigt, bevor sie uns erreichen. Die Bibel bezeichnet dies als Blindheit. Nur in Verbindung mit dem Heiligen Geist können wir mit

geistlichen Dingen umgehen. Wie viel ihr bereits gehört habt, ist unwichtig. Häufig handelt es sich lediglich um noch mehr Lehren, noch mehr Erkenntnisse, ohne dass ihr etwas in Gottes Licht seht. Aus diesem Grund müssen wir eines vor Gott lernen: Wir müssen Augensalbe kaufen. Nur was ich selbst gesehen habe, bedeutet für mich Erleuchtung. Selbst zu sehen ist die Grundlage für jeden geistlichen Gewinn und für jedes weitere Sehen.

*„Alle, die ich lieb habe, weise ich zurecht und züchtige ich; so sei nun eifrig und tue Buße.“* Alles, was der Herr bis hierher zur Gemeinde in Laodicea gesprochen hat, war eine Zurechtweisung. Doch hier bezeugt er, dass er uns auf diese Art und Weise zurechtweist und züchtigt, weil er uns liebt. Seid daher eifrig. Eifrig wofür? Tut Buße. Zuallererst müsst ihr Buße tun. Dies gilt nicht nur für jeden persönlich, auch die Gemeinde muss Buße tun.

### *Die Tür auf tun und Mahl mit ihm halten*

*„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören und die Tür auf tun wird, zu dem werde ich eingehen und das Mahl mit ihm halten und er mit mir.“* Dieser Vers ist sehr gehaltvoll. Was für eine Tür ist hier gemeint? Viele Christen verwenden diesen Vers, wenn sie das Evangelium verkün-

digen. Gewiss darf man diesen Vers für das Evangelium benützen und an die Sünder ausleihen. Allerdings sollte man ihn dann auch wieder an seinen Besitzer zurückgeben: Dieser Vers richtet sich an die Kinder Gottes. Hier klopft der Herr nicht an die Herzenstür eines Sünders, sondern an die Herzenstür der Gemeinde. Da die Tür in diesem Vers in der Einzahl steht, ist des Herrn Wort an die Gemeinde gerichtet. Es ist wahrhaftig merkwürdig, dass der Herr, der das Haupt der Gemeinde und sogar ihr Ursprung ist, dennoch draußen vor der Tür der Gemeinde steht. „*Siehe, ich stehe vor der Tür!*“ Das ist wirklich schrecklich. Was für eine Gemeinde ist dies, vor deren Tür der Herr steht?

Der Herr sagt: „*Siehe!*“, und er sagt es zu der ganzen Gemeinde. Die Tür ist die Herzenstür der Gemeinde. „*Wenn jemand meine Stimme hören und die Tür auf tun wird ...*“ Diese beiden Worte „*wenn jemand*“ weisen darauf hin, dass jeder persönlich aufgefordert ist, die Tür aufzutun. In der Bibel gibt es zwei Linien in Bezug auf die Wahrheit. Die erste ist die Linie des Heiligen Geistes, die zweite die Linie Christi. Die eine ist subjektiv, die andere objektiv. Die eine betrifft die Erfahrung, die andere den Glauben. Achtet jemand zu sehr auf die objektive Wahrheit, dann schwebt er in höheren Sphären und ermangelt der praktischen Erfahrung. Legt jemand allein Wert auf die subjektive Seite und be-

tont übermäßig das innere Wirken des Heiligen Geistes, dann schaut er nur noch in sich hinein und wird schließlich unzufrieden. Jeder, der den Herrn sucht, muss beide Aspekte der Wahrheit in ausgewogener Weise erfahren. Die eine zeigt mir, dass ich in Christus vollkommen bin, die andere zeigt mir, dass ich durch das innere Wirken des Heiligen Geistes vollkommen gemacht werde. Es war der größte Fehler der Brüder, die objektive Wahrheit übermäßig zu betonen und die subjektive Wahrheit zu vernachlässigen. Philadelphia versagte und wurde zu Laodicea. Der Grund für ihr Versagen war zuviel objektive Wahrheit. Dies bedeutet nicht, dass das innere Wirken des Heiligen Geistes ganz und gar gefehlt hätte. Doch im Großen und Ganzen hatte in dieser Gemeinde der objektive Aspekt zu viel Gewicht und der subjektive zu wenig. Wenn jemand die Tür auf tut, *„zu dem werde ich eingehen“*. Hier wird das Objektive zum Subjektiven. Dies bedeutet, dass der Herr alles, was ihr an Objektivem gewonnen habt, in Subjektives umwandeln wird. In Johannes 15 spricht der Herr von beiden Aspekten. Er sagt: *„Bleibt in mir und ich in euch.“* *„Ich werde das Mahl mit ihm halten und er mit mir.“* Der Herr sagt mit anderen Worten: Wenn ihr die Tür auf tut, werde ich das Mahl mit euch halten. Dies bedeutet zugleich Gemeinschaft und Freude, innige Gemeinschaft mit dem Herrn, die eine tiefe Freude mit sich bringt.

## Die Verheißung für den Überwinder

„Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.“ Viele Christen sind der Meinung, dass diese die beste aller sieben Verheißungen an die Überwinder sei. Die Verheißung des Herrn an Laodicea übertreffe alle anderen Verheißungen. In den vorangegangenen Verheißungen sprach der Herr nicht von sich selbst. Zu dieser Gemeinde sagt der Herr jedoch: Wenn ihr überwindet, werdet ihr mit mir auf meinem Thron sitzen. Ich habe viel überwunden und sitze daher mit meinem Vater auf seinem Thron. Auch ihr müsst überwinden, damit ihr mit mir auf meinem Thron sitzen dürft. Warum ist die Verheißung an die Überwinder in diesen Versen so überragend? Weil inzwischen das Ende der Gemeinde gekommen ist: Der Thron ist da, und die Überwinder warten auf das Kommen des Herrn Jesus.

## Zusammenfassung

Das Alte Testament enthält sehr deutliche Prophetien über Juda. (Israel erhielt keine Prophetien, denn zur Zeit Jerobeams rebellierte es gegen Gott und war das Reich, das auch als Erstes unterging. Es war offensichtlich, dass Gott an Israel kein Gefallen hatte und es daher auch verwarf. Aus diesem Grund erhielt Israel keine Prophetie). Die Prophezeiung für Juda führte weiter bis hin zum Herrn Jesus, wie wir aus dem Geschlechtsregister in Matthäus Kapitel 1 entnehmen können. Es gab im Alten Testament viele Propheten, deren einzige Aufgabe darin bestand, Zukünftiges vorherzusagen. So weissagte z.B. Daniel über den Zustand der Nationen. Juda sollte untergehen, und während 2500 Jahren nach seinem Untergang sollten bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus nacheinander einzelne heidnische Nationen emporkommen. Die bekannten Prophetien, wie die in Daniel Kapitel 2, 7, 9 und 11, sind daher sehr detaillierte Weissagungen über die Heiden. Neben Juda und den Heiden nimmt in Gottes Plan auch die Gemeinde eine wichtige Stellung ein. Wo ist die Weissagung über die Gemeinde zu finden? Die

ersten sieben Briefe im Neuen Testament, deren Verfasser Paulus ist, enthalten keine Prophetien. In Matthäus 13 scheinen einige Prophetien über die Gemeinde zu stehen, doch sind sie nicht detailliert genug und beziehen sich nicht eindeutig genug auf die Gemeinde, denn hier wird lediglich von der äußeren Erscheinung des Reiches der Himmel gesprochen. Es bleiben also nur noch die letzten sieben Briefe in Offenbarung Kapitel 2 und 3, welche Weissagungen über die Gemeinde enthalten.

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir die einzelnen Sendschreiben kurz behandelt und festgestellt, dass jede Prophetie bereits erfüllt ist. Wir haben die einzelnen Weissagungen und ihre Erfüllung in der Kirchengeschichte betrachtet und sind dem Herrn sehr dankbar, dass sie sich bereits erfüllt haben, denn nun ist es für uns sehr viel einfacher, die sieben Sendschreiben zu lesen.

Mit den sieben Sendschreiben möchte der Herr uns eine Richtschnur an die Hand geben, wie wir zu Überwindern werden. Er gibt uns Hinweise, wie wir wandeln sollen, um zu überwinden, und anhand der Erfüllung dieser Sendschreiben in der Geschichte weist er uns den Weg, wie wir als Überwinder auf dieser Erde leben können. Hier geht es also insbesondere um den Wandel jedes Einzelnen von uns.

Bei einer Gesamtbetrachtung der sieben Sendschreiben fällt auf, dass jedes Sendschreiben aus vier Teilen besteht. Darin gleichen sich alle sieben. Zunächst nennt der Herr seinen Namen, danach zeigt er den Zustand der jeweiligen Gemeinde auf, nennt die Belohnung für die Überwinder, und schließlich ergeht der Ruf an diejenigen, die ein Ohr haben zu hören. In jedem Brief zeigt uns der Herr, wer er ist, wie es um den Zustand der Gemeinde bestellt ist, wie er die Überwinder belohnen wird und fordert am Ende jene auf, die ein Ohr haben, dass sie hören. Der Ruf an die Überwinder ergeht an jede Gemeinde. Jede hat ihr eigenes besonderes Merkmal, und daher sieht die Belohnung für die Überwinder in jeder Gemeinde anders aus. Lasst uns anhand dieser Verse also lernen, dass jeder Gläubige, der dem Herrn treu ist, herausfinden wird, was er tun muss, ungeachtet des Zustandes und der Schwierigkeiten, in welchen sich die jeweilige Gemeinde gerade befindet. Der Herr zeigt uns, wie mit dem jeweiligen Problem umzugehen ist. Er sagt von sich selbst, dass er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Welches Sendschreiben, welche Umstände auch für uns zutreffen mögen, der Herr möchte nicht, dass wir auf die Situation schauen. Mag sie auch noch so entmutigend sein, wir sollen erkennen, wer er ist. Im Buch der Offenbarung wird die richtige Sicht wiederhergestellt.

Um den Herrn zu erkennen, müssen wir einmal eine Offenbarung empfangen haben. Haben wir ihn einmal gesehen, dann hat alles Versagen ein Ende. Vor Gott müssen wir die Ernsthaftigkeit des Problems in der Gemeinde erkennen. In solch einer Situation schreien wir um Hilfe, und der Herr sagt, dass nur derjenige, der ihn wirklich kennt, Hilfe empfängt. Aus diesem Grund erklärt der Herr in jedem Sendschreiben, wer er ist. Wird solch ein Herr wie er in der Lage sein, dieser Situation zu begegnen?

*Es ist wichtig, den Herrn zu kennen*

Für uns als Einzelne gilt genau das Gleiche wie für die Gemeinde. In schwierigen Umständen müssen wir den Herrn erkennen, denn er ist genau das Gegenteil zu unseren Schwierigkeiten. Alle anderen Probleme sind eigentlich nebensächlich. Die Lösung hängt im Grunde genommen immer davon ab, wie gut ich den Herrn kenne. Manche können viel ertragen, andere nur wenig. Die Kraft hängt jeweils davon ab, wie gut wir den Herrn schon kennen. Daher lenkt der Herr am Anfang eines jeden Sendschreibens unser Augenmerk darauf, wer er ist. Wenn ein Mensch den Herrn nicht kennt, wird er auch niemals die Gemeinde kennen können. Es gibt viele Gläubige, die mit dem

heutigen Zustand der Gemeinde recht zufrieden sind, weil sie für die Dinge Gottes blind sind. Sie haben den nicht erkannt, der auf dem Thron sitzt, auch nicht die verschiedenen Aspekte der Herrlichkeit des Herrn, noch seine Tugenden. Wenn ihr den Herrn kennt, wird euch eure persönliche Sünde und ebenso die Sünde der Gemeinde bewusst. Es geht allein um die Frage, wie gut ihr den Herrn kennt. Wer Gott nur wenig kennt, hat auch wenig Offenbarung über ihn und geht aus diesem Grund nachsichtiger mit Vermessenheit um. Demjenigen hingegen, der vor dem Herrn steht, nimmt er die Nachsichtigkeit für Dinge, die nicht seinem Willen entsprechen. Empfangen wir einmal Offenbarung in seiner Gegenwart, nimmt er alles weg, was nicht seinem Willen entspricht. Dann wird uns klar sein: wenn wir heilig sind, ist uns die Gegenwart des Herrn gewiss; sind wir aber nicht heilig, werden wir die Gemeinschaft mit ihm verlieren.

Bei unserer Betrachtungsweise aller sieben Sendschreiben haben wir uns auf das Problem des Systems beschränkt. Der Herr offenbart sich jeweils in Beziehung zu den erwähnten Sünden und Missständen. Wenn ihr Gott kennt, werdet ihr Gottes Kinder, sofern sie nach ihrem eigenen Gutdünken wandeln, verurteilen. Kennt ihr den Herrn jedoch nicht so gut, werdet ihr viel Nachsicht mit ihrem Wandel nach ihrem eigenen Wil-

len aufbringen. Häufig sind solche Gläubige, die selbst Christus nicht ganz treu nachfolgen, anderen Christen gegenüber sehr nachsichtig. Und die Ursache für ihre mangelnde Treue ist mangelnde Erkenntnis des Herrn aufgrund mangelnder Offenbarung. Sie wissen nicht, was der Herr als Sünde verurteilt. Manchmal kann es sogar nötig werden, dass wir uns entscheiden, wem wir dienen wollen: Dem Herrn oder seinem Volk.

### *Der geschichtliche Überblick*

Wir wissen bereits, dass sich die Zahl sieben aus drei und vier zusammensetzt. Nach Ephesus kommt Smyrna, nach Smyrna Pergamon. Diese drei bilden eine Gruppe, da sie alle nicht mehr existieren. Ebenso bilden die letzten vier eine Gruppe: Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea unterscheiden sich grundlegend von den ersten drei. Zur Zeit von Sardes bestand ebenso Thyatira weiterhin auf dieser Erde. In den Tagen von Philadelphia gab es auch Sardes, und in den Tagen Laodiceas bestand Philadelphia weiter fort. Mit anderen Worten: Die letzten vier Gemeinden bestehen auf dieser Erde gemeinsam. Sie begannen zwar nicht gleichzeitig, werden aber gleichzeitig enden.

Diese vier heutigen Gemeinden sind sehr wichtig für uns. Als die evangelischen Kirchen entstanden, hatte die katholische Kirche schon eine über tausend Jahre alte Tradition. Als Philadelphia in Erscheinung trat, hatten die evangelischen Kirchen bereits über dreihundert Jahre lang bestanden. Als Laodicea entstand, war Philadelphia einige Jahrzehnte alt. Wir nun, die wir in der heutigen Zeit leben, sehen uns einem besonderen Problem gegenübergestellt: Es gibt vier verschiedene Arten von Kirchen und Gemeinden, unter denen wir auswählen können. Wären wir vor dem vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhundert geboren worden, hätten wir keine Wahl gehabt: Wir wären in der katholischen Kirche gewesen. Im achtzehnten Jahrhundert hätten wir die Wahl zwischen der katholischen Kirche und den evangelischen Kirchen gehabt. Im darauffolgenden Jahrhundert, im Jahre 1825, begann Philadelphia mit der Brüderbewegung. Zu jener Zeit hätten wir also drei Alternativen gehabt. Nach 1840 entstand Laodicea, so dass es heute vier verschiedene Möglichkeiten gibt. In allen vieren gibt es Menschen, die gerettet sind – bessere Christen und schlechtere Christen. Gott hat uns in diese Situation gestellt, und wir müssen zwischen vier Möglichkeiten wählen.

## *Der Wunsch des Herrn*

Der Herr lässt uns jedoch auch über sein Verlangen nicht im Unklaren. Dass die katholische Kirche nicht sein Wunsch und Wille ist, steht außer Frage. Es gibt absolut keine Notwendigkeit, darüber zu beten, ob ich ein Jünger des Papstes sein soll oder nicht. Obwohl die katholische Kirche als Prophetie in Offenbarung Kapitel zwei erscheint, ist die Entscheidung, sie zu wählen oder nicht, längst überflüssig geworden. Jeder, der die Bibel kennt, weiß, dass eine Entscheidung für die katholische Kirche nicht mehr aktuell ist. Problematisch ist viel mehr, dass zahlreiche Brüder noch nicht erkannt haben, dass ebenso eine Entscheidung für die evangelischen Kirchen bereits nicht mehr aktuell ist. Möchte der Herr uns in Sardes sehen? Es ist merkwürdig, dass viele sich damit abgefunden haben, zu Sardes zu gehören. Lesen wir jedoch das Wort Gottes, wird uns der Herr zeigen, dass er mit Sardes überhaupt nicht zufrieden ist. Das Verlangen des Herrn ist Philadelphia. Von allen sieben Gemeinden, die wir betrachtet haben, lobt der Herr allein Philadelphia. Alle Anderen tadelt er, außer Smyrna, die aber auch nicht gelobt wird. Ganz anders Philadelphia: Für sie hat der Herr nur Lob. Vielleicht werdet ihr nun fragen: Sollen wir also der Brüderbewegung beitreten (als ob man dieser Bewegung „beitreten“ könnte)?

Viele Gläubige in der Brüderbewegung sind bereits zu Laodicea geworden. Was ist zu tun? Auch Laodicea verwirft der Herr. Wenn wir nicht achtsam sind, werden wir nach Laodicea abgleiten, anstatt Philadelphia zu erreichen.

Es besteht heute ein großes Problem, dem die Kinder Gottes Beachtung schenken sollten. Von 1921 an wurde uns hier in China das Evangelium immer klarer, es wurden mehr und mehr Menschen gerettet, und Gott lenkte unsere Aufmerksamkeit zunehmend auf die Wahrheit über die Gemeinde. Wir begannen zu verstehen, dass die Gemeinde ganz und gar von Gott hervorgebracht wird, dass nur gerettete Menschen ein Teil von ihr sind, und dass die Gemeinde nur das praktizieren sollte, was Gott in der Bibel zeigt. Zu jener Zeit hatte keiner von uns je etwas von der Brüderbewegung gehört. Erst 1927 erfuhren wir zum ersten Mal von solch einem Werk im Ausland. Die Literatur, die wir nun beständig erhielten, informierte uns über diese große Bewegung, die alle Länder der Erde erreichte und in ihrer Bedeutung der Reformation gleichkam. Auf der anderen Seite spürten wir jedoch, dass viele Brüder nach Laodicea abgeglitten waren. Wir stellten uns daraufhin die Frage: Was sagt denn die Bibel dazu? Sollten die Kinder Gottes einer Bewegung beitreten? Die Einheit der Christen sollte in Christus bestehen und nicht in einer Bewegung. Wir forschten also wei-

ter in der Bibel und bekamen immer mehr Klarheit darüber, dass eine Gruppe, die größer als der Ort ist, nicht die Gemeinde sein kann, und dass eine Gruppe, die kleiner als der Ort ist, ebenfalls nicht die Gemeinde sein kann. In der heutigen Zeit zeigt uns Gott sozusagen vier Arten von Gemeinden: Die katholische Kirche, die evangelischen Kirchen, die Brüder, die einander lieben, und die Brüder-Versammlungen. Die vierte Gruppe, die Brüder-Versammlungen, sind nach Laodicea abgeglitten und inzwischen zu einer Sekte geworden. Einmal habe ich einen Bruder gefragt: „Meinst du, dass ich wie ein Bruder aussehe?“ Er antwortete: „Ja, du siehst aus wie ein Bruder, aber bei ‚euch‘ gibt es immer noch ...“ Meine Antwort war: „Was heißt denn ‚bei euch‘? Reicht es nicht aus, ein Bruder an diesem Ort zu sein? Wir sollten nur ‚wir‘ sagen und damit alle einschließen, die mit dem Blut erkaufte worden sind.“ Würde die Gemeinde in Chungking je von einem geretteten Bruder in Chungking sagen, er sei kein Bruder, wäre die Gemeinde in dieser Stadt zu einer Sekte geworden. Es ist das Kennzeichen einer Sekte, dass sie von einem echten Bruder mehr als die Errettung verlangt, bevor sie bereit ist, ihn Bruder zu nennen. Obwohl die Brüder vielleicht nicht ausdrücklich sagen, dass sie die Brüder-Versammlung sind, existiert dennoch eine unsichtbare Abgrenzung um sie herum.

Was für Menschen bilden das heutige Philadelphia? Die Gemeinde an einem Ort kann Philadelphia sein, oder auch nicht. Eigentlich kann ich überhaupt nicht entscheiden, welche Gemeinde Philadelphia ist und welche nicht. Vielleicht ist die Gemeinde in Chungking Philadelphia und die Gemeinde in Kunming nicht. Mag sein, dass die Gemeinde in der Stadt Chengtu Philadelphia ist und die Gemeinde in der Stadt Lanchow nicht. Das Problem heute ist die Frage nach der Ortschaft, so wie auch die sieben Sendschreiben an verschiedene Orte gerichtet waren. Die katholische Kirche müssen wir ablehnen, und ebenso müssen wir die evangelischen Kirchen verlassen. Dies mag einerseits geschehen sein, aber seid ihr andererseits auch Philadelphia, oder seid ihr Laodicea? Es ist einfach, aus der katholischen Kirche auszutreten, und ebenso einfach ist es, die evangelischen Kirchen zu verlassen. Man braucht nur einen Brief zu schreiben und die Kirche durch die Eingangstür zu verlassen. Ob ihr allerdings Philadelphia seid oder nicht, ist damit noch nicht geklärt. Diese Frage hängt davon ab, ob ihr Philadelphia durch die Hintertür verlassen habt. Philadelphia fällt vielleicht nicht in den Zustand von Sardes zurück, kann aber sehr wohl zu Laodicea werden. Die Kritik des Herrn an Laodicea fällt viel schwerer aus als seine Kritik an Sardes. In diesen Versen möchte der Herr uns lehren, einzig seinen

Namen zu erhöhen, denn wo zwei oder drei versammelt sind im Namen des Herrn, da ist er mitten unter ihnen. Ihr solltet euch niemals selbst erhöhen. Wer behauptet, Philadelphia zu sein, ist es mit Sicherheit nicht mehr.

### *Wer gehört zu Philadelphia?*

Wer heute die Denominationen verlassen und die Gemeinde gesehen hat, für den kann nur das Wort Gottes der Maßstab sein. Nehmt zum Beispiel einen Bruder, der wiedergeboren ist. Könnt ihr sagen, dass er kein Bruder ist? Er ist ein Bruder, wenn er die Wahrheit klar erkannt hat, und er ist ebenfalls ein Bruder, wenn er die Wahrheit nicht allzu klar erkannt hat. Bleibt er zu Hause, ist er mein Bruder, und fällt er in den Straßengraben, ist er immer noch mein Bruder. Ich kann allenfalls meinem Vater den Vorwurf machen, dass er ihn gezeugt hat. Das besondere Merkmal Philadelphias ist die Bruderliebe – und dies ist für euch heute der einzig gangbare Weg. Ihr solltet niemals die Haltung haben: Ich liebe alle Brüder, die klar sind, und alle, die liebenswürdig sind, aber diejenigen, die nicht liebenswürdig sind, liebe ich nicht. Ob jemand klar ist oder nicht, ist seine Angelegenheit. Wir sollten niemanden als rebellisch verurteilen. Was ihr dieses Jahr gesehen habt, hat-

tet ihr letztes Jahr noch nicht gesehen. Vielleicht wird dieser Bruder nächstes Jahr das sehen, was ihr dieses Jahr gesehen habt. Während er die Bibel liest, wird der Herr auch ihm Licht geben. Gottes Herz ist so weit, und unser Herz soll ebenfalls weit sein. Wir müssen lernen, unser Herz so weit zu machen, dass alle Kinder Gottes darin Platz haben. Wenn ihr von „wir“ redet, dabei aber nicht alle Kinder Gottes mit einschließt, seid ihr die größte Sekte, da ihr nicht den Stand der Bruderliebe festhaltet, sondern euch selbst erhöht. Der Weg Philadelphias ist der Weg, den wir unbedingt gehen müssen. Philadelphia schließt zwar alle Brüder mit ein, aber die Schwierigkeit liegt darin, dass manche Gläubige dazu nicht in der Lage sind.

Lasst mich euch dies anhand eines Erlebnisses veranschaulichen: Vor dem Krieg gegen Japan fuhr ich einmal nach Kunming. Ein Bruder von der xy-Gemeinde, den ich sehr schätzte, bat mich um ein Gespräch. Er fragte mich: „Weißt du noch, dass ich dir in Shanghai die Frage gestellt habe, wie wir zusammenarbeiten können? Bis heute bist du mir die Antwort schuldig geblieben.“ Ich antwortete ihm: „Bruder, ihr habt eure xy-Gemeinde, an der ich keinen Anteil habe.“ Er erwiderte daraufhin: „Ja, aber darüber mache dir mal keine Gedanken. Ich meine einfach, dass wir vor dem Herrn gut zusammenarbeiten könnten.“ Meine Entgegnung darauf war: „Ich gehöre zu der

Gemeinde, zu der Paulus, auch Petrus, genauso wie Johannes, Martin Luther, John Wesley und Hudson Taylor gehörten, und auch du gehörst dazu. Meine Gemeinde ist so groß, dass alle, die in Christus sind, ob groß oder klein, dazugehören.“ Ich fuhr fort: „Bruder, es gibt einen großen Unterschied zwischen uns beiden: Ich baue nur eine einzige Gemeinde auf, während du zwei Gemeinden aufbauen möchtest. Mein Werk ist einzig die Gemeinde Christi, keine xy-Gemeinde. Wenn du nur die Gemeinde Christi aufbauen willst und nicht die xy-Gemeinde, kann ich freilich mit dir zusammenarbeiten.“ Geschwister, könnt ihr den Unterschied erkennen? Die Liebe dieses Bruders war nicht umfassend genug. Er betonte die Gemeinde Christi innerhalb der xy-Gemeinde. Er baute zwei Gemeinden auf. Nach meiner Antwort gab er zu, dass er zum ersten Mal erkannte, worum es eigentlich ging. Er hielt meine Hand und sagte, er hoffe, dass dies nie wieder eine Frage sein werde.

### *Bruderliebe*

Bruderliebe bedeutet, dass wir alle Brüder lieben, unabhängig davon, ob sie schwach oder stark sind. Auch bin ich der Meinung, dass alle Kinder Gottes durch Untertauchen getauft werden soll-

ten, aber ich darf nicht sagen, dass jemand kein Bruder ist, weil er dies nicht praktiziert. Er ist wiedergeboren, ob er nun im Wasser untergetaucht wurde oder nicht. Natürlich solltet ihr, wenn sich die Gelegenheit ergibt, mit einem solchen die Bibel lesen und ihm mitteilen, dass der Kämmerer und Philippus ins Wasser hinunterstiegen und auch der Herr Jesus aus dem Wasser herauskam. In der Bibel geht der ganze Mensch unter Wasser und kommt wieder heraus, nirgends wird von jemand berichtet, der zwei Finger ins Wasser getaucht und so jemanden getauft habe. Wir können aber einem Bruder nicht absprechen, dass er ein Bruder ist, weil er nicht die Taufe durch Untertauchen erlebt hat. Die Grundlage dafür, jemand einen Bruder zu nennen, ist das Leben, nicht die Taufe. Obwohl wir glauben, dass die Taufe durch Untertauchen richtig ist, nennen wir uns nicht Baptisten-Gemeinde. Die Grundlage der Gemeinschaft ist das Blut und das Leben des Heiligen Geistes, nicht die Erkenntnis – nicht einmal die Bibelkenntnis. Die Frage ist, ob jemand das Leben Gottes besitzt oder nicht. Ist er wiedergeboren, ist er ein Bruder, und auf dieser Grundlage lieben wir einander. Wenn wir etwas anderes hochhalten und zusätzliche Bedingungen auferlegen, sind wir eine Sekte.

Nehmen wir als Beispiel das Brotbrechen. Jemand bringt einen neuen Gläubigen, der ein ech-

tes Zeugnis hat, zu einer Versammlung mit. Man weiß, dass er ein Bruder ist, und er kann also am Brotbrechen teilnehmen. Eine weitere Voraussetzung ist absolut nicht nötig. Glaubt er, dass die große Trübsal sieben Jahre dauert? Werden alle Gläubigen oder nur ein Teil entrückt? Brüdern solche Fragen zu stellen ist grundfalsch. Wenn ich nur die Liebe, die so sind und so denken wie ich, bin ich sektiererisch und damit gegen das Zeugnis der Bruderliebe. Gott sei Dank, dass wir alle Brüder sind. Jeder durch das kostbare Blut Erlöste ist ein Bruder. Was aus euch selbst herauskommt, kann nur Stolz sein. Einige sagen: „Nur wir sind richtig, ihr anderen seid alle auf dem falschen Weg.“ Das Brot muss sowohl die Brüder auf dem richtigen als auch die auf dem falschen Weg einschließen.

Wenn ihr dem Herrn in diesem Sinne treu nachfolgen wollt, wenn ihr das Verlangen habt, alle Brüder zu lieben, heißt das nicht, dass alle Brüder auch euch lieben werden. Das müssen wir klar erkennen. Sardes kam aus Thyatira heraus. Obwohl Sardes dem Willen des Herrn folgte, war der Hass von Seiten Roms unvermeidbar. Und da ihr als Philadelphia aus Sardes herausgekommen seid, werden in gleicher Weise die Denominationen gegen euch sein. Da sie ihre Organisation aufrechterhalten müssen, werden sie euch vorwerfen, dass ihr die Brüder nicht liebt, wenn ihr so

handelt. Ihrer Ansicht nach bedeutet die Brüder zu lieben, Sardes zu lieben, so als ob es keinen Unterschied zwischen der Liebe zu den Brüdern und der Liebe zu den Denominationen gäbe. Die Gläubigen, deren Motiv die Aufrechterhaltung der Denominationen ist, werden euren Mangel an Liebe kritisieren, weil ihr ihre Denominationen nicht aufbaut. Ihr müsst euch aber über eins im klaren sein: Die Brüder selbst zu lieben und die Denominationen zu lieben, die sie schätzen, sind zwei grundlegend verschiedene Dinge.

Außerdem müssen wir erkennen, dass unsere Liebe der ganzen Gemeinde gegenüber einfach auf dem Maßstab beruht, ob jemand ein Bruder ist oder nicht. Ist er ein Bruder, lieben wir ihn. Das heißt, die Brüder lieben. Wenn wir von allen Brüdern nur einen Teil lieben, bezieht sich unsere Liebe nur auf die Brüder, die uns nahe stehen. Solch eine Art der Liebe ist keine wahre Liebe zu den Brüdern, sondern im Grunde Liebe zur Spaltung. Legen wir diese sektiererische Liebe nicht ab, können wir die Brüder nicht wahrhaft lieben. Solch eine sektiererische Liebe ist nicht nur nicht richtig, sondern sogar grundlegend falsch. Eine Spaltung zu lieben ist das größte Hindernis dafür, alle Brüder zu lieben. Nur wenn ein Gläubiger die Liebe zu einer Spaltung ablegt, kann er die Brüder wirklich lieben. Solch einem Gläubigen jedoch, der alle Brüder liebt, weil er frei von der Liebe zu

einer Spaltung ist, wird man Mangel an Liebe vorwerfen. Das ist nichts Besonderes. Seid daher nicht befremdet.

### *Das Überwinden in den sieben Sendschreiben*

Ich möchte auf einen weiteren Punkt eingehen, der siebenmal in den Sendschreiben erwähnt wird: das Überwinden. Zu Ephesus sagte der Herr: Tue Buße. Das Überwinden beruht hier auf der Entdeckung, dass ich die erste Liebe verlassen habe. In Smyrna bedeutet Überwinden nichts anderes als die Worte des Herrn: Sei getreu bis ans Ende, so wirst du die Krone empfangen. In Pergamon wendete sich der Herr gegen die Lehren Bileams und der Nikolaiten. Wer daher die Lehren Bileams und der Nikolaiten verwirft, ist ein Überwinder. In Thyatira trieb Isebel zwar ihr Unwesen, doch gab es durchaus Gläubige, die nicht bereit waren, ihrer Lehre zu folgen. Diesen sagte der Herr: Halte fest, was du hast. Das bedeutet es, zu überwinden. Der Herr erwartet von ihnen nicht, ein Luther zu sein. In Sardes gab es nur einige wenige, die lebten. Aber obwohl Sardes nichts Vollkommenes aufzuweisen hatte, sagte der Herr: Wer mit weißen Kleidern angetan ist, der ist ein Überwinder. Und wie erstaunlich, dass der Herr zu Philadelphia trotz ihrer Prüfungen und Schwierigkei-

ten sagte: Halte fest, was du hast, dann hast du bereits überwunden. Für Laodicea war es nicht ausreichend, dass sie nur die objektive Wahrheit kannte. Die Gläubigen mussten subjektiv mit dem Herrn wandeln.

Das Überwinden in allen sieben Sendschreiben bezieht sich auf die Unterschiede zwischen den Kindern Gottes. Die Verheißungen für die Überwinder waren an die Gemeinden gerichtet, denn in den Gemeinden gibt es zwei Arten von Gläubigen: Die Überwinder und die Gescheiterten. Der Scheidepunkt ist Gottes Plan, Gottes Maßstab. Wer diesem Maßstab entspricht, ist ein Überwinder, wer ihm nicht entspricht, ist kein Überwinder. Ein Überwinder tut einfach nur, was er tun soll. Viele haben die falsche Vorstellung, ein Überwinder müsse alle anderen überragen. Vergesst jedoch nicht: Zu überwinden bedeutet lediglich, dass ein Gläubiger das Minimum erfüllt. Es bedeutet nicht, dass er den Maßstab weit übertrifft, sondern einfach nur dem Maßstab entspricht. Wenn ihr in der Lage seid, Gottes Maßstab zu entsprechen, seid ihr bereits Überwinder. Und jeder, der den Plan Gottes nicht erfüllt und seinen Maßstab nicht erreicht, gilt als gescheitert.

*Das Vorrecht,  
heute Philadelphia zu sein*

Insbesondere eines macht mich heute sehr glücklich. Wie ihr darüber denkt, weiß ich nicht. Gott ließ mich nicht im Zeitalter Thyatiras, also vor fast eintausendvierhundert Jahren, geboren werden und auch nicht im Zeitalter von Sardes. Wir leben heute, im Zeitalter Philadelphias, das erst vor etwas über hundert Jahren begann. Der Herr brachte uns nach Philadelphia, damit wir Philadelphia sein sollten. Viele Christen in der Vergangenheit hatten nicht die Möglichkeit, Philadelphia zu sein. Es gibt zwar in den Denominationen heute Überwinder, aber sie sind nicht in Philadelphia. Auch in Laodicea gibt es heute viele Überwinder, doch sind diese eben bloß die Überwinder in Laodicea. In der gesamten Kirchengeschichte hat es nie zuvor solch eine gute Gelegenheit gegeben wie heute. „Wer überwindet, den werde ich zu einem Pfeiler machen im Tempel meines Gottes, und er soll gewiss nie mehr hinausgehen.“ Beachtet das „nie mehr“ in diesem Vers. Es bedeutet, dass man einmal hinausgegangen ist. Unter den Brüdern sind acht von zehn schon einmal hinausgegangen. Ich habe den Eindruck, dass die Verheißung des Herrn in diesem Vers ganz besonders kostbar ist. Wenn ein Pfeiler im Tempel Gottes hinausginge, bräche der ganze Tempel zusammen.

Auch die drei verheißenen Namen sind etwas Besonderes: „Den Namen meines Gottes, den Namen der Stadt meines Gottes ... und meinen Namen, den Neuen.“ Was ist die Bedeutung eines Namens? Ein Name bedeutet sehr viel. Der Name Gottes steht für die Herrlichkeit Gottes. Außer Philadelphia empfängt keine andere Gemeinde die Herrlichkeit Gottes. Der Name der Stadt Gottes ist das Neue Jerusalem. Mit anderen Worten erfüllt Philadelphia den Plan Gottes. Und „meinen Namen, den Neuen“. erinnert ihr euch, dass der Herr Jesus, als er in den Himmel auffuhr, einen neuen Namen empfing, einen Namen, der über jeden Namen ist (Phil. 2:9–11)? Der Herr offenbart in diesen Versen also, dass er von allen Gemeinden insbesondere auf Philadelphia sein Augenmerk gerichtet hat. Wir danken dem Herrn, dass wir in einem Zeitalter leben, in dem wir die Möglichkeit haben, Philadelphia zu sein. Wir wurden zwar zu einer Zeit geboren, in der der Zustand der Gemeinde überaus verwirrend ist, doch, Gott sei Dank, können wir Gläubige in Philadelphia sein.

*Wer ein Ohr hat, der höre*

Schließlich will ich euch darauf hinweisen, dass der Herr siebenmal dieselben Worte zu den sieben Gemeinden spricht: „*Wer ein Ohr hat, der höre, was*

*der Geist den Gemeinden sagt.*“ Diesem Wort müsst ihr besondere Beachtung schenken. Das Augenmerk des Herrn ruht nicht nur auf den sieben hier beschriebenen Gemeinden, sondern seine Augen sehen ebenso alle Gemeinden auf der ganzen Welt, ob sie der Vergangenheit oder der Gegenwart angehören, ob hier oder in anderen Ländern. Was der Herr sagt, richtet sich an alle Gemeinden. Die Ermüdungserscheinungen der Gläubigen zur Zeit von Ephesus können sehr wohl auch im heutigen Philadelphia auftreten. Die Zeit von Smyrna gehört zwar bereits der Vergangenheit an, doch ist es sehr wohl möglich, dass wir heute Ähnliches wieder erleben. Mag sein, dass die Missstände aller Gemeinden in einer einzigen Gemeinde heute auftreten. Die Gemeinde ist so einfach nicht. Was der Herr bei einer Gemeinde jeweils besonders erwähnte, waren lediglich Hauptsymptome zu einer bestimmten Zeit. Möglicherweise waren alle Missstände in den sieben Gemeinden gleichzeitig zu finden.

In diesen Kapiteln sagt der Herr: *„Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“* Es gingen einmal zwei Männer eine Straße entlang. Der eine sagte plötzlich: *„Warte mal einen Augenblick, ich höre eine Grille zirpen.“* Sein Freund antwortete ihm: *„Du bist wohl verrückt! Die Autos auf der Straße machen einen Lärm, dass man sein eigenes Wort kaum versteht, und du willst noch*

das Zirpen einer Grille gehört haben?“ Der andere lief jedoch auf eine Mauer am Straßenrand zu und forderte auch seinen Freund auf, sich dorthin zu stellen und hinzuhorchen. Und tatsächlich, man konnte nun das Zirpen einer Grille vernehmen. Sein Freund fragte ihn, wie er das Geräusch hatte hören können, und dieser antwortete: „Banker hören insbesondere das Klimpern von Geld, Musiker die Töne einer Melodie, und da ich Insektenforscher bin, vernehmen meine Ohren besonders gut Geräusche von Insekten.“ Der Herr sagt, wer ein Ohr hat und das Wort des Herrn hören kann, der höre. Es gibt viele, die kein Ohr haben und das Wort des Herrn nicht hören können. Wenn ihr Ohren habt, solltet ihr hören. Betet, dass Gott uns die Gnade gibt, auf dem geraden Weg zu gehen. Wie unsere Umstände auch aussehen mögen, was auch geschehen mag, wir müssen den Weg Philadelphias wählen.

# Weitere Schriften von Watchman Nee

- Befreiung (92 S.)  
Bibelleseplan (72 S.)  
Christus, die Wirklichkeit aller geistlichen Dinge (115 S.)  
Christus ist uns zur Weisheit geworden (38 S.)  
Christus unser Leben (31 S.)  
Das Gericht\* (22 S.)  
Das kostbare Blut Christi (19 S.)  
Das normale Christenleben (253 S.)  
Das normale Gemeindeleben (372 S.)  
Das Werk Gottes (62 S.)  
Das Wort vom Kreuz (ca. 90 S.)  
Der Grund der Gemeinde (34 S.)  
Der Helm der Errettung\*\* (19 S.)  
Der Inhalt der Gemeinde (35 S.)  
Der Leib Christi\*\*\* (24 S.)  
Der normale Mitarbeiter (138 S.)  
Die einzige Sünde des Menschen\* (25 S.)  
Die Gemeinde am Ort und die Gemeinde in einem Haus (30 S.)  
Die herrliche Gemeinde (207 S.)  
Die Suche nach Gott (95 S.)  
Dienst für das Haus oder für den Herrn (23 S.)  
Die Ortsgemeinde (90 S.)  
(Auszug aus: Das normale Gemeindeleben)  
Ein gescheiterter Gerechter (23 S.)  
Ein Zeugnis (83 S.)  
Errettung – nicht durch gute Werke\* (13 S.)  
Im Geist oder im Verstand\*\* (24 S.)  
Ist Christus denn zertrennt? (109 S.)  
Leben finden (Sammelband 1) (113 S.)  
Leben kennen (Sammelband 2) (114 S.)  
Im Leben wachsen (Sammelband 3) (104 S.)  
Sitze, wandle, stehe (79 S.)  
Trennung von Seele und Geist\*\* (19 S.)  
Zweierlei Verhaltensgrundsätze\*\* (31 S.)
- Die mit \*, \*\* oder \*\*\* gekennzeichneten Titel sind in den Bänden *Leben finden*, *Leben kennen* und *Im Leben wachsen* enthalten.